

IX. DIE LANDWIRTSCHAFT

Die Landwirtschaft

von P. J. Langhals

In der wirtschaftlichen Struktur gab die Landwirtschaft dem Kreise Rastenburg das Gepräge. Die Städte stützten sich auf die Landwirtschaft. Großgrundbesitz wechselte mit Bauerndörfern. Die erste Siedlung der neuen Zeit waren die Gemeinden Pötschendorf und Schülzen, erstere entstanden aus dem in den Jahren 1907/08 aufgeteilten Gut der Familie von Salzwedel.

In den Jahren nach dem Krieg 1914/18 wurden in zunehmendem Maße größere Betriebe aufgeteilt und Siedlern übergeben. Es waren nachgeborene Bauernsöhne, Landarbeiter und aus Rußland vertriebene ehemalige deutsche Auswanderer. Mit wenigen Ausnahmen haben sie mit guten Fachkenntnissen und ebensolcher Beratung, Fleiß, Ausdauer und Anspruchslosigkeit — selbst in den Krisenjahren um 1930 — die Betriebe auf- und ausgebaut. Bis 1945 hatten sie sichere Existenzen geschaffen, teilweise einen gewissen Wohlstand erworben. Auf den alten Groß-, Mittel- und bäuerlichen Betrieben sah es nicht anders aus. Die wirtschaftliche Sicherheit der Jahre bis 1914 war nicht mehr gegeben. In der Inflation boten zwar die Liegenschaften und Bestände eine gewisse Sicherung. Nach Beendigung der wenig guten Verhältnisse ließen sich die ersten Jahre nach der Währungsreform von November 1923 gut an. Aber mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit im gesamten deutschen Vaterland, sinkenden Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und der Marktferne wurde die Arbeit zu einem Ringen um den Bestand. Darunter mußte die Wirtschaft in den Städten ebenfalls leiden. Selbst die Betriebe, die durch besonders gute Wirtschaftsführung, züchterische Leistungen — ob Pferde-, Rindvieh- oder Schweinezucht — ihre wirtschaftliche Selbständigkeit wahren konnten, führten einen erbitterten Kampf um ihr Bestehen. Hierbei sei noch eingeschaltet, daß es auf den drei genannten Zuchtgebieten je einige Betriebe gab, die in der Führungsspitze in der Provinz und darüber hinaus lagen. Was muß es wohl für einen jungen Züchter für eine stolze Freude gewesen sein, als ihm nach jahrelangen Bemühungen in der Viehzucht auf einer Auktion in Königsberg/Pr. der Durchbruch gelang, als er für fünf Bullen den Gesamtpreis von RM 55 000,— erhielt, davon für den besten RM 25 000,—.

Handel und Gewerbe hatten sich in unserem Kreis auf die Landwirtschaft eingestellt. Schon seit der frühesten Ordenszeit gab es *Mühlen* im Lande, die das Getreide verarbeiteten: Wasser- und Windmühlen. Auffallend oft wird in alten Aufzeichnungen (Preußische Provinzial-Blätter 1830, S. 181/182) von Unfällen berichtet, die in oder an Mühlen geschahen, und zwar namentlich an den Windmühlenflügeln oder bei Wassermühlen an den Mühlrädern. So wird vom September 1829 berichtet: „Ein Rademacher wurde von den Flügeln der Windmühle zu Lamgarben, Rastenburg Kreises, erschlagen, welches auch mit einem fünfjährigen Mädchen in Bischofsburg geschah.“

Andererseits gab es auch oft Schäden durch Blitzeinschläge an den Windmühlen, die ja stets auf besonders hoch ragenden Geländepunkten errichtet waren. In einem Bericht über Unglücksfälle im Regierungsbezirk Königsberg von Juni bis September 1829 heißt es:

„Durch den Blitzstrahl sind in den Monaten Juni bis September 42 Gebäude zerstört worden. Hierunter befindet sich die Holländische Windmühle zu Salzbach, im Rastenburg Kreise.“

Am Flußlauf der Guber, die aus dem Nachbarkreis Sensburg kommend, am Stadtrand von Rastenburg vorbeifließt, hat seit Jahrhunderten — wohl vom Deutschen Orden erbaut, — eine Wassermühle gestanden, die aber im wesentlichen nur örtlichen Belangen diente. Etwa Mitte des vorigen Jahrhunderts, als sie Louis Colmar erworben hatte, wurde sie im Sinne der Zeit modernisiert, durch seinen Schwiegersohn Palfner weitergeführt. Erst mit dem Kauf anfangs des Jahrhunderts durch den jungen, tatkräftigen Adolf Gramberg, einer alten, bekannten Mühlenbesitzerfamilie (Burmühle Rössel) entstammend, wurde die Mühle erheblich erweitert und zu industrieller Nutzung geführt, ein Büro- und Wohnhaus sowie Lagerhäuser gebaut, auch die Verarbeitung von Ölfrüchten auf neueste Basis gestellt. Eine Dampfmaschine machte die Mühle für Notfälle vom Wasser unabhängig. An der Sensburger Chaussee entstand nach 1918 für die Werksangehörigen eine Wohnsiedlung. Mit einer Leistung von 110 to waren die „Rastenburg Mühlenwerke“, denen wir im vorliegenden Werk einen besonderen Abschnitt gewidmet haben, die drittgrößte Mahlmühle in Ostpreußen und die größte in Privatbesitz.

In Barten bestand die durch Generationen im Besitz der Familie Constanti befindliche Mahlmühle, von den Wassern der „Liebe“, einem Nebenfluß der Guber, getrieben.

In Drengfurth besorgten die Drengfurth Mühlenwerke die Getreideverarbeitung.

Die Deine betrieb vor Eintritt in den „Heiligelinder- oder Deinesee“ die Mahlmühle Pülz, am Ausfluß die Fischbacher Mühle, dann die im Besitze der Familie Raschke befindliche Mühle Rehstall bei Bäslack und schließlich kurz vor dem Einfluß in die Guber die Mühle von Neumühl. Von der Zaine wurde die Mühle Kremitten, von der Guber wurde die an der Straße von Dönhofsstadt nach Korschen gelegene Mahlmühle Pomnick getrieben.

Bedingt durch die guten Bodenbedingungen für den Rübenanbau, entstand in Rastenburg an der Guber, gegenüber den Mühlenwerken die „Zuckerfabrik Rastenburg AG“. Die Guber versorgte den Betrieb mit dem erforderlichen Wirtschaftswasser. Dieser Umstand, der dem Zuckerrübenanbau sehr geeignete Boden und die verkehrsgünstige Lage insbesondere der Unternehmenseigentümer der weiter unten genannten „Gründer“ (Langhals) mögen im Jahre 1882 den Standort bestimmt haben. 1914 mußte die Zuckerherstellung aufgegeben werden. Acht Tage hatten Russen das Werk besetzt, dann wurden Wehrmachtswerkstätten und Lager der deutschen Wehrmacht eingerichtet. Erst 1921 begann der schwierige Wiederaufbau. Hierbei hat sich der 1922 mit der Leitung des Betriebes beauftragte Direktor Erich Linnenkohl besondere Verdienste erworben. Er war einer der ersten Vorkämpfer für die Weißzuckerherstellung direkt aus der Rübe. Das Werk wurde technisch so verbessert, daß ein einwandfreier, der Raffinade ähnlicher, ihr keineswegs nachstehender Zucker erzeugt werden konnte. In geduldiger Aufklärungsarbeit konnte die Anbaumenge ständig gefördert, und die

Leistung bis auf 1 200 to Rübenverarbeitung in 24 Stunden gebracht werden, etwa das Dreifache der anfänglichen Menge. Die große Rübenschwemme mit zwei Greifern und vielen Spritzköpfen sorgte für flotte Entladung und Reinigung der Anfuhr. Abgesehen von der Stammbelegschaft gab das Werk, das einzige seiner Art in Ostpreußen, dem Arbeitsmarkt in den Wintermonaten eine gute Stütze. — Wenn bei Südost-Wind die städtischen Einwohner ob der süßlichen Dünfte, die über die Stadt zogen, die Nasen rümpften, sagten die Landwirte: „Es riecht nach Geld!“ — In die dreißiger Jahre fällt der Erwerb des Gutes Groß Köseim mit den Vorwerken Galbunnen und Erlenhof. Hier wurden Zuckerrübenbau und Zuckerrübensaatbau betrieben und klimageeignete Sorten erprobt. Die treibenden Kräfte beim Aufbau waren Richard Graf zu Eulenburg-Prassen, Landrat Freiherr von Schmidtseck-Woplaun und andere fortschrittliche Landwirte ihrer Zeit. Ersterer als erster Aufsichtsratsvorsitzender. Von 1914 stand die Fabrik still bis zum Jahre 1920, indem mit der Neuerwerbung durch Direktor Linnenkohl und dem Vorsitzenden des Vorstandes Georg Frhr. v. d. Goltz-Wehlack begonnen wurde und 1921 zum Tragen kam. Mit dem Aktienbesitz war Rübenlieferungspflicht verbunden. Durch Tod oder Wahlen, zuletzt auch unter behördlichem Einfluß trat Wechsel auf den Plätzen der Verwaltungsorgane ein. Etwa ab 1934 war Landwirt Erich Schultz-Fademrecht aus Lamgarben Aufsichtsratsvorsitzender und waren Direktor Erich Linnenkohl und Rechtsanwalt Hans Partikel Vorstandsmitglieder.

Eine besondere Rolle spielte seit 1897 das landwirtschaftliche Vereins- und Genossenschaftswesen, dem wir einen besonderen Abschnitt eingeräumt haben.

Die Landwirtschaft im Zeichen des Reichsnährstandes

von Erwin Leffler Kl. Wolfsdorf

„Die innerpolitischen Auseinandersetzungen wurden in der Bauernschaft während der Krisenjahre zwischen den beiden Weltkriegen derart verschärft, daß keine der bestehenden Organisationen zu einer wirksamen Abwehr gegen das Bauernhofsterben und das Bauernelend in der Lage war.

Möge die Reichsregierung in Erkenntnis des Ernstes der Lage sich ihrer Verantwortung bewußt sein und raschestens Abhilfe schaffen. Versäumt sie das, muß ihr allein die Verantwortung für die kommende Entwicklung überlassen werden.

Die Abhilfe konnte nicht geschafft werden, die Entwicklung vollzog sich zwangsläufig.“

Diese Gedanken, aus der 1954 erschienenen Agrargeschichte von Dr. Schlögl entnommen, möchte ich meinem Bericht über die Landwirtschaft in der Zeit des Reichsnährstandes voranstellen. 1933 wurde durch Gesetz die Zuständigkeit des Reiches für die Regelung des ständischen Aufbaues der Landwirtschaft, im September 1933 das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes geschaffen. Die Landwirtschaftskammern, hier interessiert die Ostpreußen, wurde aufgelöst und die Landesbauernschaft, in den Kreisen die Kreisbauernschaft, gebildet. Die Organisation beruhte auf dem Gleichgewicht von Führung und Verwaltung, d. h., der ortsgebundene, ehren-

amtliche Bauernführer, in den allermeisten Fällen ein ausübender, praktischer Landwirt, hatte mit einer jederzeit versetzbaren Beamtenschaft zu arbeiten.

Der erste Kreisbauernführer war Werner Brettschneider aus Wickerau, prädestiniert durch seine Ehrenämter in den landw. Organisationen und Verbänden, wie Raiffeisen usw. 1937 wurde er auf Betreiben der Partei abgelöst. Zur Seite stand ihm der als hervorragend bekannte Landwirt Erich Schultz = Fademrecht, aus Lamgarben, als Kreisobmann und Stellvertreter.

Reichs-, Landes- und Kreisbauernschaft waren in 3 Abteilungen gegliedert und jede Abteilung hatte einen Abteilungsleiter.

Abteilung I. „Mensch“

Alles was damit zusammenhing, Erbbhof, Siedlungswesen, Frau, Erziehungswesen, Berufswettkampf, alle Rechtsfragen, fielen in dieses Ressort.

Kreisabteilungsleiter war R. Baumgart, Neu-Rosenthal, für die Frauenabteilung Frau Rosa Labenski, Zandersdorf.

Abteilung II. „Feld“

Alle technischen Fragen, Hof und Feld, Tierzucht, Saatbau, Beratung, wurden in dieser Abteilung bearbeitet.

Abteilungsleiter war der Bauer Otto Dangel aus Freudenberg.

Abteilung III. „Markt“

Alles was mit der Ernährung des Volkes zu tun hatte, Vieh — Milch — Fett u. Kartoffelwirtschaft usw., die gesamte Ernährungsindustrie, die Verteilung, fiel in dieses Arbeitsgebiet.

Abteilungsleiter war der Bauer Eckloff Wormen.

In den Ortschaften waren die Ortsbauernführer wertvolle Stützen des Kreisbauernführers und der Kreisbauernschaft. Für die Gesamtverwaltung war der Stabsleiter Landw. Rat Wichert mit seinen Sachbearbeitern für die einzelnen Abteilungen und seinem Mitarbeiterstab verantwortlich.

Durch die Schaffung des Reichserbbhofgesetzes wurde eine grundlegende Änderung in der Bewirtschaftung der Bauernhöfe bis 125 ha geschaffen. Die Erbfolge wurde geregelt, die Unveräußerlichkeit eines Erbbhofes festgelegt, sie waren vor der Zersplitterung und Verschuldung durch Gesetz geschützt.

Verschuldete Höfe wurden umgeschuldet und so der Sippe erhalten.

Selbstverständlich gab es Härten, da jedes Gesetz einen Zwang ausübt, oft mußte das Erbbhofgericht eingeschaltet werden, aber die Voraussetzungen zu schaffen, Härten abzuwenden, dem Bauern, wenn es nur irgend anging, helfend zur Seite zu stehen, waren Hauptaufgaben und Pflichten des Kreisbauernführers.

In den Krisenjahren 1923—1933, mußten, wie an anderer Stelle der Chronik beschrieben, zahlreiche, vor allem größere Betriebe an Siedlungsgesellschaften verkauft werden, um die erdrückenden Schuldenlasten loszuwerden, die durch eine unheilvolle Preispolitik entstanden sind und die Betriebe an den Ruin brachten. 1934 wurde in unserem Kreis der letzte Betrieb, der zur Begüterung Dönhofsstadt gehörte, gesiedelt, allerdings nicht wegen finanzieller Schwierigkeiten.

Es kam Ordnung in das Getriebe, der Bauer wußte, was er für seine Waren am Markt bekam — er konnte planen.

Das Feilschen um die Preise war so ziemlich ausgeschlossen, der Fleiß und das Können des Bauern wurde belohnt.

Ein wesentlicher Bestandteil des Reichsnährstandes war die Abteilung „Markt“, und im Laufe der Jahre sollte sie an Bedeutung noch gewinnen.

Durch Verordnung zum Reichsnährstandsgesetz erhielt der Reichsbauernführer die Ermächtigung zur Vereinfachung des Aufbaues und seiner Verwaltung.

Vereine, Verbände usw., welche der Födrerung der Landwirtschaft dienten, wurden angegliedert oder aufgelöst. So wurden in der Abteilung Markt die Verbände wie Vieh- u. Milchwirtschaftsverbände usw. gebildet, für die die Kreisbauernschaft ausführendes Organ wurde.

Schon mit Beginn der Rüstungswirtschaft wurde das Gewicht der ganzen Wirtschaft von der Landwirtschaft auf ein völlig anderes Gleis verschoben. Das Bekenntnis zum Bauerntum, für das man sich am Anfang noch so begeistern konnte, trat fast völlig in den Hintergrund. Die Arbeit des Reichsnährstandes trat immermehr in Gegensatz zur Staatsführung, nicht zur Verwaltung, zu der sich wegen der Kontroverse zwischen Partei und ihr sehr viele Berührungspunkte ergaben. Es erforderte oft viel Geschick und Mut, zwischen den Forderungen der Partei und den Belangen des bäuerlichen Berufsstandes Verständnis und Ausgleich durch den Kreisbauernführer herzustellen, noch dazu ihm bekannt war, daß er durch den Sicherheitsdienst überwacht wurde. Dann kam der Krieg. Die Aufgaben wurden völlig anders. Die Ernährungsämter wurden gebildet. Durch Verordnungen mußten oft einschneidende Maßnahmen bei Handel, Gewerbe und Ernährungsindustrie durchgeführt werden. Am härtesten wurde dabei wohl das Fleischerhandwerk betroffen. Durch Festsetzung der Ausschlachtgewichte gab es oft auf der Dienststelle Auseinandersetzungen, die zur Verbitterung, wenn nicht zum Widerstand Anlaß gaben. Der Bauer konnte über seine Erzeugnisse nicht mehr frei verfügen, er wurde zur Ablieferung gezwungen. Er hörte auf ein freier Bauer auf seiner Scholle zu sein.

Dasselbe kann man wohl von der Treibstoffbewirtschaftung mit dem bekannten roten Winkel sagen.

Die Sicherung der Bewirtschaftung der landw. Betriebe, die UK. Stellung von Betriebsführer und ihrer unentbehrlichen Arbeitskräfte kam als neue Aufgabe der Dienststelle hinzu.

Zur ehrenamtlichen Arbeit berief ich den Landwirt Heinrich Hilgendorff aus Wehlack. Durch genaue Überprüfung der einzelnen Betriebe, durch seine Bekanntschaft mit den Führungskräften der Partei und der Wehersatzdienststelle, durch seine verbindliche, aber auch konsequente Verhandlungsweise, hat er für die Weiterführung und Sicherung der Betriebe das Menschenmögliche getan.

Der Russe kam — damit das Ende unseres Kreises. Vom Trecken keine Rede, im Gegenteil — von Seiten der Partei fiel der Satz — wer von Räumung spricht, wird erschossen.

Viele, von mir fernmündlich oder persönlich gewarnt, bezahlten ihre Treue zur Heimerde mit dem Leben oder mußten menschenunwürdiges ertragen.

Nie kann einer das verantworten, was sich auf unseren Höfen in seiner ganzen Scheußlichkeit und Unmenschlichkeit durch die Russen abspielte. Ich möchte nicht

wiederholen, was an anderer Stelle dieses Buches geschildert wurde. (Flucht u. Vertreibung von E. G. Lass)

Der Bauer, der seiner Erde gehörte, der mit ihr verwachsen war, hat nicht nur seine Heimat — er hat alles verloren.

Statistische Angaben zur Landwirtschaft

nach „Statistisches Handbuch Ostpreußen 1938“

Den folgenden Ausführungen liegen die Angaben aus dem „Statistischen Handbuch für die Provinz Ostpreußen“, das im Jahre 1938 im Druck erschien, zugrunde. Danach umfaßte der Kreis Rastenburg 1936 eine Gesamtfläche von 873 Quadratkilometern, resp. 87 323 Hektar. Davon waren 49 832 ha Ackerland, 19 094 ha Wiesen und Weiden, 911 ha Gartenland und Obstanlagen. Die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche betrug also 69 837 ha, resp. 80,0 v. H. der Gesamtfläche des Kreises. An Forsten und Holzungen besaß der Kreis im Jahre 1936 9 783 ha, resp. 11,2 % der Gesamtfläche des Kreises. Auf Moorflächen, Öd- und Unland, Gewässer, Gebäude- und Hofflächen, Wegeland, Eisenbahnen, öffentliche Plätze und dergleichen entfielen 7 703 ha, resp. 7,6 % der Gesamtfläche.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe betrug im Kreise Rastenburg im Jahre 1925: 1 650; im Jahre 1933: 1 865.

Genaue Angaben liegen weiterhin auch über Anbau und Ernte im Kreise Rastenburg von 1933—1936 vor. Danach wurden in erster Linie angebaut: Winterroggen, Winterweizen, Sommergerste, Hafer, Menggetreide, Spätkartoffeln und Futterrüben (Runkelrüben). Von großer Bedeutung waren auch die Erträge an Wiesenheu.

Für *Winterroggen* betrug die Erntefläche im Kreise Rastenburg:

1933	8.709 ha, geerntet vom ha in dz	19,6
1934	8.680 ha, geerntet vom ha in dz	21,7
1935	8.714 ha, geerntet vom ha in dz	16,9
1936	8.998 ha, geerntet vom ha in dz	18,9.

Für *Winterweizen* betrug die Erntefläche im Kreise Rastenburg:

1933	5.786 ha, geerntet vom ha in dz	21,3
1934	5.477 ha, geerntet vom ha in dz	23,2
1935	3.658 ha, geerntet vom ha in dz	12,7
1936	4.438 ha, geerntet vom ha in dz	20,2

Für *Sommergerste* betrug die Erntefläche im Kreise Rastenburg:

1933	5.798 ha, geerntet vom ha in dz	20,9
1934	6.128 ha, geerntet vom ha in dz	22,6
1935	6.587 ha, geerntet vom ha in dz	19,9
1936	5.908 ha, geerntet vom ha in dz	21,1

Für *Hafer* betrug die Erntefläche im Kreise Rastenburg:

1933	3.100 ha, geerntet vom ha in dz	18,7
1934	2.922 ha, geerntet vom ha in dz	21,4
1935	2.828 ha, geerntet vom ha in dz	18,4
1936	2.374 ha, geerntet vom ha in dz	19,1

Für *Menggetreide* betrug die Erntefläche im Kreise Rastenburg:

1933	3.960 ha, Körnerertrag vom ha in dz	19,0
1934	4.085 ha, Körnerertrag vom ha in dz	22,6
1935	4.682 ha, Körnerertrag vom ha in dz	17,8
1936	4.864 ha, Körnerertrag vom ha in dz	20,3

Für *Spätkartoffeln* betrug die Erntefläche im Kreise Rastenburg:

1933	3.808 ha, Knollenertrag vom ha in dz	134,0
1934	3.790 ha, Knollenertrag vom ha in dz	203,4
1935	3.842 ha, Knollenertrag vom ha in dz	145,8
1936	3.871 ha, Knollenertrag vom ha in dz	170,5

Für *Futterrüben (Runkelrüben)* betrug die Erntefläche im Kreise Rastenburg:

1933	1.924 ha, Rübenenertrag vom ha in dz	430,5
1934	1.987 ha, Rübenenertrag vom ha in dz	598,0
1935	1.966 ha, Rübenenertrag vom ha in dz	503,5
1936	1.885 ha, Rübenenertrag vom ha in dz	456,2

Für *Wiesenheu* betrug die Erntefläche im Kreise Rastenburg:

1933	7.371 ha, Heuertrag vom ha in dz	41,4
1934	7.124 ha, Heuertrag vom ha in dz	43,4
1935	6.135 ha, Heuertrag vom ha in dz	52,5
1936	6.261 ha, Heuertrag vom ha in dz	50,1

Interessant ist ferner die Verteilung der *Obstbaumbestände* im Kreise Rastenburg, die sich im Jahre 1934 folgendermaßen darstellt:

35.732 Apfelbäume, d. s. 40,9 Bäume auf 1 qkm Gesamtfläche.
10.839 Birnbäume, d. s. 12,4 Bäume auf 1 qkm Gesamtfläche.
13.268 Kirschbäume, d. s. 15,2 Bäume auf 1 qkm Gesamtfläche.
15.098 Pflaumen-, Zwetschgen-, Mirabellen- und Reneklodenbäume, d. s. 17,3 Bäume auf 1 qkm Gesamtfläche.
180 Aprikosen- und Pfirsichbäume.
92 Walnußbäume.

Die Gesamtzahl der Obstbäume betrug also 75 209, wobei 86,1 Bäume auf 1 qkm Gesamtfläche entfielen oder auf je 100 Einwohner 142,9 Bäume.

Auch für den *Viehbestand* im Kreise Rastenburg haben wir die Möglichkeit, die statistischen Unterlagen von 1933—1936 vorzulegen:

1. *Pferde (ohne Militärpferde).*

Nach der Zählung vom 5. 12. 1933 hatte der Kreis Rastenburg 11 483 Pferde, nach der Zählung vom 5. 12. 1934 11 845, nach der Zählung am 3. 12. 1935 12 214 und nach der Zählung am 3. 12. 1936 12 507.

2. *Rinder.*

Nach der Zählung vom 5. 12. 1933 hatte der Kreis Rastenburg 35 307 Stück Rindvieh, nach der Zählung am 5. 12. 1934 35 746, nach der Zählung vom 3. 12. 1935 34 885 und nach der Zählung am 3. 12. 1936 36 572 Stück Rindvieh.

3. *Schweine.*

Nach der Zählung vom 5. 12. 1933 hatte der Kreis Rastenburg 39 669 Schweine, am 5. 12. 1934 wurden 42 906 gezählt, am 3. 12. 1935 45 505 und am 3. 12. 1936 50 292.

4. *Schafe.*

Nach der Zählung vom 5. 12. 1933 gab es im Kreise Rastenburg 7 046 Schafe, nach der Zählung vom 5. 12. 1934 8 228, nach der Zählung vom 3. 12. 1935 8 327 und nach der Zählung vom 3. 12. 1936 9 140.

5. *Ziegen.*

Nach der Zählung vom 5. 12. 1933 gab es im Kreise Rastenburg 497 Ziegen, nach der Zählung vom 5. 12. 1934 449, nach der Zählung vom 3. 12. 1935 406 und nach der Zählung vom 3. 12. 1936 442.

6. *Hühner, Gänse, Enten.*

Nach der Zählung vom 5. 12. 1933 gab es im Kreise Rastenburg 140 218 Hühner, Gänse und Enten; bei der Zählung am 5. 12. 1934 waren es 144 166; bei der Zählung am 3. 12. 1935 152 261 und bei der Zählung am 3. 12. 1936 160 238.

Aufschlußreich ist die Betrachtung von Karten der Provinz Ostpreußen, in die der Viehbestand je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche nach Landkreisen eingetragen ist. In Bezug auf Pferde gehört der Kreis Rastenburg zu den nur durchschnittlich besetzten Kreisen, wo auf 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche 16,1—18 Stück kamen. Einen guten Durchschnitt hält der Rindviehbesatz. Hier kamen 50,1—60 Stück Vieh auf 100 ha landw. Nutzfläche; der ostpreußische Durchschnitt liegt bei 53,5 Stück je 100 ha. Im Schweinebestand lag der Kreis Rastenburg etwas über dem Durchschnitt, mit 70,1—80 Stück auf 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Überdurchschnittlich ist auch der Schafbestand mit 10,1—15 Stück auf 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Der ostpreußische Durchschnitt lag bei 7,4 Stück je 100 ha.

Die *Milchverarbeitung* betrieben im Kreise Rastenburg von 1934—1936 11 Molkeereien. Die Milchlieferung betrug in den Jahren 1934 und 1935 in 1 000 Litern: 27 114 und 30 683. Dabei war der Frischmilchabsatz in 1 000 Litern gering: 1934: 1 707 und 1935: 1 830. Die Herstellung von Butter belief sich im Jahre 1934 auf 885,3 t, 1935 auf 1 047,0 t und 1936 auf 1 141,5 t. Außerdem wurde Hartkäse produziert: Im Jahre 1934 191,1 t, im Jahre 1935 216,7 t und im Jahre 1936 265,7 t. Unbedeutend war die Weichkäseherstellung mit gleichbleibend 0,2 t in den Jahren 1934 bis 1936. An Speisequark wurden 1935 2,3 t und 1936 23,7 t produziert. Die Milchlieferung für das Jahr 1936 wird mit 34 982 t angegeben, der Frischmilchabsatz im Jahre 1936 mit 2 343 t.

Für die Entwicklung der Landwirtschaft nicht unbedeutend war die seit dem Ende des 1. Weltkrieges in Gang gekommene *Erschließung neuer Siedlungen*. Nähere Auskunft erteilten für den Kreis Rastenburg die Akten der Landeskulturabteilung beim Oberpräsidenten. In den Jahren von 1919—1924 kam es in unserem Heimatkreis zur Neueinrichtung von 101 neuen Siedlerstellen mit 921 ha Fläche; im Jahre 1925 stagnierte die Siedlungsbewegung; 1926 konnten im Kreise Rastenburg 21 neue Stellen mit 366 ha Fläche eingerichtet werden. Im Jahre 1927 folgten 19 Stellen mit 300 ha Fläche, im Jahre 1928 71 Stellen mit 979 ha Fläche, 1929 78 Stellen mit 1 248 ha Fläche, 1930 sogar 145 Stellen mit 1 769 ha Fläche, 1931 77 Stellen mit 874 ha Fläche, 1932 58 Stellen mit 818 ha Fläche; 1933 40 Stellen mit 722 ha Fläche, 1934 30 Stellen mit 550 ha Fläche, dagegen 1935 nur 1 Stelle mit 83 ha Fläche und im Jahre 1936 kam es zu keiner Neusiedlung. Insgesamt entstanden also von 1919—1936 641 neue Siedlerstellen mit 8 630 ha Fläche im Kreise Rastenburg. In der Provinzwertung lag der Kreis Rastenburg mit seiner regen Siedlungstätigkeit an siebenter Stelle.

Die *Holzbodenfläche* unseres Heimatkreises betrug insgesamt 9 270 ha. Mit dieser Zahl lag der Kreis Rastenburg innerhalb des Regierungsbezirks Königsberg an vorletzter Stelle, nur noch vor dem Kreise Heiligenbeil, der nur 7 020 ha Holzbodenfläche aufwies. In unserem Kreis waren 1 090 ha mit Kiefer bestanden, d. s. 12 % der Holzbodenfläche, 4 110 ha mit Fichte, d. s. 44 % der Holzbodenfläche. Die Buche fehlte bei uns ganz. Sonstige Laubhölzer fanden sich auf 4 070 ha Holzbodenfläche, d. s. 44 %.

Es sei auch die *Statistik der Störche* angeführt. Im Jahre 1905 hatte der Kreis-Rastenburg nach einer Erhebung der Vogelwarte Rossitten 306 Storchhorste mit Storchpaaren, im Jahre 1931 nur 184, aber 1934 403, davon 155 Baumhorste, 163 auf Hartdach, 253 auf Weichdach.

Als Ergänzung zu dieser Statistik wollen wir eine weitere aus den Verwaltungsberichten der Kreisverwaltung Rastenburg für die Rechnungsjahre 1930—1938 anfügen:

Hier werden die Ergebnisse der Viehzählungen mitgeteilt:

1. Pferde:

Am 1. 12. 1913 hatte der Kreis	13 995 Pferde
Am 1. 12. 1927 hatte der Kreis	12 643 Pferde
Am 1. 12. 1928 hatte der Kreis	12 129 Pferde
Am 1. 12. 1929 hatte der Kreis	12 003 Pferde
Am 1. 12. 1930 hatte der Kreis	11 706 Pferde
Am 1. 12. 1931 hatte der Kreis	11 573 Pferde
Am 1. 12. 1932 hatte der Kreis	11 284 Pferde
Am 5. 12. 1933 hatte der Kreis	11 479 Pferde
Am 5. 12. 1934 hatte der Kreis	11 831 Pferde
Am 3. 12. 1935 hatte der Kreis	12 199 Pferde
Am 3. 12. 1936 hatte der Kreis	12 511 Pferde
Am 3. 12. 1937 hatte der Kreis	12 830 Pferde
Am 3. 12. 1938 hatte der Kreis	12 934 Pferde

2. Rinder:

Am 1. 12. 1913 hatte der Kreis	31 538 Rinder
Am 1. 12. 1927 hatte der Kreis	30 707 Rinder
Am 1. 12. 1928 hatte der Kreis	31 344 Rinder
Am 1. 12. 1929 hatte der Kreis	31 573 Rinder
Am 1. 12. 1930 hatte der Kreis	31 327 Rinder
Am 1. 12. 1931 hatte der Kreis	33 477 Rinder
Am 1. 12. 1932 hatte der Kreis	34 402 Rinder
Am 5. 12. 1933 hatte der Kreis	35 288 Rinder
Am 5. 12. 1934 hatte der Kreis	35 730 Rinder
Am 3. 12. 1935 hatte der Kreis	34 894 Rinder
Am 3. 12. 1936 hatte der Kreis	36 432 Rinder
Am 3. 12. 1937 hatte der Kreis	36 598 Rinder
Am 3. 12. 1938 hatte der Kreis	36 617 Rinder

3. Schweine:

Am 1. 12. 1913 hatte der Kreis	33 596 Schweine
Am 1. 12. 1927 hatte der Kreis	36 230 Schweine
Am 1. 12. 1928 hatte der Kreis	31 913 Schweine
Am 1. 12. 1929 hatte der Kreis	32 410 Schweine
Am 1. 12. 1930 hatte der Kreis	40 051 Schweine
Am 1. 12. 1931 hatte der Kreis	40 788 Schweine
Am 1. 12. 1932 hatte der Kreis	39 240 Schweine
Am 5. 12. 1933 hatte der Kreis	39 669 Schweine
Am 5. 12. 1934 hatte der Kreis	42 955 Schweine
Am 3. 12. 1935 hatte der Kreis	45 518 Schweine
Am 3. 12. 1936 hatte der Kreis	50 243 Schweine
Am 3. 12. 1937 hatte der Kreis	51 912 Schweine
Am 3. 12. 1938 hatte der Kreis	55 045 Schweine

4. Schafe:

Am 1. 12. 1913 hatte der Kreis	14 523 Schafe
Am 1. 12. 1927 hatte der Kreis	9 815 Schafe
Am 1. 12. 1928 hatte der Kreis	8 533 Schafe
Am 1. 12. 1929 hatte der Kreis	7 905 Schafe
Am 1. 12. 1930 hatte der Kreis	7 586 Schafe
Am 1. 12. 1931 hatte der Kreis	8 103 Schafe
Am 1. 12. 1932 hatte der Kreis	7 426 Schafe
Am 5. 12. 1933 hatte der Kreis	7 042 Schafe
Am 5. 12. 1934 hatte der Kreis	8 228 Schafe
Am 3. 12. 1935 hatte der Kreis	7 203 Schafe
Am 3. 12. 1936 hatte der Kreis	7 934 Schafe
Am 3. 12. 1937 hatte der Kreis	9 411 Schafe
Am 3. 12. 1938 hatte der Kreis	10 024 Schafe

5. Ziegen:

Am 1. 12. 1913 hatte der Kreis	821 Ziegen
Am 1. 12. 1927 hatte der Kreis	716 Ziegen
Am 1. 12. 1928 hatte der Kreis	585 Ziegen
Am 1. 12. 1929 hatte der Kreis	572 Ziegen
Am 1. 12. 1930 hatte der Kreis	544 Ziegen
Am 1. 12. 1931 hatte der Kreis	531 Ziegen
Am 1. 12. 1932 hatte der Kreis	486 Ziegen
Am 5. 12. 1933 hatte der Kreis	496 Ziegen
Am 5. 12. 1934 hatte der Kreis	451 Ziegen
Am 3. 12. 1935 hatte der Kreis	406 Ziegen
Am 3. 12. 1936 hatte der Kreis	442 Ziegen
Am 3. 12. 1937 hatte der Kreis	380 Ziegen
Am 3. 12. 1938 hatte der Kreis	339 Ziegen

6. Kaninchen:

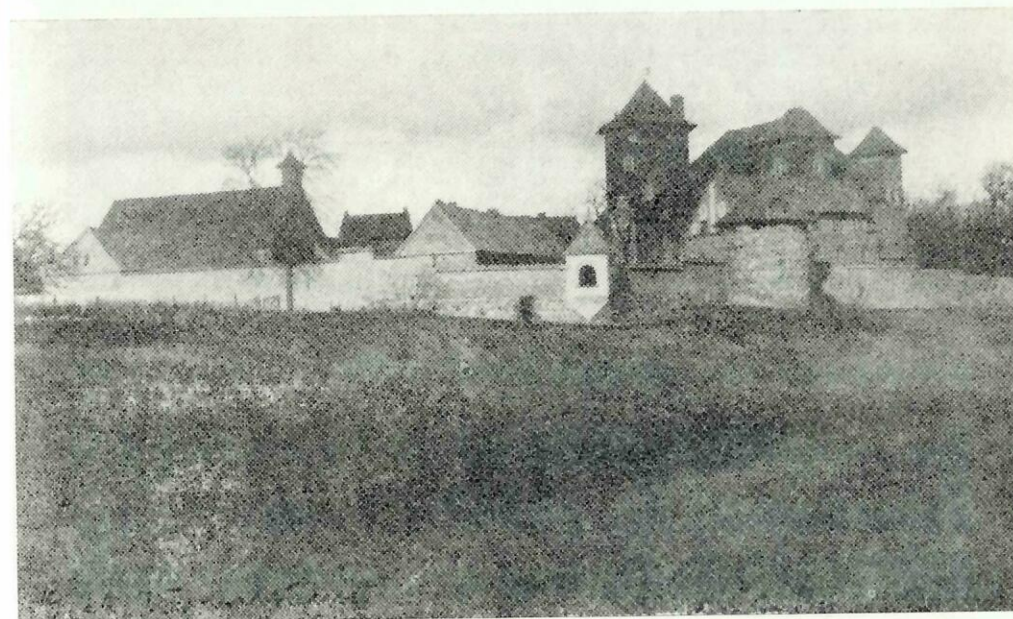
Am 1. 12. 1927 hatte der Kreis	1 964 Kaninchen
Am 1. 12. 1928 hatte der Kreis	2 865 Kaninchen
Am 1. 12. 1929 hatte der Kreis	3 805 Kaninchen
Am 1. 12. 1930 hatte der Kreis	4 149 Kaninchen
Am 1. 12. 1932 hatte der Kreis	3 569 Kaninchen
Am 5. 12. 1933 hatte der Kreis	3 373 Kaninchen
Am 5. 12. 1934 hatte der Kreis	3 812 Kaninchen
Am 3. 12. 1936 hatte der Kreis	4 215 Kaninchen
Am 3. 12. 1938 hatte der Kreis	3 723 Kaninchen

7. Federvieh:

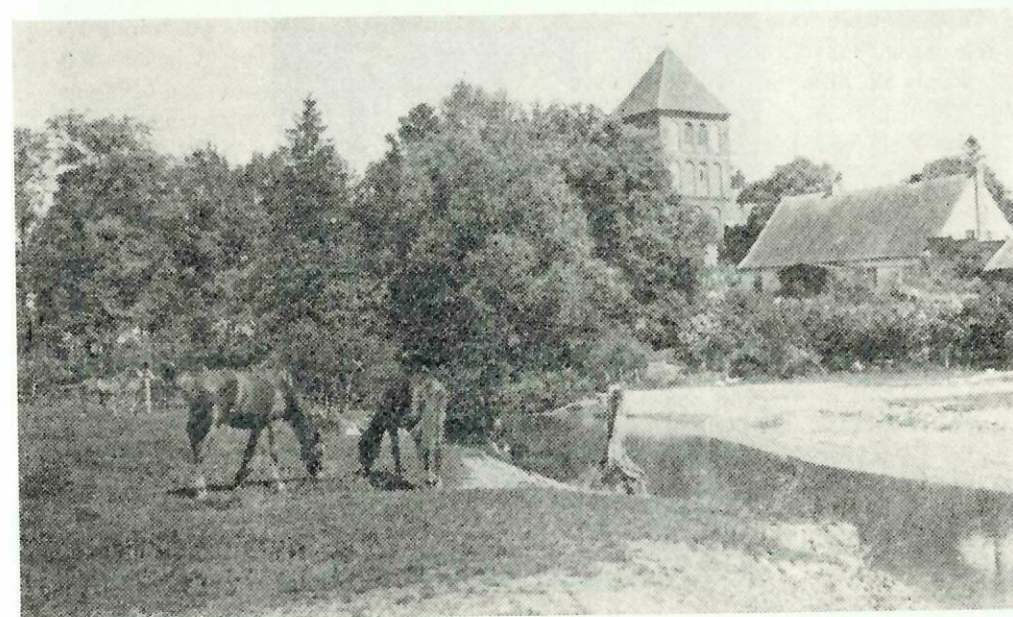
Am 1. 12. 1927 hatte der Kreis	112 620 Stück Federvieh
Am 1. 12. 1928 hatte der Kreis	113 783 Stück Federvieh
Am 1. 12. 1929 hatte der Kreis	65 231 Stück Federvieh
Am 1. 12. 1930 hatte der Kreis	135 003 Stück Federvieh
Am 1. 12. 1931 hatte der Kreis	134 014 Stück Federvieh
Am 1. 12. 1932 hatte der Kreis	140 679 Stück Federvieh
Am 5. 12. 1933 hatte der Kreis	154 006 Stück Federvieh
Am 5. 12. 1934 hatte der Kreis	147 622 Stück Federvieh
Am 3. 12. 1935 hatte der Kreis	130 619 Stück Federvieh
Am 3. 12. 1936 hatte der Kreis	163 136 Stück Federvieh
Am 3. 12. 1937 hatte der Kreis	155 877 Stück Federvieh
Am 3. 12. 1938 hatte der Kreis	178 506 Stück Federvieh

8. Bienenstöcke:

Am 1. 12. 1927 hatte der Kreis	5 940 Bienenstöcke
Am 1. 12. 1928 hatte der Kreis	6 024 Bienenstöcke
Am 1. 12. 1929 hatte der Kreis	5 237 Bienenstöcke



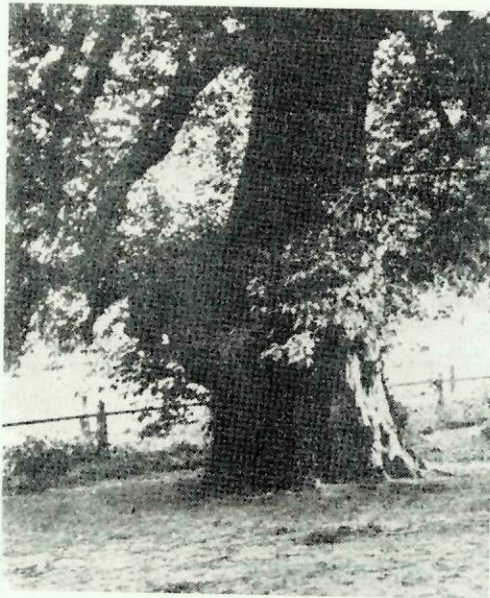
Gut Warnikeim (aus „Das Ostpreußenblatt“).



Lamgarben (aus „Das Ostpreußenblatt“).



Pfarrhaus in Gudnick.



*„Alte Eiche“ in Gudnick (Naturdenkmal).
(aus „Das Ostpreußenblatt“).*

Am 1. 12. 1930 hatte der Kreis	5 617 Bienenstöcke
Am 1. 12. 1931 hatte der Kreis	5 294 Bienenstöcke
Am 1. 12. 1932 hatte der Kreis	5 043 Bienenstöcke
Am 5. 12. 1933 hatte der Kreis	5 369 Bienenstöcke
Am 5. 12. 1934 hatte der Kreis	5 124 Bienenstöcke
Am 3. 12. 1935 hatte der Kreis	5 383 Bienenstöcke
Am 3. 12. 1936 hatte der Kreis	6 237 Bienenstöcke
Am 3. 12. 1937 hatte der Kreis	6 937 Bienenstöcke
Am 3. 12. 1938 hatte der Kreis	7 382 Bienenstöcke

Die Güter

von Dr. phil. Rudolf Grenz

Als bereits zur Ordenszeit aufgesiedeltes Land hatte der Kreis Rastenburg eine große Anzahl von Gütern, die fast ausschließlich in den Händen adliger Grundbesitzer lagen. Staatliche Güter (Domänen) gab es nur vereinzelt; von großen staatlichen Forstgütern, wie sie in anderen Kreisen so häufig sind, ist hier ganz zu schweigen. Im „Handbuch des Grundbesitzes“ vom Jahre 1903 werden im Kreisgebiet 112 Güter gezählt, im Jahre 1913, dem letzten Höhepunkt in der Entwicklung des Güterwesens, 147. Dabei dürfte die Vermehrung der Güter in den meisten Fällen auf Teilung älterer größerer Anwesen beruhen. Die folgenden Angaben über die Größe und den Viehstand der Gutsbetriebe gehen auf das „Güter-Adreßbuch der Provinz Ostpreußen“ vom Jahre 1913 zurück, da das Adreßbuch von 1932 auf Grund von vielschichtigen Aufteilungen nicht mehr das gleiche klare Bild über die historisch gewordenen Betriebsgrößen vermittelt. Selbstverständlich werden zu den Angaben von 1913 auch solche über spätere Entwicklungen angefügt, die aber nicht die gleiche Vollständigkeit erreichen.

Der zweifellos bedeutendste Gutsbetrieb in unserem Heimatkreis war die *Grafenschaft Dönhofsstadt* mit 7 Großbetrieben, von denen einige mit mehreren Vorwerken verbunden gewesen sind. Sie bestand also aus:

a) Rittergut Dönhofsstadt mit den Vorwerken Groß Wolfsdorf, Kolbiehnen, Klein-Wolfsdorf, Krimlack, Angelika, Garbnick, Romberg, Klein-Bogslack, Wenden, Werder, Wolfshagen (die 1913 nicht verzeichneten Vorwerke Leitnerswalde und Nordenort) und Groß-Kosarken nebst Forstetablissement Klingspornswalde. Das Rittergut mit den Vorwerken umfaßte 5 663 Hektar, davon waren 2 734 Hektar unter dem Pflug (inklusive Gartenland), 799 Hektar Wiesen, 171 Hektar Weiden, 1 226 Hektar Holzungen, 34 Hektar Unland, Hofräume, Wege usw. und 699 Hektar Wasser. Der Viehbestand belief sich auf 307 Pferde, 722 Rinder (davon 380 Milchkühe), 1 107 Schafe und 646 Schweine. Das Gut hatte 1913 einen Verwalter namens Faber. Etwa ab 1930 und bis 1945 wurde es von Naumann verwaltet.

b) Gut Adlig-Pomnick mit den Pariser Krughufen, Groß Bogslack mit Ställen und Klein Winkelsdorf. Größe: 719 Hektar.

c) Karschau. Größe 565 Hektar.

d) Gelbsch. Größe: 236 Hektar.

e) Groß Kosarken-Dönhofstadt (Rittergut), im Kr. Sensburg gelegen. Größe: 371 Hektar, davon 175 ha unter dem Pflug.

f) Werder (Gut), mit See (im Kreise Gerdauen gelegen). Größe: 892,5 Hektar. Viehbestand: 32 Pferde, 86 Rinder, davon 10 Milchkühe, 11 Schafe, 21 Schweine.

g) Mühlengut Nordenburg, zur Stadt Nordenburg gehörig (im Kreise Gerdauen gelegen). Größe 8,25 Hektar.

Als Eigentümer wird 1913 Se. Erlaucht Albrecht Graf zu Stolberg-Wernigerode auf Dönhofstadt genannt. Im Jahre 1903 war Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode, Kreppelhof, der Gesamteigentümer.

Über 1 000 Hektar Land hatten sonst nur noch die Güter:

1. *Rittergut Glaubitten*, mit den Vorwerken Eichenau, Groß- und Klein Langwalde und Nohnkeim. Besitzer 1913: Julius Böhm, 1945: Joachim Böhm. Es umfaßte 1913 1 243 Hektar Land, davon waren 856 ha unter dem Pflug, 179 ha Wiesen, 46 ha Weiden, 150 ha Holzungen, 9 ha Unland, Hofräume, Wege usw. und 3 ha Wasser. Der Viehbestand setzte sich zusammen aus 171 Pferden, 403 Rindern, davon 120 Milchkühe und 288 Schweinen. Schafe wurden nicht gehalten.

2. *Städtische Oberförsterei Görlitz*, mit den Schutzbezirken Görlitz, Bürgersdorf und Thurwangen, (und Blaustein, später Kreiswald). Besitzer 1913: Stadt Rastenburg. Größe: 1 167 Hektar; davon 37 ha Ackerland, 31 ha Wiesen, 1 069 ha Holzungen, 26 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 4 ha Wasser. Der Viehbestand setzt sich zusammen aus 6 Pferden, 15 Rindern, davon 9 Milchkühe und 10 Schweinen. Verwalter der Stelle 1913: Oberförster Franz Schneeweiß, dann Oberförster Koch bis 1945.

3. *Rittergut Groß Blaustein*, mit Vorwerk Riplauken. Besitzer 1913: Edwin Langenstraßen. Größe 1 357 Hektar, davon 806 ha unter dem Pflug, 126 ha Wiesen, 10 ha Weiden, 312 ha Holzungen, 22 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 81 ha Wasser. Viehbestand: 104 Pferde, 438 Rinder, davon 215 Milchkühe, 334 Schafe und 258 Schweine. — Im Jahre 1927 gesiedelt; es bestanden dann ein Restgut von Frank Langenstraßen mit einer Ziegelei und ein Restgut Riplauken mit Besitzer Hans Bork, von 125 ha.

4. *Rittergut Langheim*, mit Gudnick, Spiegels, Freifelde, Wendehnen, Mühle Kremitten, Dreihöfen, Wotterkeim, Lablack, Grüttau, Sußnick, Scharkeim, Landwäldchen und Kätzels. Besitzer 1913: von der Groeben'sche Familienstiftung. Verwalter: v. d. Groeben. 1929 Verwalter der landw. selbstverwalteten Fläche: Administrator Erich Rayber, Wendehnen, Post Langheim. 1913 waren 3 Vorwerke verpachtet: Gudnick an Pächter Hering, zuletzt Pächter Albert Krieger, Dreihöfen an Pächter Matern, Kätzels an Pächter Labenski. Größe: 4 289 ha, davon 2 596 ha unter dem Pflug, 434 ha Wiesen, 170 ha Weiden, 976 ha Holzungen, 76 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 37 ha Wasser. Viehbestand: 389 Pferde, 944 Stück Rindvieh, davon 427 Milchkühe, 1 637 Schafe und 803 Schweine.

5. *Gut Adlig-Plötznick*, mit den Vorwerken Eberstein, Groß- und Klein-Altendorf und Forst Babziens. Besitzer 1913: Excellenz Gustav Graf von Borcke, Schloßhauptmann von Stettin. Verwalter: Leo von Natzmer. Größe: 1 155 Hektar, davon 871 ha unter dem Pflug, 130 ha Wiesen, 20 ha Weiden, 119 ha Holzungen, 11 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 4 ha Wasser. Viehbestand: 110 Pferde, 300 Rinder (davon 120 Milchkühe), 550 Schafe und 130 Schweine.

6. *Rittergut Prassen*, mit Landkeim, Groß Bloskeim, Leunenbourg, Klein Bloskeim, Oberteich, Wangnick mit Marlatten und Mockelheim, Klein Leunenbourg mit Goldstein, Wettin mit Kaltwangen, Bollendorf, Kolbitzen, Eschenbruch resp. Prasser Wald. Besitzer 1913: Fritz Graf zu Eulenburg, Königl. Kammerherr, Mitglied des Hohen Hauses, auf Prassen. Verwalter des Gutes: Firley, Ernst Gemmel und auf Wettin Krause. Größe: 3 036 ha, davon 1 723 ha Ackerland, 384 ha Wiesen, 234 ha Weiden, 616 ha Holzungen, 79 ha Unland, Hofräume, Wege, Wasser usw. Viehbestand: 317 Pferde, 811 Rinder (davon 433 Milchkühe), 1 642 Schafe, 778 Schweine.

7. *Rittergut Woplaucken*, mit den Vorwerken Streitz und Uri und Rittergut Prömbock. Besitzer 1913: Freiherrl. von Schmidtseck'sches Fideikommiß. Als Verwalter waren 1913 tätig, für: Woplaucken Oberinspektor Thefs, vor 1945 Oberinspektor Schützler, für Prömbock Oberinspektor Sokoll; außerdem wird ein Rendant und Amtsvorsteher Lammerz als Verwalter genannt, vor 1945 außerdem Harnock. Größe: 1 363 ha, Acker, inklusive Garten 817 ha, Wiesen 50 ha, Weiden 134 ha, Holzungen 331 ha, Unland, Hofräume, Wege usw. 27 ha, Wasser 4 ha. Viehbestand: 182 Pferde, 527 Rinder (davon 285 Kühe), 314 Schafe und 252 Schweine.

8. *Rittergut Wehlack* wird, da 1913 noch verschiedenen Pächtern unterstellt, nicht unter den Betrieben von über 1 000 Hektar Größe geführt. Aber H. Hilgendorff vermerkt 1972: Rittergut Wehlack mit Vorwerken Maraunen, Gr. Kämlack, Adl. Plienkeim, Weypoth, Marklack, Elisenthal, Albertinhausen, Gr. Schatten, Ziegelei Wehlack, Gräfl. Steinkrug, Wenden und die Forsten Siebert, Kl. Blaustein und Försterei Marschallsheide hatte eine landwirtschaftl. Fläche von 2 500 ha und 675 ha Forst. Davon waren vor der Vertreibung verpachtet Adlig-Plienkeim, Weypoth, Marklack und Groß-Kämlack; verkauft Albertinhausen; gesiedelt Elisenthal. Als Generalbevollmächtigter wirkte Frh. Georg von der Goltz und Pächter des Gutsbetriebes Wehlack mit Maraunen.

Über zwanzig Güter in unserem Kreisgebiet hatten einen Umfang von 500—1 000 Hektar. Sie seien im folgenden aufgezählt:

1. *Königliche Domäne Barten*, mit Vorwerk Milchbude. Besitzer 1913: Der Fiskus. Pächter Amtsrat Pachnio, Verwalter Konrad Schirrmann. Größe: 595 ha, davon 402 ha Ackerland, 75 ha Wiesen, 103 ha Weiden, 8 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 7 ha Wasser. Viehbestand: 97 Pferde, 266 Rinder (davon 87 Milchkühe), 37 Schafe, 239 Schweine.

2. *Rittergut Baumgarten*, mit Vorwerk Baumgarten A und Marienwalde. Besitzer 1913: von Grodeck'sche Erben. Verwalter: Administrator Peirse. Größe 1913: 658 ha, davon 476 ha Ackerland, 115 ha Wiesen, 41 ha Weiden, 15 ha Holzungen, 10 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 1 ha Wasser. Viehbestand: 75 Pferde, 335 Rinder (davon 145 Milchkühe), 435 Schafe, 250 Schweine; im Jahre 1927 wurde das Gut gesiedelt.

3. *Gut Adlig-Elisenthal*, zum Gutsbezirk Wehlack gehörig. Besitzer 1913: Ludwig Graf v. Schwerin, Rittmeister a. D. und Landrat in Mildnitz und Gräfin Gertrud von Schwerin, Dresden, Carlostraße 5. Pächter 1913: Frau verw. Dönnig. Verwalter 1913: Freiherr von der Goltz, Bevollmächtigter in Wehlack. Größe: 528 ha, davon 444 ha Ackerland, 63 ha Wiesen, 21 ha Unland, Hofräume, Wege usw. Viehbestand: 50 Pferde, 160 Rinder (davon 60 Milchkühe), 200 Schafe, 80 Schweine. Im Jahre

1927 wurde das Gut gesiedelt. Es blieb allerdings ein Restgut bestehen von ca. 125 ha, Besitzer Hans Klein.

4. *Gut Gudnick*, zum Rittergut Langheim gehörig, mit Vorwerk Mühlhufen. Besitzer 1913: von der Groeben'sche Familienstiftung. Pächter: Walter Hering. Letzter Pächter vor 1945 Albert Krieger. Größe: 920,5 ha, davon 455,5 ha Ackerland, 44 ha Wiesen, 40 ha Weiden, 355 ha Holzungen, Unland, Hofräume, Wege usw.: 23 ha, Wasser 3 ha. Viehbestand: 64 Pferde, 220 Rinder, davon 60 Milchkühe in Gudnick, Zahl der Milchkühe von Vorwerk Mühlhufen nicht angegeben; ferner in Gudnick 400 Schafe und 90 Schweine.

5. *Rittergut Henriettenhof*, mit Vorwerk Drösch. Besitzer 1913 und später: Wilhelm Wege. Größe: 515 ha, davon 416 ha Ackerland, 25 ha Wiesen, 70 ha Holzungen, 3 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 1 ha Wasser. Viehbestand: 40 Pferde, 165 Rinder (davon 55 Milchkühe), 150 Schafe, 130 Schweine.

6. *Rittergut Jäglack*, mit Vorwerk Neu-Jäglack. Besitzer 1913: Gustav Siegfried. Größe: 649 ha, davon 333 ha Ackerland, 97 ha Wiesen, 55 ha Weiden, 102 ha Holzungen, 46 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 16 ha Wasser. Keine Viehbestandsangaben. Vor 1945 Pächter Gerhard Kiehl.

7. *Rittergut Jankenwalde*. Besitzer 1913: Julius Graf von Mirbach auf Sorquitten, Kr. Sensburg. Pächter: Albert Wichert. Größe: 531 ha, davon 451 ha Ackerland, 45 ha Wiesen, 30 ha Holzungen, 25 ha Unland, Hofräume, Wege usw. Viehbestand: 97 Pferde, 190 Rinder (davon 75 Kühe), 250 Schafe, 150 Schweine. Im Jahre 1925 wurde das Gut gesiedelt. Ein Restgut (Rachau) blieb bestehen: 125 ha.

8. *Rittergut Adlig-Korschen*, mit den Vorwerken Podlechen und Sandenberg. Besitzer 1913: G. von Fresin, Rittmeister a. D., (Seniorat), Verwalter: Oberinspektor Ziehlke. Größe: 690 ha, davon 509 ha Ackerland, 76 ha Wiesen, 82 ha Holzungen, 21 ha Unland, Hofräume, Wege usw. 2 ha Wasser. Viehbestand: 98 Pferde, 230 Rinder, davon 114 Milchkühe, 60 Schweine. Nach dem 1. Weltkrieg wurde das Gut aufgesiedelt, ohne Restgut. Auch Podlechen wurde gesiedelt: 50 ha Johann Bludau, 69 ha Bernhard Feyerabend, je 33 ha Bahr, Blumenau, Bogdahn, Gunther, Lackner, Molgedey und Sieg.

9. *Gut Adlig-Kotittlack*, mit Vorwerk Schäferei. Besitzer 1913: Max Wiehler, danach Paul Busse. Größe: 554 ha, davon 335 ha Ackerland, 34 ha Wiesen, 34 ha Weiden, 132 ha Holzungen, 18 ha Unland, Hofräume, Wege, Wasser usw. Viehbestand: 100 Pferde, 200 Rinder, davon 86 Milchkühe, 120 Schweine.

10. *Fideikommiß Rittergut Partsch*, mit Vorwerk Jankendorf. Besitzer 1913 und später: Georg Frhr. von Schenck zu Tautenburg, Rittmeister der Reserve auf Doben bei Stürlack, Kr. Angerburg. Pächter: Joachim Deuß. Größe: 689 ha, davon 489 ha Ackerland, 133 ha Wiesen, 30 ha Weiden, 35 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 1 ha Wasser. Viehbestand: 56 Pferde, 180 Rinder (davon 45 Milchkühe), 430 Schafe, 130 Schweine.

11. *Rittergut Podlacken*, mit Neu-Mickelnick, Seelack (hier bis 1945 Eigentümer Wilhelm Niemann) und Neu-Galbuhnen. Besitzer 1913: Julius Graf von Mirbach auf Sorquitten, vor 1945 Stobbe. Verwalter 1913: Buhlert, vor 1945: Ahlmann. Größe: 698 ha, davon 645 ha Ackerland, 36 ha Wiesen, 17 ha Unland, Hofräume, Wege usw. Viehbestand: 76 Pferde, 235 Rinder (davon 111 Milchkühe), 326 Schafe, 198 Schweine.

12. *Fideik.-Rittergut Pohiebels*, mit Vorwerk Pohiebels II. Besitzer 1913: Georg Frhr. Schenck zu Tautenburg in Partsch. Pächter H. Erdmann. Größe: 615 ha, davon 260 ha Ackerland, 121 ha Wiesen, 68 ha Weiden, 131 ha Holzungen, 13 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 22 ha Wasser. Viehbestand: 40 Pferde, 140 Rinder (davon 50 Milchkühe), 200 Schafe, 120 Schweine. Nach dem 1. Weltkrieg wurde das Gut gesiedelt; ein Restgut von 95 ha blieb bestehen, Besitzer: Fritz Janert.

13. *Gut Adlig Pülz*. Besitzer 1913: Alexander v. Olszynski. Größe: 641 ha, davon 435 ha Ackerland, 44 ha Wiesen, 72 ha Weiden, 83 ha Holzungen, 2 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 5 ha Wasser. Viehbestand: 53 Pferde, 163 Rinder (davon 72 Milchkühe), 258 Schafe und 32 Schweine.

14. *Rittergut Queden*, mit Vorwerk Krausendorf. Besitzer 1913: Karl Pohl, später Ammon. Größe: 503 ha, davon 280 ha Ackerland, 101 ha Wiesen, 5 ha Weiden, 111 ha Holzungen, 6 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 5 ha Wasser. Viehbestand: 41 Pferde, 185 Rinder (davon 36 Milchkühe), 20 Schafe, 500 Schweine. 1913 Verwalter E. Wiesner.

15. *Königliche Domäne Reimsdorf*. Besitzer 1913: Fiskus. Pächter: Kgl. Oberamtmann Karl Schumann, später Hans Günther Schumann. Größe: 575 ha, davon 471 ha Ackerland, 50 ha Wiesen, 32 ha Weiden, 22 ha Unland, Hofräume, Wege usw. Viehbestand: 73 Pferde, 116 Rinder (davon 70 Milchkühe), 634 Schafe, 90 Schweine.

16. *Rittergut Rodehlen*, mit Vorwerk Dombenhen. Besitzer 1913 und später: Werner von Alvensleben. Verwalter: Inspektor Flottwell. Größe: 643 ha, davon 542 ha Ackerland, 74 ha Wiesen, 15 ha Weiden, keine Holzungen, 12 ha Unland, Hofräume, Wege usw. Viehbestand: 118 Pferde, 170 Rinder (davon 56 Milchkühe), 150 Schafe, 120 Schweine. Vorwerk Dombenhen (Größe 250 ha) wurde 1927 gesiedelt. Das Restgut Rodehlen hatte eine Größe von 393 ha, davon 342 ha Ackerland, 14 ha Wiesen, 15 ha Weiden. Die Schafherde war nach dem 1. Weltkrieg bereits abgeschafft.

17. *Gut Adlig Sausgörken*, mit Milchbude. Besitzer 1913: Landschaftsdirektor Max Siegfried. Größe: 562 ha, davon 433 ha Ackerland, 50 ha Wiesen, 10 ha Weiden, 64 ha Holzungen, 5 ha Unland, Hofräume, Wege usw., Viehbestand: 106 Pferde, 160 Rinder (davon 75 Milchkühe), 243 Schafe, 181 Schweine. Im Jahre 1927 wurde das Gut durch die Ostpreussische Landgesellschaft aufgesiedelt.

18. *Rittergut Schrenken*, mit Vorwerk Scharffs. Besitzer 1913: Kurt Migge. Im Jahre 1927 wurde das Gut aufgesiedelt. Größe: 642 ha, davon 382 ha Ackerland, 96 ha Wiesen, 39 ha Weiden, 112 ha Holzungen, 9 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 4 ha Wasser. Viehbestand: 120 Pferde, 280 Rinder (davon 124 Milchkühe), 266 Schafe und 264 Schweine.

19. *Rittergut Skandlack*. Besitzer 1913: Max Siegfried, zuletzt (vor 1945): Joachim Siegfried. Größe: 506 ha, davon 240 ha Ackerland, 97 ha Wiesen, 160 ha Holzungen, 8 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 1 ha Wasser. Viehbestand: 70 Pferde, 120 Rinder (davon 76 Milchkühe), 60 Schafe, 150 Schweine.

20. *Rittergut Stettenbruch*, mit Vorwerk Ernsthof. Besitzer 1913: Kurt Wessel. Verwalter: Korzik. Bis 1945: Besitzer General Hilmer, Verwalter Hammerschmid. Größe: 607 ha, davon 415 ha Ackerland, 71 ha Wiesen, 35 ha Weiden, 70 ha Holzungen, 16 ha Unland, Hofräume, Wege usw. Viehbestand: 84 Pferde, 165 Rinder, davon 67 Milchkühe, 554 Schafe, 106 Schweine.

21. *Rittergut Tolksdorf*. Besitzer 1913: Exzellenz Gustav Graf von Borcke, Schloßhauptmann von Stettin. Verwalter: Leo von Natzmer, Plötnick. Größe: 979 ha, davon 559 ha Ackerland, 79 ha Wiesen, 22 ha Weiden, 252 ha Holzungen, 22 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 45 ha Wasser. Viehbestand: 76 Pferde, 250 Rinder (davon 80 Milchkühe), 600 Schafe, 150 Schweine.

22. *Rittergut Wangnick*, zum Gutsbezirk Prassen gehörend. Besitzer 1913: Fritz Graf zu Eulenburg, Kgl. Kammerherr, Mitglied des Hohen Hauses, auf Prassen. Pächter: Enß. Größe: 500 ha, davon 320 ha Ackerland, 75 ha Wiesen, 95 ha Weiden, 8 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 2 ha Wasser. Viehbestand: 80 Pferde, 210 Rinder (davon 5 Kühe), 130 Schweine.

23. *Rittergut Wehlack*, mit Vorwerk Maraunen. Besitzer 1913: Hermann Graf von Schwerin, Rittmeister a. D. auf Wolfshagen i. M., Pächter: Freiherr von der Goltz. Größe: 600 ha, davon 490 ha Ackerland, 30 ha Wiesen, 70 ha Weiden, 8 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 2 ha Wasser. Viehbestand: 105 Pferde, 230 Rinder, davon 75 Kühe, 40 Schafe, 120 Schweine. — Letzter Besitzer: Alexander Graf von Schwerin, Rittmeister a. D. und Verwalter Heinrich Hilgendorff. H. Hilgendorff gibt für den Viehbestand folgende veränderte Zahlen: 100 Milchkühe, 140 Schafe, 220 Schweine.

24. *Rittergut Weitzdorf*. Besitzer 1913: Johann Pavenstedt. Verwalter: W. Bredschneider (in den letzten Jahren vor der Vertreibung nicht mehr im Amt). Größe: 511 ha, davon 392 ha Ackerland, 71 ha Wiesen, 20 ha Weiden, 26 ha Holzungen, 2 ha Unland, Hofräume, Wege usw. Viehbestand: 90 Pferde, 214 Rinder (davon 55 Kühe), 50 Schafe, 122 Schweine.

25. *Rittergut Wendehnen*. Besitzer 1913 und bis 1945: von der Groeben'sche Familienstiftung. Verwalter 1913: Leutnant der Landwehr Fritz Laudien (1913 an den preuß. Fiskus Remonteverwaltung verpachtet); bis 1945: Rayber. Größe 555 ha, davon 440 ha Ackerland, 49 ha Wiesen, 50 ha Holzungen, 14 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 2 ha Wasser. Viehbestand: 78 Pferde, 205 Rinder (davon 110 Kühe), 269 Schafe, 260 Schweine.

Die weiteren Güter, die allerdings die Mehrzahl der Gutsbetriebe im Kreisbereich ausmachen, liegen in ihrer Größe unter 500 Hektar.

1. *Albertinhausen*, Rittergut, 1913 noch zum Gutsbezirk Wehlack gehörig, Besitzer 1913: Ludwig Graf von Schwerin, Rittmeister a. D. und Landrat in Mildnitz sowie Gertrud Gräfin von Schwerin, Dresden, Carolastr. 5. Pächter: Max Bielitz. Verwalter: Freiherr von der Goltz, Bevollmächtigter in Wehlack. Größe: 272 ha, davon 236 ha Ackerland. Viehbestand: 31 Pferde, 112 Rinder (davon 35 Kühe), 50 Schweine. Später wurde das Gut verkauft (vgl. die Ausführungen unter Wehlack!) und gehörte ab 1930 Stobbe; letzter Pächter vor der Vertreibung: Rohde.

2. *Gut Althof-Barten*, zur Stadt Barten gehörig. Besitzer 1913 und auch noch bis 1945: Paul Platz. Größe: 316 ha, davon 299 ha Ackerland. Viehbestand: 52 Pferde, 125 Rinder (davon 40 Kühe), 80 Schweine.

3. *Alt-Rosenthal*, Rittergut, mit Anteilen in Gem. Krausendorf und Alt-Rosenthal. Besitzer 1913: Paul Feyerabend. Größe: 367 ha, davon 290 ha Ackerland. Viehbestand: 38 Pferde, 132 Rinder (davon 50 Kühe), 80 Schweine. — Alt-Rosenthal wurde etwa 1924 von Paul F. sen. geteilt; Fritz F. jun. erhielt Alt-Rosenthal mit 252 ha, Willy F. jun. Ludendorf mit 114 ha, wo Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude neu erbaut wurden.

4. *Annafeld*, Gut, zur Gemeinde Schönfließ gehörig. Besitzer 1913: Justus Patzig, zuletzt Paul Patzig. Größe: 183 ha, davon 174 ha Ackerland. Viehbestandsangaben fehlen.

5. *Adlig-Babziens*, Gut. Besitzer 1913: Frau Charlotte Metzner, geb. Pachnio und Pächter: Erich Pich. Größe: 452 ha, davon 375 ha Ackerland. Viehbestand: 50 Pferde, 180 Rinder (davon 70 Kühe), 200 Schweine. 1927 wurde das Gut gesiedelt. Es blieb ein Restgut bestehen, das bis 1945 im Besitz von Heinrich Wegner war.

6. *Bannaskeim*, Rittergut. Besitzer 1913: Willi Drews. Größe: 203 ha (die gleiche Größenangabe wird auch 1903 gemacht!), davon 164 ha Ackerland. Viehbestand: 47 Pferde, 85 Rinder (davon 40 Kühe), 70 Schweine.

7. *Bäslackshof*, Gut, zur Gemeinde Bäslack gehörig. Besitzer 1913: Carl Parschau; später bis 1945: August Tolksdorf. Größe: 200 ha, davon 130 ha Ackerland. Viehbestand: 27 Pferde, 95 Rinder (davon 30 Kühe), 35 Schweine.

8. *Birkenwerder*, Gut. Besitzer 1913 und später: Carl Matern. Größe: 84 ha, davon 62 ha Ackerland, 15 ha Wiesen, 6 ha Holzungen, 1 ha Unland, Hofräume, Wege usw. Viehbestand: 13 Pferde, 60 Rinder (davon 30 Kühe), 30 Schweine.

9. *Bollendorf*, Rittergut, mit Vorwerk Schatten. Besitzer 1913: Fritz Graf zu Eulenburg, Mitgl. d. H.-H., Kgl. Kammerherr auf Prassen. Pächter: Ernst Rähjen. Größe: 221 ha, davon 174 ha Ackerland. Viehbestand: 34 Pferde, 100 Rinder (5 Milchkühe), 20 Schafe, 10 Schweine.

10. *Borcken*, Rittergut. Besitzer 1913: Hermann Kühl, vor 1945: Hans Bricken. Größe: 197 ha, davon 171 ha Ackerland. Viehbestand: 40 Pferde, 75 Rinder (davon 20 Milchkühe), 50 Schafe, 80 Schweine.

11. *Borschenen*, Gut, zur Gemeinde Borschenen gehörig. Besitzer 1913: Kurt Dannehl, Königsberg i. Pr., Verwalter: Anhuth. Letzter Besitzer bis 1945: Franz Gerigk (das Gut hieß Gut Neu-Borschenen). Größe: 101 ha, davon 95 ha Ackerland, Viehbestand: 14 Pferde, 55 Rinder (davon 22 Milchkühe), 50 Schweine.

12. *Bürgersdorf-Wald und Thurwangen*, zur Stadt Rastenburg gehörig. Besitzer 1913: Stadt Rastenburg, Verwalter: Max Fleischer. Letzter Verwalter bis 1945: Pörschke. Größe: 467 ha, davon 15 ha Ackerland, 325 ha Holzungen, zuzüglich 120 ha Holzungen in Thurwangen. Viehbestand: 3 Pferde, 10 Rinder (davon 6 Kühe), 6 Schweine.

13. *Döhrings*, Rittergut. Besitzer 1913: Fritz Graf zu Eulenburg, Mitglied d. H.-H., Kgl. Kammerherr auf Prassen. Größe: 293 ha, davon 233 ha Ackerland. Viehbestand: 27 Pferde, 102 Rinder (davon 42 Kühe), 158 Schafe, 57 Schweine.

14. *Drachenstein*, Rittergut. Besitzer 1913: Frau Hensche; bis 1945: Arthur Pastermack. Verwalter 1913: Administrator Lachmann. Größe 394 ha, davon 317 ha Ackerland. Viehbestand: 50 Pferde, 200 Rinder (davon 79 Kühe), 106 Schafe, 200 Schweine.

15. *Drengfurthshof*, Abbaugut, zur Stadt Drengfurth gehörig. Besitzer 1913: Julius Baron von Lüttwitz, bis 1945: Wilhelm Steer. Größe: 169 ha, davon 115 ha Ackerland. Viehbestand: 31 Pferde, 64 Rinder (davon 20 Kühe), 66 Schafe, 34 Schweine.

16. *Dublienen*, Adlig-, Gut, mit Luminen. Besitzer 1913: Eugenie von Bredow, geb. Gräfin von Schwerin auf Laudien. Verwalter: Oberinspektor Rogge. Bis 1945: Besitzer Max Stobbe. Größe 470 ha, davon 375 ha Ackerland. Viehbestand: 54 Pferde, 210 Rinder (davon 92 Kühe), 96 Schweine.

17. *Fischbach*, Gut zur Gemeinde Pülz gehörig. Besitzer 1913 und bis 1945: Anton Drengk. Größe: 145 ha, davon 102 ha Ackerland. Viehbestand: 22 Pferde, 85 Rinder (davon 30 Kühe), 20 Schafe, 50 Schweine.

18. *Friedenau*, Gut, zur Gemeinde Meistersfelde gehörig. Besitzer 1913: Karl Scharlach. Größe: 88,5 ha, davon 80 ha Ackerland. Viehbestand: 20 Pferde, 54 Rinder (davon 28 Kühe), 80 Schweine.

19. *Fünfhuben*, Adlig-, Rittergut, mit Wenderwald. Besitzer 1913 und bis 1945: Helmerking. Größe: 202 ha, davon 106 ha Ackerland. Viehbestand: 16 Pferde, 75 Rinder (davon 40 Kühe), 100 Schweine.

20. *Fürstenau*, Gut, zur Gemeinde Fürstenau gehörig. Besitzer 1913: Erich Poweleit. Größe: 50 ha, davon 43,5 ha Ackerland, 4,5 ha Wiesen. Viehbestand: 13 Pferde, 32 Rinder (davon 11 Kühe), 15 Schafe, 22 Schweine. — Nach H. Hilgendorff 1972 ist im Adreßbuch von 1913 nur ein kleiner Teil der Begüterungen von Fürstenau erfaßt. Er erwähnt ein Gut von Hermann Budnick von 143 ha Größe, davon 95 ha Ackerland; Viehbestand: 20 Pferde, 50 Rinder (davon 20 Kühe), 30 Schweine. Außerdem bestanden in F. die Besitztümer von: 1. Erich Poweleit, 60 ha. 2. Eduard Glaubitz 92 ha. 3. Adolf Klein 79 ha. 4. Felix Riebensahm 77 ha. 5. Herm. Schneider 61 ha. 6. Gustav Stattaus 82 ha. 7. Max Wille 92 ha.

21. *Fürstenhof*, Gut, $\frac{2}{3}$ zur Gemeinde Fürstenau, $\frac{1}{3}$ zur Stadt Drengfurth gehörig. Besitzer 1913: Fritz Groß. Größe: 200 ha, davon 140 ha Ackerland. Viehbestand: 33 Pferde, 100 Rinder (davon 45 Kühe), 30 Schafe, 100 Schweine.

22. *Georgenberg*, Gut, zur Gemeinde Krausendorf gehörig. Besitzer 1913: Gustav Drews. Größe: 222 ha, davon 168 ha Ackerland. Viehbestand: 50 Pferde, 70 Rinder (davon 40 Kühe), 50 Schweine.

23. *Glittehnen*, Rittergut, mit Vorwerk Annahöhe. Besitzer 1913: von Skopnick'sche Erben, Verwalter: Administrator Steege. Besitzer bis 1945: Max von Skopnick. Größe: 456 ha, davon 307 ha Ackerland. Viehbestand: 59 Pferde, 157 Rinder (davon 41 Kühe), 67 Schweine.

24. *Glubenstein*, Rittergut. Besitzer 1913: Max Rosanowski. Größe: 345 ha, davon 196 ha Ackerland, 83 ha Wiesen, 17 ha Weiden, 38 ha Holzungen, 10 ha Unland, Hofräume, Wege usw., 1 ha Wasser. Viehbestand: 32 Pferde, 105 Rinder (davon 35 Kühe), 200 Schafe, 50 Schweine.

25. *Görlitz*, Gut, mit Vorwerk Eleonorenheim, zur Gemeinde Schwarzstein gehörig. Besitzer 1913: Julius von Normann, Major a. D., später bis 1945: Landrat von Knyphausen. Größe: 174 ha, davon 127 ha Ackerland. Viehbestand: 25 Pferde, 80 Rinder (davon 30 Kühe), 20 Schweine.

26. *Groß-Galbuhnen*, Gut, mit Vorwerk Erlenhof, zur Gemeinde Groß-Galbuhnen gehörig. Besitzer 1913: Rastenburg Dampfziegelei, A.-G., Gr.-Galbuhnen, Verwalter: Reinpacher. Besitzer bis 1945: Rastenburg Zuckerfabrik, Verwalter: Hans Englink. Größe: 229 ha, davon 185 ha Ackerland. Viehbestand: 43 Pferde, 134 Rinder (davon 75 Kühe), 180 Schweine.

27. *Groß-Kämlack*, Gut, zum Gutsbezirk Wehlack gehörig. Besitzer 1913: Ludwig Graf v. Schwerin, Rittmeister a. D. u. Landrat in Mildenitz u. Gräfin Gertrud von Schwerin in Dresden, Carolastr. 5. Besitzer bis 1945: Alexander Graf von Schwerin; Pächter: Deuticke Erben, 1913: Pächter Joh. Thies. Größe: 450 ha, davon 331 ha

Ackerland. Viehbestand: 70 Pferde, 185 Rinder (davon 50 Kühe), 40 Schafe, 150 Schweine.

28. *Groß-Köskeim*, Rittergut. Besitzer 1913: Otto Kühl. Etwa ab 1934 gehörte Gr. Köskeim mit Erlenhof der Zuckerfabrik A.G. in Rastenburg und verblieb bis 1945 in diesem Besitz; Verwalter bis 1945: Hans Englink. Größe: 202 ha, davon 160 ha Ackerland. Viehbestand: 86 Pferde, 50 Rinder (davon 25 Kühe), 40 Schafe, 80 Schweine.

29. *Groß-Schatten*, Adlig-, 1913 zum Gutsbezirk Wehlack gehörig, über spätere Verhältnisse vgl. unter Wehlack! Besitzer 1913: Ludwig Graf v. Schwerin u. Gräfin Gertrud v. Schwerin, vor 1945: Alexander Graf v. Schwerin. Verwalter: 1913 Rentmeister Hoppe in Gr. Schatten, bis 1945: Rentmeister Schrewe. Größe: 195 ha, davon 162 ha Ackerland. Viehbestand: 20 Pferde, 100 Rinder (davon 40 Kühe), 80 Schweine.

30. *Grünthal*, Gut, zum Gutsbezirk Muhlack gehörig. Besitzer 1913: Marie Ebert, bis 1945: Franz Semrau. Größe: 116 ha, davon 85 ha Ackerland. Viehbestand: 19 Pferde, 65 Rinder (davon 40 Kühe), 63 Schweine.

31. *Hartels*, Adlig-, Gut. Besitzer 1913: Hans Perkuhn, Rittmeister, bis 1945 im gleichen Besitz. Größe: 240 ha, davon 200 ha Ackerland. Viehbestand: 30 Pferde, 100 Rinder (davon 40 Kühe), 75 Schafe, 80 Schweine.

32. *Heinrichshöfen*, Adlig-, Gut. Besitzer 1913: Erich Wäger, danach Heinrich Wegel. Im Jahre 1927 aufgesiedelt. Größe: 171 ha, davon 138 ha Ackerland. Viehbestand: 35 Pferde, 75 Rinder (davon 30 Kühe), 60 Schweine.

33. *Herrmannshof*, Gut. Besitzer 1913: F. Heilmeyer, später bis 1945: Fritz Rohde. Größe: 256,6 ha. Viehbestand: 56 Pferde, 120 Rinder, davon 50 Kühe, 50 Schweine.

34. *Hinzenhof*, Rittergut, mit Vorwerk Groß Bürgersdorf. Besitzer 1913: Walter Völsch. Größe: 409 ha, davon 285 ha Ackerland. Viehbestand: 32 Pferde, 122 Rinder (davon 58 Kühe), 235 Schafe, 65 Schweine.

35. *Hochberg*, Gut, zur Stadt Drengfurth gehörig, mit Vorwerk Fürstenau. Besitzer 1913: Paul Müller, später Bartels, dann aufgesiedelt. Größe: 210 ha, davon 150,5 ha Ackerland. Viehbestand: 28 Pferde, 125 Rinder (davon 50 Kühe), 150 Schweine.

36. *Jeesau*, Rittergut. Besitzer 1913: Joachim Wendorff, 1927 aufgesiedelt. Größe: 415 ha, davon 348 ha Ackerland. Viehbestand: 50 Pferde, 108 Rinder (davon 50 Kühe), 300 Schafe, 112 Schweine.

37. *Junkerken*, Rittergut. Besitzer 1913: M. Möller-Holtkamp. Größe: 472 ha, davon 320 ha Ackerland. Viehbestand: 80 Pferde, 130 Rinder (davon 70 Kühe), 100 Schweine. Der Besitzer war bekannt als hervorragender Kaltblutzüchter.

38. *Karlshof*, Abbaugut, zur Gemeinde Schwarzstein gehörig. Besitzer 1913 und später: Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische. Verwalter: Pfarrer D. Hermann Dembowski. Größe: 141 ha, davon 95 ha Ackerland. Viehbestand: 18 Pferde, 118 Rinder (davon 80 Kühe), 200 Schafe, 300 Schweine.

39. *Kattkeim*, Gut. Besitzer 1913: Robert Schiemann. Größe: 118 ha, davon 104 ha Ackerland. Viehbestand: 16 Pferde, 40 Rinder (davon 13 Kühe), 32 Schafe, 26 Schweine.

40. *Klein-Blaustein*, Adlig-, Forst und Vorwerk, zum Gutsbezirk Wehlack gehörig. Vgl. unter Wehlack und unter 27. Besitzer wie unter 27. Verwalter: Förster Hinz. Größe: 183 ha, davon 183 ha Holzungen. Kein Viehbestand.

41. *Klein-Bloskeim*, Rittergut, Besitzer 1913 und später: Fritz Graf zu Eulenburg. Größe: 106 ha, davon 70 ha Ackerland. Viehbestand: 9 Pferde, 43 Rinder (davon 9 Kühe), 12 Schafe, 26 Schweine.

42. *Klein Bürgersdorf*, Gut. Besitzer 1913: Otto Mex, bis 1945: Frau Holstein. Größe: 83 ha, davon 65 ha Ackerland. Viehbestand: 14 Pferde, 65 Rinder (davon 24 Kühe), 50 Schweine.

43. *Klein Neuendorf*, Gut, zur Gemeinde Neuendorf gehörig. Besitzer 1913 und später: Hans Günther Schümann. Größe: 98 ha, davon 71 ha Ackerland. Viehbestand: 13 Pferde, 65 Rinder.

44. *Klein Neuhoof*, Gut, zur Gemeinde Groß Neuhoof gehörig. Besitzer 1913: Paul Janz, bis 1945: Lichtenberg. Größe: 160 ha, davon 135 ha Ackerland. Viehbestand: 34 Pferde, 86 Rinder (davon 40 Kühe), 14 Schweine.

45. *Klein Schatten*, Gut. Besitzer 1913: Emil Matz, vor der Vertreibung bis 1945: Großmann. Größe: 125 ha, davon 118,8 ha Ackerland. Viehbestand: 23 Pferde, 60 Rinder (davon 28 Kühe), 26 Schweine.

46. *Klein Schrankeheim*, Adlig-, Gut, mit Rittergut Klein Köseim und Vorwerk Groß Langwalde. Besitzer 1913: Fritz Grams. Größe: 365 ha, davon 303 ha Ackerland. Viehbestand: 137 Pferde, 83 Rinder (davon 33 Kühe), 53 Schweine.

46 a.) *Klein Wolfsdorf*, mit Garbnick und Romberg, zur Grafschaft Dönhofsstadt gehörig, von Karl Ratjen gepachtet. Größe 667 ha. Viehbestand: 90 Pferde, 250 Rinder, 250 Schweine. 90 ha Zuckerrübenbau. Sparhof in Garbnick nach Großfeuer 1925 erbaut. 1. Beamter Leffler. 1933 gesiedelt: 1. Restgut 87 ha von Besitzer Erwin Leffler Kl. Wolfsdorf. 2. Restgut Garbnick, 56 ha, von Besitzer Hans Wiese.

47. *Kolbitzen*, Vorwerk von Prassen. Besitzer 1913: Fritz Graf zu Eulenburg. Pächter: Frau verw. Mäkelburg. Größe: 94 ha, davon 72 ha Ackerland. Viehbestand: 16 Pferde, 52 Rinder (davon 30 Kühe), 30 Schafe, 37 Schweine.

48. *Kollkeim*, Gut. Besitzer 1913: Georg Siegfried, bis 1945: Günther Siegfried. Größe: 320 ha, davon 235 ha Ackerland. Viehbestand: 35 Pferde (Kaltblutzüchter (Ermländer)), 70 Rinder (davon 38 Kühe), 120 Schafe, 200 Schweine.

49. *Kollmen*, Rittergut. Besitzer 1913: Ostpr. Landgesellsch. m. b. H. in Königsberg i. Pr. Verwalter: Steege. Bis 1945 Besitzer: von Skopnik, Glittehnen. Größe: 268 ha, davon 220 ha Ackerland. Viehbestand: 65 Pferde, 93 Rinder (davon 42 Kühe), 83 Schafe, keine Schweine.

50. *Krakotin*, Rittergut. Besitzer 1913: Gustav Walker, später Maluck. Größe: 122 ha, davon 99 ha Ackerland. Viehbestand: 15 Pferde u. 8 Fohlen, 60 Rinder (davon 18 Kühe), 35 Schafe, 20 Schweine.

51. *Krausenberg*, Gut, zur Gemeinde Krausendorf gehörig. Besitzer 1913: W. Grinde, Leutnant der Reserve; bis 1945: Fritz Borke. Größe 102 ha. Weitere Angaben nicht vorhanden.

52. *Kremitten*, Rittergut. Besitzer: Karl Freiherr von Mirbach, Major a. D. Verwalter: C. Assmus. Größe: 362 ha, davon 260 ha Ackerland. Viehbestand: 24 Pferde, 135 Rinder (davon 40 Kühe), 150 Schafe, keine Schweine.

53. *Kudwinnen*, Vorwerk, 1913 zum Rittergut Skandau gehörig, später zu Sansgarben. Besitzer 1913: Stanislaus Graf von Dönhoff auf Skandau. Verwalter: Ernst Sipli, Oberinspektor in Skandau. Vor 1945: Verwalter Thomas. Größe: 333 ha, davon 202 ha Ackerland. Viehbestand: 28 Pferde, 52 Rinder, 324 Schafe, 23 Schweine.

54. *Lamgarben*, Rittergut, mit Vorwerk Charlottenhof. Besitzer 1913 und später: Schultz-Fademrecht. Größe: 353 ha, davon 280 ha Ackerland. Viehbestand: 60 Pferde, 180 Rinder (davon 65 Kühe), 40 Schafe, 200 Schweine.

55. *Langeneck*, Rittergut. Besitzer 1913: Carl Zeihe, später Groß und bis 1945: Hauptmann a. D. Ernst Mengel. Größe: 257 ha, davon 187 ha Ackerland. Viehbestand: 30 Pferde, 115 Rinder (davon 50 Kühe), 20 Schafe, 120 Schweine.

56. *Laxdoyen*, Rittergut, mit Vorwerk Heinrichssorge. Besitzer 1913: von Unger'sche Erben; vor 1945: Major a. D. Macketz. Verwalter 1913: Oberinspektor Ruhnu. Größe: 498 ha, davon 409 ha Ackerland. Viehbestand: 75 Pferde, 200 Rinder (davon 60 Kühe), 500 Schafe, 170 Schweine.

57. *Leitnerswalde*, Gut, mit Nordenort, Gut. Besitzer 1913: August Richters Söhne, Hohensalza. Verwalter: Sägewerksverwalter A. Sich. Größe: 1) 162 ha und 2) 326 ha, davon in Leitnersw. 44 ha Ackerland, in Nordenort 12 ha Ackerland. In Leitnerswalde 50 ha Holzungen, in Nordenort 227 ha Holzungen. Viehbestand: 12 Pferde, 46 Rinder (davon 14 Kühe), 45 Schweine.

58. *Lenzkeim*, Rittergut. Besitzer 1913: Fendler, Verwalter: K. Eichler. Besitzer bis 1945: Naujock. Größe: 227 ha, davon 205 ha Ackerland. Viehbestand: 27 Pferde, 135 Rinder (davon 50 Kühe), 30 Schafe, 80 Schweine.

59. *Luisenhof*, Gut, zur Gemeinde Schülzen B. gehörig. Besitzer 1913: Rudolf Hähling. Größe: 55 ha, davon 35 ha Ackerland. Über Viehbestand keine Angaben.

60. *Luisenthal*, Gut, zur Gemeinde Krausendorf gehörig. Besitzer 1913: Fr. Modricker und A. Hundrieser in Rastenburg. Besitzer bis 1945: Harry Kuhnke. Größe: 120 ha, davon 110 ha Ackerland. Viehbestand: 32 Pferde, 62 Rinder (davon 26 Kühe), 40 Schafe, 60 Schweine. Ziegeleibetrieb.

61. *Marienhof*, Gut. Besitzer 1913: Franz Lückehe, bis 1945: Porsch. Größe: 153 ha, davon 118 ha Ackerland. Viehbestand: 24 Pferde, 71 Rinder (davon 4 Kühe), 50 Schweine.

62. *Marienthal*, Gut, zur Gemeinde Marienthal gehörig. Besitzer 1913: Emil Lippitz. Größe: 119 ha, davon 104 ha Ackerland. Viehbestand: 15 Pferde und 6 Fohlen, 54 Rinder (davon 23 Kühe), 45 Schweine.

63. *Marklack*, Adl., Gut, zum Gutsbez. Wehlack gehörig. Besitzer 1913: Ludwig Graf v. Schwerin und Gräfin Gertrud von Schwerin. Pächter: Paul Schümann, Verwalter: Freiherr von der Goltz, Bevollmächtigter in Wehlack (vgl. unter 27.); bis 1945 verpachtet an Erich Glimm. Größe: 340 ha, davon 250 ha Ackerland. Viehbestand: 34 Pferde, 200 Rinder (davon 66 Kühe), 80 Schweine.

64. *Mickelnick*, Adl., Rittergut. Besitzer 1913: Richard Wisselink. Später je zur Hälfte von Podlacken (Stobbe'sche Erben) und Niemann, Scharfenort, gekauft. Größe: 135,5 ha, davon 121 ha Ackerland. Viehbestand: 18 Pferde, 64 Rinder (davon 20 Kühe), 24 Schafe, 25 Schweine.

65. *Modgarben*, Adlig-, Gut. Besitzer 1913: Friedrich Leopold Graf von und zu Egloffstein in Arkitten. Pächter: Franz Gründler. Größe: 396 ha, davon 312 ha Ackerland. Viehbestand: 40 Pferde, 152 Rinder (davon 82 Kühe), 82 Schweine. Das Gut wurde 1927 von Sonnenburg aus gesiedelt. Es blieb das Restgut von Scheske mit 100 ha bestehen.

66. *Mublack*, Rittergut. Besitzer 1913: Regenbrecht, vor 1945: Gotthelf Duwe. Größe: 259 ha, davon 178 ha Ackerland. Viehbestand: ?

67. *Mühlbach*, Gut. Besitzer 1913: Oskar Gill, später bis 1945: Justins Puberka. Größe: 169 ha, davon 144 ha Ackerland. Viehbestand: 20 Pferde, 71 Rinder (davon 38 Kühe), 50 Schweine.

68. *Neumühl*, Gut, zur Gemeinde Groß-Galbunnen (1913), später zu Groß-Neuhof gehörig. Besitzer 1913: Ostpr. Handelsmühlen A.-G. mit Verwalter Direktor Labinski. Ab 1925 Eigentümer die Ostpr. Landw. Ges. zu Rastenburg, umbenannt 1934 in An- u. Verkaufs-Verein Rastenburg. Größe: 38 ha, davon 19 ha Ackerland. 14 ha Wasser. Viehbestand: 10 Pferde.

69. *Ober-Plehnen, Adlig-*, Rittergut, mit Schatten. Besitzer 1913: Ernst Hahlweg, bis 1945: Karl Hahlweg. Größe: 414 ha, davon 330 ha Ackerland. Viehbestand: 55 Pferde, 324 Rinder (davon 129 Kühe), 176 Schweine.

70. *Ottoswalde*, Gut, zum Gutsbezirk Adlig Stumplack gehörig. Besitzer 1913: Valentin Block. Größe: 214 ha. Weitere Angaben werden nicht gemacht.

71. *Paaris*, Gut, zur Gemeinde Paaris gehörig. Besitzer 1913: Max Gemmel, sein Nachfolger wurde Grönke. Größe: 162,5 ha, davon 144,5 ha Ackerland. Viehbestand: 21 Pferde, 86 Rinder (davon 22 Kühe), 15 Schafe, 50 Schweine.

72. *Paaris*, Gut, zur Gemeinde Paaris gehörig. Besitzer 1913: Julius Kösling. Größe: 180 ha, davon 94 ha Ackerland. Viehbestand: 27 Pferde, 70 Rinder (davon 22 Kühe), 110 Schafe, 20 Schweine.

73. *Paarishof*, Gut, zur Gemeinde Paaris gehörend. Besitzer 1913: Paul Fehlaue, bis 1945: Niemierski. Größe: 113 ha. Keine weiteren Angaben.

74. *Philippsdorf*, Rittergut, mit Vorwerk Adlig-Birkenthal. Besitzer 1913: Walter Schwarz. Größe: 302 und 103 ha, davon 197 und 94 ha Ackerland. Viehbestand: 129 Pferde, 150 Rinder (davon 60 Kühe), 80 Schweine. Philippsdorf wurde 1927 aufgesiedelt. Es blieb ein Restgut von 90 ha im Besitz von Emil Zukowski bestehen.

75. *Plienkeim*, köllmisches Gut. Besitzer 1913: Emil Otto, bis 1945: Bartel. Größe: 94 ha, davon 76 ha Ackerland. Viehbestand: 15 Pferde, 36 Rinder (davon 12 Kühe), 30 Schafe, 15 Schweine.

76. *Plienkeim, Adlig-*, zum Gutsbezirk Wehlack gehörend. Vgl. unter 27. und unter Wehlack. Größe: 94 ha, davon 80 ha Ackerland. Viehbestand: 48 Pferde, 80 Ochsen, 20 Schafe, 20 Schweine. Bis zur Vertreibung verpachtet an Ewald Behrendt, mit Weypoth, verpachtet an Kurt Behrend. Verwalter: Heinrich Hilgendorff.

77. *Posewangen*, Rittergut. Besitzer 1913: Richter, bis 1945: Gerigk. Größe: 246 ha, davon 152 ha Ackerland. Viehbestand: 27 Pferde, 113 Rinder (davon 44 Kühe), 51 Schweine.

78. *Prangenu*, rustikal. Gut, zur Gemeinde Prangenu gehörend. Besitzer 1913: Christoph Laurer. Größe: 88,5 ha, davon 76 ha Ackerland. Viehbestand: 14 Pferde und 3 Fohlen, 42 Rinder (davon 27 Kühe), 30 Schweine.

79. *Rastenburg*, früher Kgl. Domäne. Besitzer 1913: Stadt Rastenburg. Größe: 125 ha, davon 80 ha Ackerland. Pächter: Einzeln verpachtet. Keine Viehbestandsangaben. Bis zur Vertreibung bereits bebaut und besiedelt, von der Stadt übernommen.

80. *Rastenburg*, Abbaugut, zur Stadt Rastenburg gehörend. Besitzer 1913: A. Hundrieser. Größe: 79 ha. Keine weiteren Angaben. Bis 1945 bereits von der Stadt bebaut.

81. *Rastenburgerfelde*, Gut, zur Stadt Rastenburg gehörend. Besitzer 1913: Hans Schink. Größe: 91 ha. Viehbestand: 14 Pferde, 50 Rinder (davon 20 Kühe), 40 Schweine.

82. *Rastenburgerhöfchen*, Gut, zur Stadt Rastenburg gehörend, Besitzer 1913: Thielmann, bis 1945: Paul Fox. Größe: 113 ha. Keine weiteren Angaben.

83. *Rastenburgerwiese*, Gut, zur Stadt Rastenburg gehörend. Besitzer 1913: Feyerabend. Größe: 148,6 ha. Keine weiteren Angaben. 1932 wurde das Gut aufgesiedelt.

84. *Rasthöhe*, Gut, zur Stadt Rastenburg gehörend. Besitzer 1913: Fritz Rumey. Größe: 129 ha, davon 110 ha Ackerland. Viehbestand: 24 Pferde, 72 Rinder (davon 40 Kühe), 30 Schweine. Zum Zeitpunkt der Vertreibung bereits bebaut und besiedelt.

85. *Rehstall*, Rittergut, mit Pastern und dem Deina-See. Besitzer 1913: Paul Raschke. Größe: 482 ha, davon 230 ha Ackerland. Viehbestand: 36 Pferde, 105 Rinder (davon 40 Kühe), 300 Schafe, 20 Schweine.

86. *Rehstall I*, Abbaugut, zum Gutsbezirk Stumplack gehörend. Besitzer 1913: Franz Haritz. Größe: 79 ha, davon 70 ha Ackerland. Viehbestand: 12 Pferde, 25 Rinder (davon 5 Kühe), 20 Schafe, 12 Schweine.

87. *Salzbach A. u. C.*, Rittergut. Besitzer 1913: Ernst Kaemmerer. Größe: 291 ha, davon 278 ha Ackerland. Viehbestand: 32 Pferde, 105 Rinder (davon 50 Kühe), 60 Schweine.

88. *Salzbach, Adlig-*, Gut. Besitzer 1913: Arthur Kroeck. Größe: 338 ha, davon 298 ha Ackerland. Viehbestand: 50 Pferde, 140 Rinder (davon 55 Kühe), 50 Schafe, 100 Schweine.

89. *Sansgarben, Adlig-*, Gut, mit Vorwerk Wergitten. Besitzer 1913: Stanislaus Graf von Dönhoff auf Skandau. Verwalter: Ernst Sipli, Oberinspektor in Skandau, Kr. Gerdauen; zum Zeitpunkt der Vertreibung Verwalter Thomas. Größe: 478 und 163 ha, davon 214 und 123 ha Ackerland. Viehbestand: 25 Pferde, 125 Rinder (davon 76 Kühe), 479 Schafe, 145 Schweine.

90. *Scharfenort*, Rittergut. Besitzer 1913: August Graf, bis 1945: Wilhelm Niemann. Größe: 162 ha, davon 127 ha Ackerland. Viehbestand: 21 Pferde, 75 Rinder (davon 35 Milchkühe), 12 Schafe, 60 Schweine.

91. *Schülzen A. u. C.*, Rittergut. Besitzer 1913: H. Krosta; bis 1945: Waupke. Größe 321 ha, davon 247 ha Ackerland. Viehbestand: 38 Pferde, 110 Rinder (davon 45 Kühe), 30 Schafe, 120 Schweine.

92. *Schülzen B*, Restgut. Besitzer 1913: Ostpreußische Landgesellschaft m. b. H. in Königsberg Pr. Verwalter: Albat. Letzter Besitzer vor 1945 Anton Grünberg. Größe: 91 ha, davon 75 ha Ackerland. Viehbestand: 14 Pferde, 54 Rinder (davon 20 Kühe), 40 Schweine.

93. *Sdunkeim, Adlig-*, Gut. Besitzer 1913: Otto Reichsgraf von Schwerin auf Wildenhoff, Kreis Preußisch-Eylau. Dann folgender und gleichzeitig letzter Besitzer: Erdmann. Im Jahre 1929 aufgesiedelt. Das Restgut besaß bis zur Vertreibung 1945: Walter Gawehn. Größe 1913: 437 ha, davon 358 ha Ackerland. Viehbestand: 67 Pferde, 185 Rinder (davon 100 Kühe), 57 Schafe, 146 Schweine.

94. *Seeligenfeld*, Rittergut. Besitzer 1913: Bernhard Wiegers. Letzter Besitzer Hermentau; etwa 1932 aufgesiedelt. Größe 1913: 334 ha, davon 274 ha Ackerland (drainiert). Viehbestand: 40 Pferde, 140 Rinder (davon 50 Kühe), 60 Schafe, 180 Schweine.

95. *Silzkeim*, Rittergut. Besitzer 1913: A. Braehmer. Bis 1945: Braehmer'sche Erben und Verwalter Hermann Kroll. Größe: 266 ha, davon 200 ha Ackerland. Viehbestand: 62 Pferde, 92 Rinder (davon 40 Kühe), 100 Schafe, 34 Schweine.

96. *Skatnick*, Rittergut. Besitzer 1913: Franz Jurkiewitz. Größe: 173 ha, davon 118 ha Ackerland. Viehbestand: 17 Pferde, 58 Rinder (davon 22 Kühe), 20 Schweine.

97. *Spieglowken*, Gut, zur Gemeinde Spieglowken gehörend. Besitzer 1913: Dr. Teichmüller, Arzt. Größe: 90,5 ha, davon 50 ha Ackerland. Viehbestand: 7 Pferde, 36 Rinder (davon 11 Kühe), 3 Schafe, 21 Schweine.

98. *Sprenglienen*, Adlig-, Gut. Besitzer 1913: Hermann Nelson. Größe: 170 ha, davon 155 ha Ackerland. Viehbestand: 19 Pferde, 75 Rinder (davon 26 Kühe), 23 Schafe, 29 Schweine.

99. *Stumplack*, Adlig-, Rittergut. Besitzer 1913: Max Erdmann; bis 1945: Joh. Unrauh. Größe: 233,8 ha, davon Ackerland 200 ha. Viehbestand: 30 Pferde, 122 Rinder, 98 Schweine.

100. *Thurwangen*, Gut. Besitzer 1913: Hermann Langel. Größe: 187 ha, davon 129 ha Ackerland. Viehbestand: 20 Pferde, 106 Rinder, davon 40 Kühe, 120 Schweine.

101. *Unter-Plehn*, Adlig-, Gut. Besitzer 1913: Carl Patzig. Besitzer bis 1945: Scheffrahn. Größe: 409 ha, davon 326 ha Ackerland. Viehbestand: 43 Pferde, 154 Rinder (davon 62 Kühe), 280 Schafe, 102 Schweine.

102. *Waldriede*, Gut, mit Vorwerk Seligenfeld 18. Besitzer 1913: Robert Cölle. Letzter Besitzer Paul Ziewitz, dann gesiedelt. Größe: 233 ha, davon 175 ha Ackerland. Viehbestand: 24 Pferde, 65 Rinder (davon 24 Kühe), 120 Schweine.

103. *Waldsee*, Gut, zur Gemeinde Schwarzstein gehörig. Besitzer 1913: M. Michaelen. Größe: 94 ha, davon 68 ha Ackerland. Viehbestand: 28 Pferde, 90 Rinder (davon 13 Kühe), 30 Schweine.

104. *Wangotten*, Rittergut. Besitzer 1913: Oskar Werner, Rittmeister a. D. Größe: 309 ha, davon 236 ha Ackerland. Viehbestand: 110 Pferde, 75 Rinder (davon 28 Kühe), 80 Schweine.

105. *Warnikeim*, Rittergut. Besitzer 1913: Frau Landrat Klara Freifrau von Braun in Gerdauen. 1930 wurde das Gut aufgesiedelt. Es verblieb ein Restgut im Besitz von Heinz Rusch. Größe: 396 ha, davon 314 ha Ackerland. Viehbestand: 68 Pferde, 205 Rinder (davon 63 Kühe), 500 Schafe, 185 Schweine.

106. *Weischnuren*, Rittergut, mit Vorwerk Friedrichswalde und Anteil in Gemeinde Weischnuren (68 ha). Besitzer 1913: C. Gödel. Besitzer bis 1945: Gustav Drews, Hauptmann a. D. (mit Vorwerk Georgenberg und Friedrichswalde.) Größe: 473 ha, davon 360 ha Ackerland. Viehbestand: 96 Pferde, 150 Rinder (davon 60 Kühe), 200 Schafe, 150 Schweine.

107. *Wendenau*, Gut. Besitzer 1913: Hermann Hinz. Größe: 86 ha, davon 78 ha Ackerland. Viehbestand: 12 Pferde, 45 Rinder (davon 25 Kühe), 10 Schweine.

108. *Wettin*, Rittergut, zum Rittergut Prassen gehörend. Besitzer: Fritz Graf zu Eulenburg, Kgl. Kammerherr, Mitglied d. H.-H., auf Prassen. Pächter: Krause. Größe: 210 ha, davon 170 ha Ackerland. Viehbestand: 35 Pferde, 90 Rinder (30 Kühe), 53 Schweine.

109. *Wickeran*, Rittergut. Besitzer 1913: Oskar Bredschneider, bis 1945 Werner Bredschneider. Größe: 355 ha, davon 236 ha Ackerland. Viehbestand: 45 Pferde, 162 Rinder (davon 54 Kühe), 85 Schafe, 134 Schweine.

110. *Wilhelmsdorf*, Adlig-, Gut. Besitzer 1913: Paul Fox. Größe: 198 ha, davon 136 ha Ackerland. Viehbestand: 21 Pferde, 90 Rinder (davon 30 Kühe), 20 Schafe, 40 Schweine.

111. *Wilhelmshöhe*, Gut, zur Stadt Rastenburg gehörend. Besitzer 1913: Paul Arndt. Größe: 46,7 ha, davon 42 ha Ackerland. Viehbestand: 10 Pferde, 35 Rinder (davon 15 Kühe), 20 Schafe, 60 Schweine.

112. *Wilkendorf*, Gut, zur Gemeinde Wilkendorf gehörend. Besitzer 1913: Albert Borries. Größe: 158 ha, davon 132 ha Ackerland. Viehbestand: 32 Pferde, 75 Rinder (davon 20 Kühe), 45 Schafe, 10 Schweine.

113. *Windkeim*, Rittergut, mit Muhlackshof. Besitzer 1913: Johann Pavenstedt. Größe: 219 ha, davon 185 ha Ackerland. Viehbestand: 51 Pferde, 97 Rinder (davon 55 Kühe), 20 Schafe, 82 Schweine.

114. *Wolka*, Gut, mit Prangenau. Besitzer 1913: Curt Ruhdel. Größe: 202 ha, davon 152 ha Ackerland. Viehbestand: 32 Pferde, 90 Rinder (davon 45 Kühe), 100 Schweine.

115. *Wormen*, Adlig-, Gut. Besitzer 1913: G. von Fresin, Rittmeister a. D. (Seniorat) auf Korschen. Verwalter: Oberinspektor Ziehlke. Nach dem 1. Weltkrieg aufgesiedelt; ein Restgut verblieb im Besitz von Eckloff. Größe 1913: 280 ha, davon 243 ha Ackerland. Viehbestand: 42 Pferde, 102 Rinder (davon 32 Kühe), 108 Schafe, 53 Schweine.

116. *Wossau*, Rittergut. Besitzer 1913: Hans von Queis, Regierungsrat, Allenstein, Louise von Queis und Margarete von Queis auf Wossau. Letzter Besitzer vor 1945: Erhard von Queis. Größe: 420 ha, davon 230 ha Ackerland. Viehbestand: 32 Pferde, 83 Rinder (davon 32 Kühe), 213 Schafe, 40 Schweine.

Aus vorstehender Aufstellung ersehen wir, daß als wichtigstes Element der Guts- wirtschaft der Anbau landwirtschaftlicher Produkte anzusehen ist. Der größte Teil des Grund und Bodens wurde in dieser Weise genutzt. Darüber hinaus spielte selbst- verständlich die Viehzucht eine große Rolle, die bisweilen in bestimmter Weise spe- zialisiert wurde. Hinsichtlich der *Pferdezucht* war in der Zeit bis zum 1. Weltkrieg vor allem die Aufzucht von Remonten für das Heer wichtig. Diesbezügliche Hin- weise gibt es für eine ganze Reihe von Gutsbetrieben, z. B. für die Königliche Do- mäne Barten (fiskalischer Besitz), für das Rittergut Glaubitten von Julius Boehm, für das Rittergut Groß-Blaustein von Edwin Langenstraßen, für das Rittergut Groß- Köскеim von Otto Kühl, für das Gut Adlig Klein-Schrankheim von Fritz Grams, für das Rittergut Laxdoyen, für das Rittergut Philippsdorf von Walter Schwarz (mit eigenem Remontemarkt); Remontezucht wurde weiterhin betrieben auf dem Gut Adlig-Plötnick von Gustav Graf von Borcke, dem Schloßhauptmann von Stettin; auf dem Rittergut Schrengen von Kurt Migge; auf dem Rittergut Windkeim und auf dem Rittergut Woplauken, sowie in Wehlack, Lamgarben und Dönhofstadt.

Allgemein von Pferdezucht ist bei dem Rittergut Glittehnen der von Skopnick' schen Erben die Rede, auch bei dem Rittergut Kollmen, das der Ostpreußischen Landesgesellschaft m. b. H. mit Sitz in Königsberg Pr. gehörte. Auf besonders spezia- lisierte Pferdezucht deutet die Anmerkung „edle Pferdezucht“ bei dem Gut Adlig- Kotittlack von Paul Busse hin. Die Fohlen wurden meistens aus dem Warmblut- zucht- gebiet von Gerdauen bis Tilsit aus bäuerlichen Betrieben aufgekauft, auf den Gütern groß gezogen und auf den Remontemärkten verkauft.

Von großer Bedeutung im Rahmen der Viehzucht war vor allem die *Rinderzucht*, die auch in mannigfacher Weise spezialisiert werden konnte. Allerdings auf jedem Gut wurde Schlachtvieh herangezüchtet, und wie wir aus dem Verhältnis der Gesamtzahl der Rinder zu den Milchkühen auf den einzelnen Gütern ersehen, lag hier ein Schwerpunkt der Viehzucht überhaupt. Nur wenige Güter konnten es sich leisten, darüber hinaus die Rinderzucht zu spezialisieren, oder vielleicht bestand das Interesse auch gar nicht in dem Maße, da ein zu hoher Aufwand betrieben werden mußte und es sehr lange dauerte, ehe sich die Rentabilität einstellte. *Holländische Herdbuchherden* standen in dem zur Grafschaft Dönhofsstadt gehörenden Rittergut Groß-Kosarken-Dönhofsstadt, auf dem Rittergut Schrenge („Holl. reinbl. Viehzucht“) und auf dem Rittergut Woplaucken. „*Ostpreussisch-Holländische Herdbuchherden*“ waren auf dem Rittergut Glaubitten, wo auch die Ochsenmast betrieben wurde, auf dem Rittergut Groß-Köskeim, auf dem Rittergut Henriettenhof, auf dem Gut Adlig-Kotittlack (Hochleistungsherde mit Spitzenbullen in der ganzen Provinz), auf den Rittergütern Lamgarben und Langeneck, auf dem Gut Adlig-Salzbach. In Adlig Klein-Schrankheim wurde wie in Glaubitten auch die Ochsenmast betrieben. Bei dem Gut Adlig-Plötnick ist allgemein von Zuchtviehverkauf die Rede.

War die *Schweinezucht* für den Schlachtviehverkauf jedes Gutsbetriebes von Bedeutung, so gab es doch auch auf diesem Gebiet Spezialisierungen, wie z. B. Schweinemast, die auf dem Rittergut in der Grafschaft Dönhofsstadt betrieben wurde, ferner „Vieh- und Schweinezucht und -mast“ auf dem Rittergut Drachenstein, „Schweinemast und -zucht“ auf dem Rittergut Langeneck, Schweinemast auf dem Rittergut Salzbach A und C, Englische Schweinezucht auf dem Rittergut Schrenge. Die einzige Cornwallzucht der Prov. Ostpr. war in Wehlack; noch 1948 wurde ein Eber Landessieger auf der D.L.G. in Leipzig DDR.

Wie wir aus der Gütertabelle ersehen, gab es auf vielen Gütern des Kreises Rastenburg auch große Schafherden. Einen eigenen Akzent gewann die *Schafzucht* auf dem Rittergut Glubenstein von Max Rosanowski durch Haltung einer Shropshiredown-Schafherde und auf dem Rittergut Schrenge durch Haltung einer Oxford-shiredown-Schäferei.

Nur sehr vereinzelt betrieb man *Fischzucht*. Krebs- und Fischversand hatte das Rittergut Groß-Blaustein von Edwin Langenstraßen; eine Karpfen- und Forellenfischerei das Gut Adlig Klein-Schrankheim von Fritz Grams. Forellenzucht gab es auch auf dem Gute Kotittlack Paul Busse.

Häufig war den Gutsbetrieben eine zweckbedingte Kleinindustrie angeschlossen.

Verschiedentlich gehörte eine *Mühle* zum Gutsbetrieb; so eine Windmühle zum Rittergut Borken, eine Wassermühle zum Gut Adlig-Pomnick der Grafschaft Dönhofsstadt, (in diese Grafschaft gehört auch die bereits im Kreis Gerdauen in Nordenburg gelegene Mühle des Mülhenguts Nordenburg), Wind- und Schneidemühle zum Rittergut Glaubitten, eine Holländische Windmühle zum Rittergut Jäglack, eine Wassermühle zum Rittergut Adlig-Korschen, eine Windmühle zum Gut Adlig-Kotittlack, eine ebensolche zum Rittergut Lamgarben, Wind- und Wassermühle zum Rittergut Landheim, sogar 2 Wassermühlen mit Dampfmaschinenanlage für eine Mühle zum Gut Neumühl, eine Windmühle mit 2 Gängen zum Rittergut Philippsdorf, eine Windmühle zum Gut Adlig-Plötnick, eine Holländische Windmühle zum Rittergut Queden, eine Wassermühle zum Rittergut Rehstall, Wind- und Wassermühle zum



Ev. Pfarrkirche in Gudnick, rechts etwa 300 Jahre alte Linde (Naturdenkmal).
(Foto: Johanna Langhals).



Friedhof in Gudnick.



Dombehnen im Winter.



Eisenbahnersiedlung in Korschen.

Gut Adlig-Salzbach, eine Bockwindmühle zum Rittergut Stettenbruch, schließlich eine Windmühle zum Rittergut Woplauken und Wehlack.

Gelegentlich war ein Gutsnebenbetrieb auch auf *Holzverarbeitung* eingestellt. So unterhielt das Rittergut Glaubitten eine Schneidemühle, das Gut Adlig-Kottlack ein Holzschneidegatter, das Gut Leitnerswalde gar ein Dampfsägewerk und das Rittergut Woplauken ein Sägewerk.

Auch *Ziegeleien* waren mit Gutsbetrieben gekoppelt. Wir treffen sie im Kreise Rastenburg auf folgenden Gütern: Rittergut Dönhofstäd in der Grafschaft Dönhofstäd (Ziegelei), Gut Fürstenau (Dampfziegelei), Rittergut Groß-Blaustein (Dampfziegelei), Gut Groß-Galbuhnen (Dampfziegelei), Rittergut Gudnick (Ziegelei), Rittergut Langheim (Ringofenziegelei), Gut Luisenthal (Dampfziegelei), Rittergut Prassen (Ziegelei), Rittergut Skandlack (Ziegelei), Rittergut Stettenbruch (Ziegelei), Rittergut Warnikeim (Ziegelei), Gut Wilkendorf (Ziegelei), Rittergut Wehlack (Ziegelei).

Sehr zweckbedingte Kleinindustrie im Rahmen der Landwirtschaft waren die *Molkereien*. Wir treffen in unserem Kreisgebiet milchverarbeitende Betriebe auf folgenden Gütern: Gut Friedenau (Genoss.-Molkerei in Barten), Fürstenhof (Gut) (Milchlieferrung zur Genoss.-Molkerei Drengfurth 2 km), Glaubitten (Rittergut) (Molkerei), Rittergut Groß-Blaustein (Molkerei), Rittergut Lamgarben (Gen.-Meierei), Rittergut Laxdoyen (Molkerei), Rittergut Adlig-Ober-Plethen (Dampfmeierei), Gut Adlig-Plötnick (Molkerei), Rittergut Podlacken (Molkerei), Rittergut Prassen (Meierei) und im dazugehörenden Wangnick (Meierei), Rittergut Salzbach A. u. C. (Milchversand), Rittergut Schrenge (Dampfmeierei), Rittergut Tolksdorf (Molkerei), Rittergut Weischnuren (Molkerei, elektrische Anlage), Rittergut Weitzdorf (Meierei), Rittergut Windkeim (Milchwirtschaft), Gut Wolka (Milchverkauf nach Rastenburg), Rittergut Woplauken (Dampfmeierei).

Selten ist die Spezialisierung auf bestimmte *Anbauprodukte*. So betrieb das Rittergut Groß-Köskeim den Zuckerrübenbau, das Rittergut Henriettenhof den Hopfenbau, das Rittergut Lenzkeim den Zuckerrübenbau, Rittergut Salzbach, A. u. C. den Zuckerrübenbau, das Rittergut Woplauken wiederum den Hopfenbau.

Schließlich sind noch einige singuläre Nebenerwerbsbetriebe der Güter zu nennen, so z.B. die *Brauerei* des Ritterguts Langheim, die *Spiritusbrennerei* des Gutes Adlig-Pülz, *Gastwirtschaft* und *Bäckerei* des Gutes Wilkendorf. Eine Besonderheit war auch der Motorflug des Rittergutes Stettenbruch.

Ein Herrensitz im Kreise Rastenburg

Schloß Dönhofstäd

von Ernst Pohl

Nach der prunkvollen Königskrönung am 18. 1. 1701 in Königsberg wünschte der prachtliebende Preußenkönig von seinem Adel repräsentative Bauten im Osten seines Landes. Er verpflichtete sich dabei, die Entwürfe für die Schlösser von berühmten Architekten herstellen zu lassen. Nach Berlin berief er 2 Hugenotten, — Jean de Bodt und John de Collas, die schon in England und Holland durch ihre Barockbauten

aufgefallen waren. Sie sollten Berlin durch ein Zeughaus und Schlösser verschönern. Dabei lieferte Jean de Bodt die Entwürfe und John de Collas führte die Bauleitung aus.

Auch für den Generalleutnant Otto Magnus Dönhoff aus Friedrichsstein 20 km östlich von Königsberg entwarf Jean de Bodt ein prachtvolles Barockschloß. Graf Dönhoff fiel bei dem König in Ungnade, weil er die Günstlingswirtschaft der Minister Wartenberg, Wittgenstein, Wartensleben aufgedeckt hatte. Er nahm den Abschied und hatte nun Zeit, mit John de Collas, der auf einer Asienreise in Ostpreußen geblieben war und sich Güter gekauft hatte, von 1709—1714 das Schloß zu vollenden. Nach dem Entwurf von de Bodt zeichnete John de Collas die Ausführungsunterlagen für die Bauleute.

Wie kommt aber dasselbe Schloß von Friedrichsstein nach Dönhofstadt? Graf Magnus Dönhoff aus Friedrichsstein besaß in Dönhofstadt den Bruder General Bogislav Friedrich Graf Dönhoff, der von 1710—1716 das Schloß unter der Bauleitung von John de Collas errichten ließ. So kommt es, daß wir 2 herrliche Barockschlösser im Osten besitzen, die entstanden sind aus dem Repräsentationswillen eines Königs als Anreger, der vorzügliche Architekten und Bauleiter zur Verfügung stellte und 2 Generalen, die über den nötigen Reichtum verfügten.

Dönhofstadt hieß früher Groß-Wolfsdorf und wurde im 14. Jahrhundert vom Ritterorden an die Familie von Rauter verliehen. Diese traf 1580 ein schwerer Schicksalsschlag durch die Pest, die sie aller Kinder beraubte bis auf eine Tochter Maria. Diese heiratete den Grafen Dönhoff, und bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts blieb Dönhofstadt im Besitz der Familie. Die Chronik berichtet von einem Schloß Groß-Wolfsdorf, welches von 1596—1606 errichtet wurde und im Grundriß die Form eines Kreuzes hatte, zweistöckig war und 2 Risalte an der Vorder- und Rückseite besaß. 1696 beschädigte der Blitz das Haus so schwer, daß es abgebrochen werden mußte.

Mittlerweile hatte das Barockzeitalter in Deutschland seinen Einzug gehalten und die große Zeit der Schlösser — und Gartenanlagen in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens gestellt. Die neue Wohnkultur zeigte sich in prächtigen Portalen, hochgewölbten Einzughallen und lichten Sälen. Auf der Gartenseite fand das Schloß eine erste Erweiterung in einer geräumigen Terrasse zum Garten hin. Man empfand damals die Natur als Fortsetzung der Baukunst und schuf Hauptalleen und Nebenalleen, umschlossen von ornamentalen Flächen, die von beschnittenen Hecken begrenzt wurden und Zimmerfluchten im Freien darstellen sollten. Schon die Anfahrt zum Schlosse durch lange, schnurgerade Baumalleen sollte die Erwartung der Besucher steigern. Der Stolz der Schloßherren waren die Treibhäuser und Orangerien, die Schönheit und Nützlichkeit vereinigten. Sie lieferten die seltenen Obstsorten, Weintrauben, Pfirsiche, Quitten und Feigen für den Nachtisch. Auf den Terrassen standen Pflanzkübel mit den Gewächsen fremder, südlicher Länder: strauchartige Büsche der Pomeranzen und Zitronen, dunkelgrüner Lorbeer, die zarten Myrten und kräftigen Aloe und Oleanderbüsche.

In landschaftlich anziehende Gegenden setzte man die gewaltigen Baumassen der Barockschlösser hinein, wobei die Würde des Amtes oder der Glanz des Standes durch Großzügigkeit verstärkt wurden.

In Friedrichsstein ist die Fensterfassade 3 5 3 5 3

In Dönhofstadt unproportional vergrößert 2 3 2 5 3 5 2 3 2

Die fast 100 m lange Fassade wird in der Mitte durch einen über beide Stockwerke reichenden Vier-Säulenvorbau der Klassik mit einem dreieckigen Dachgiebel geschmückt. Auf die Frage, woher das Motiv stammt, vor ein Herrenhaus eine Säulenhalle mit Dreiecksgiebeln zu stellen, führt uns die Baugeschichte zu den Villen, Gutshäusern und Stadtpalästen Italiens zurück. Der Baumeister Andreas Palladio aus Padua hat im 15. Jahrhundert mit dieser Bauweise der maßvollen Klassizität einen Erfolg in den Ländern Europas errungen. Die Baumeister sind die besten Europäer, die sich von guten Baulösungen befruchten lassen, die im Nachbarland gedacht worden sind, wie es Jean de Bodt getan hat. Bei ca. 20 Villen, Herrenhäusern und Stadtpalästen hat Palladio einen Säulengiebel vor die vordere Fassade angebracht und dazu gesagt: „Dort liegt der Haupteingang und so bezeichnen die Säulengiebel das Portal und tragen zur Großartigkeit und Prächtigkeit erheblich bei, indem sie auf diese Weise die Vorderfront vor den übrigen Seiten hervorheben. Außerdem eignen sich die Giebel vortrefflich für die Sinnbilder und Wappen der Bauherren, die man in der Mitte der Fassade anzubringen pflegte.“ Der italienische Baumeister besaß eine ungewöhnliche Erfindungsgabe und war unermüdlich nach einer neuen, besseren, originelleren Lösung für seine Grundidee bemüht. Palladios Wirkung auf die Baukunst Europas war die lebendigste, die jemals ein Italiener ausgeübt hat, indem er entdeckt hat, wie ausdruckskräftig ein Mittelvorbau vor die Fassade den Gesamtbau in neue wirkungsvolle Formen bringt. Er hat mit dieser Schwergewichtsbildung gezeigt, daß ein Baukörper als Ganzes gesehen werden muß. Das ist einer der neuen, entscheidenden Architekturgedanken und damit ist der barocke Schloßbau in einem grundlegenden Hauptzuge vorbereitet. Der Siegeszug ging durch ganz Europa bis in den preussischen und baltischen Osten. Seine unnachahmliche Kunst liegt in der Einfachheit, in den ungeschmückten Mauerflächen, den schlanken Säulen und flachen Giebeln und ihrer gegenseitigen Ausgewogenheit.

Es gehört zum Wesen des Guts- und Herrenhauses, das Erbe der Vorfahren in getreue Obhut zu nehmen. Dazu gehört der Inhalt, den das Haus birgt und zu einer Kulturstätte des flachen Landes macht: Die Ausstattung an Möbeln, Bildern, Kunstwerken, Gemälden, an Familienschmuck, Fayencen, Hausrat, Leinwand und Werkteppichen. Dazu kommen Briefe, Dokumente und Verträge, die ein Archiv darstellen und Jagdtrophäen, welche die Wände bedecken. Zu der besonders wertvollen Innenausstattung gehören die vier französischen Gogelins und eine Sammlung von Hackertschen Handzeichnungen. Auch seltene Renaissance-Truhen aus der Ehe Maria Rautter mit lebensgroßen Bildnissen auf den Deckeln sind vorhanden. Die Preußenkönige haben wiederholt in den Schlössern gewohnt, besonders Friedrich Wilhelm IV. verband ein herzliches Vertrauensverhältnis mit der Familie von Dönhoff. Davon zeugen noch die Geschenke von Eßservicen aus der Zeit Friedrichs des Großen und Sammlungen von Leuchten und Vasen aus Halbedelsteinen in Bronze-Fassungen. Die Königszimmer waren so ausgestattet, wie es in den Berliner Schlössern üblich war, damit sich die Gäste sofort zu Hause fühlten. In jedem Möbelstück, jedem Zimmer und in jedem Saal leben die Bewohner der Vergangenheit fort und müssen von der Gegenwart erst begriffen werden. Das Schloß ist keine museumsartige Antiquitätenschau, sondern die gegenwärtigen Bewohner fühlen sich als ein Glied einer Kette mit den Vorfahren und Dingen verbunden. In den Adelshäusern liebte man das Einfache, Schlichte, Echte und Wahre und überall bevorzugte man das Gediene. Von den

Fenstern des oberen Stockwerkes konnte man das weite Land mit seinen fruchtbaren Äckern und Wiesen, Viehweiden, Gebüsch, Dörfern und Kirchtürmen übersehen. In dem 300 Morgen großen Park war ein Wildgatter für Damwild aus der Türkei eingerichtet, welches sich später in der ganzen Provinz verbreitete.

Aus der Geschichte der Grafen Dönhoff ist zu berichten: Der Ritter Hermann Dönhoff verließ 1330 eine westfälische Heimat, — den Dunehof an der Ruhr und zog zum Schwertritterorden nach Livland, der das Kolonisationswerk schon 30 Jahre vor dem Deutschen Ritterorden im Baltikum begonnen hatte. Es war üblich, daß alle Söhne ritterlicher Familien, außer dem Ältesten — der den Hof bewirtschaftete und für den Fortbestand der Familie sorgte —, in den Orden eintraten und dort das entsagungsvolle mönchische Leben, verbunden mit den soldatischen Gefahren auf sich nahmen. Für die wenigen Ritter in dem weiten, einsamen Land, als Eindringlinge verschrien und von Gefahren umlauert, war es keineswegs ein jahrzehntelanges vernünftiges Kampf- und Kriegsleben. Südlich von Riga errichtete Dönhoff einen neuen Dunehof, welcher der Stammsitz für einen neuen Zweig der Familie wurde, die 18 Generationen im Kampfe um den Osten an führender Stelle standen. Nach 7 Generationen besaß Gert Dönhoff 12 große Güter und gehörte zu den größten Grundbesitzern des Landes. Seine Nachkommen bekleideten hohe Stellungen im Staate: Gerhard wurde Gouverneur von Livland, Otto erhielt die Woywodschaft von Dorpat, Christian bekleidete das Amt des Kastellan von Witebsk und Heinrich wurde General und Starost von Dünaburg. Magnus Ernst Dönhoff in der 10. Generation wurde der Gründer der preußischen Linie, die heute noch besteht. In der Jugend unternahm der Adel Bildungsreisen durch ganz Europa, studierte Geschichte und wurde Diplomat. Graf Friedrich Dönhoff trat in brandenburgische Dienste und bekleidete das Amt eines geheimen Kriegsrates und Gouverneurs von Memel. Er kaufte das Kammeramt Waldau am Pregel, wozu später Friedrichstein kam. Dieser Grundbesitz blieb bis 1945 in der Familie, während Dönhofstädte im 19. Jahrhundert an die Grafen von Stolberg-Wernigerode überging. Nur wer eine hohe Stellung im Staate bekleidete und über ein festes Einkommen verfügte, dem war es möglich, großen Grundbesitz zu erwerben und zu unterhalten. Die Einnahmen aus der Landwirtschaft hingen zu sehr vom Wetter ab und das Risiko bei Viehseuchen war sehr groß. In Kriegszeiten konnten die Plünderungen und Brandschatzungen in einer ganzen Generation nicht beseitigt werden.

Der Adel hat als militärisches Führercorps in der Armee, im Staatsdienst, auf Gesandtenposten, in der Diplomatie und als Minister dem Staate hervorragende Dienste geleistet. Ihre bevorrechtete Stellung im öffentlichen, wirtschaftlichen und sozialen Leben wurde von den Preußenkönigen an vornehme Pflichten gebunden. Der Adel bildete die sittliche Führerschicht auf dem Lande, der die Kirchen-, Schul- und Armenfürsorge zu überwachen hatte und bei Brandschaden, Viehseuchen und Mißernten helfend eingreifen mußte. Widmete sich der Adel der Landwirtschaft, so war er bald führend in dem Genossenschaftswesen und den landwirtschaftlichen Vereinen, die allen Betrieben dienen sollten. Für die verstärkte Milchwirtschaft wurde durch die Kontrolle des Herdbuchviehs gesorgt. Bis zum Ersten Weltkriege sorgte die Landwirtschaft für die Remonten der Kavallerie-Regimenter.

Persönliche Ansprüche machte der Adel wenig und übertriebener Luxus wurde nicht gerne gesehen. Man liebte Sammlungen schöner Möbel, wertvoller Münzen oder

kostbarer Porzellane. Die alten Herrenhäuser bildeten Mittelpunkte des gesellschaftlichen und des kulturellen Lebens. Die Jugend unternahm Bildungsreisen durch Europa und besuchte berühmte Internate in Rossleben und Schnepfental. Nach der Ernte im Herbst brachte die Jagd auf Rehwild, Hasen, Rebhühner und Fasane Abwechslung in das Landleben. Der Kriegssturm 1945 brachte den Untergang dieser unersetzlichen Kulturwerte.

Das Landgestüt Rastenburg

von Landstallmeister a. D. Dr. W. Uppenborn

Die Stadt Rastenburg ist für uns Pferdeleute untrennbar mit dem Preussischen Landgestüt verbunden, das sie seit 1877 in ihren Mauern beherbergte. Es gab in Ostpreußen vier Landgestüte, neben Rastenburg, Georgenburg, Braunsberg und Marienwerder; außerdem das Hauptgestüt Trakehnen — die stärkste Stütze der ostpreussischen Warmblutzucht.

Erst die Gründung dieser Landgestüte ermöglichte die erfolgreiche Entwicklung der ostpreussischen edlen Pferdezucht. Schon 1779 hatte der damals mit der Leitung von Trakehnen betraute Oberpräsident von Domhardt zuerst heimlich, dann mit Wissen des Königs Trakehner Hengste zur Bedeckung von Stuten im bäuerlichen Besitz aufgestellt. Er hatte damit den ersten Schritt zur Gründung der ostpreussischen Landespferdezucht getan. Graf Lindenau — seit 1786 Oberlandstallmeister und Leiter der gesamten preussischen Gestütverwaltung — vollendete diesen Plan. Er errichtete 1787 das „Littauische Landgestüt“ mit den neuerbauten Marställen Trakehnen, Ragnit, Insterburg und Oletzko, die nach und nach mit 270 Beschälern besetzt werden sollten.

Das Hauptgestüt Trakehnen, das bisher die Aufgabe hatte, Pferde für den Obermarstall zu ziehen und bare Einnahmen zu erzielen, sollte von jetzt an die Hengste für die neugebildeten Landgestüte liefern. Trakehnen wurde damit zum Rückhalt der gesamten edlen ostpreussischen Warmblutzucht. Seit dieser Zeit — 1787 — haben in Ostpreußen im Bereich der Landgestüte fast ausschließlich Trakehner Hengste gedeckt, oder solche, die abstammend von Trakehner Hengsten in der Privatzucht gezogen waren. Der Blutaufbau der gesamten ostpreussischen Edelizeucht beruht somit fast ausschließlich auf der Grundlage der Zucht des preussischen Hauptgestüts Trakehnen. Ostpreußen wurde dadurch zur Heimat des edlen preussischen Soldatenpferdes.

Dieser vielversprechende Aufbau wurde im Jahre 1807 durch die kriegerischen Ereignisse und die schwierige wirtschaftliche Lage des Landes unterbrochen. Die Marställe in Ragnit und Oletzko mußten aufgegeben werden. Es blieben nur die Hengstdepots in Trakehnen und Insterburg bestehen. An Stelle von Oletzko wurde 1824 das spätere Landgestüt Gudwallen gegründet. Es wurde im Jahre 1930 mit Georgenburg zusammengelegt.

Das Landgestüt Rastenburg wurde im Jahre 1877 eingerichtet, nachdem Trakehnen als Landgestüt aufgelöst worden war. Der Hengstbestand von Trakehnen wurde dem neugegründeten Gestüt Rastenburg überwiesen, welches die Aufgabe hatte, den südöstlichen Teil der Provinz mit Landbeschälern zu versehen. Das neue Landgestüt lag am Nordausgang der Stadt Rastenburg am Kreuzungspunkt der alten Heer-

straßen nach Barten und Lötzen. Die Gebäude waren außen von altpreußischer Einfachheit, innen jedoch praktisch, gesund und gediegen. Die Stallungen reichten zur Unterbringung von 200 Hengsten. Die Wohnungen der Gestütwärter und der Bewegungsplatz lagen außerhalb des eigentlichen Gestütshofes, ihm gegenüber in dem von den Heerstraßen nach Barten und Lötzen gebildeten Winkel.

Der *Landgestütsbezirk Rastenburg* umfaßte die in der Mitte der Provinz Ostpreußen gelegenen Kreise Bartenstein, Gerdauen, Angerburg und Rastenburg, sowie die masurischen Kreise Treuburg (Oletzko), Lyck, Johannisburg, Lötzen und Sensburg.

Die Warmbluthengste waren in den letzten Friedensjahren während der Deckzeit, die vom 1. Februar bis Anfang Juli dauerte, wie folgt auf die einzelnen Kreise verteilt:

Kreis Rastenburg 12 Hengste, darunter 1 englischer Vollbluthengst,
Kreis Bartenstein 12 Hengste, darunter 1 engl. Vollbluthengst,
Kreis Gerdauen 19 Hengste, darunter 1 engl. und 1 arabischer Vollbluthengst,
Kreis Angerburg 12 Hengste,
Kreis Treuburg 16 Hengste, darunter 1 engl. Vollbluthengst,
Kreis Lyck 19 Hengste,
Kreis Lötzen 7 Hengste,
Kreis Johannisburg 14 Hengste,
Kreis Sensburg 6 Hengste.

Diese Hengsthaltung des Staates im Rahmen der staatlichen Gestütverwaltung ermöglichte auch dem kleinen Züchter, der nur ein oder zwei Stuten besaß, wertvollste Vätertiere zu benutzen, die er sich allein oder gemeinsam mit seinen Nachbarn niemals anschaffen konnte. Es gehörte zu den Eigenarten der ostpreußischen Warmblutzucht, daß sich weitaus die meisten Mutterstuten im Besitz kleinbäuerlicher Züchter befanden. Diese verkauften ihre Fohlen nach dem Absetzen — im Alter von ca. 6 Monaten — an die großen Aufzüchter. Diese Arbeitsteilung zwischen Groß- und Kleingrundbesitz war ein Segen für die Zucht. Sie ermöglichte dem Bauern die Fohlenzucht und sicherte ihm schnellen Geldumsatz, der sonst in der Pferdezucht sehr langsam ist; sie befreite ihn von dem Risiko der Aufzucht. Dieses Verfahren gewährte den Fohlen in den größeren Betrieben so günstige Aufzuchtbedingungen, wie sie ihnen in den kleinen Wirtschaften niemals geboten werden konnten.

Der stärkste Fohlenankauf fand — neben dem Georgenburger Bezirk — vornehmlich in den Kreisen Gerdauen, Treuburg und Lyck des Landgestüts Rastenburg statt. Viele Aufzuchtbetriebe befanden sich ebenfalls im Rastenburgischen Bezirk. Sie kauften jedes Jahr zahlreiche Fohlen in den östlichen Kreisen zur Aufzucht. Zwischen vielen Züchtern und Aufzüchtern erstreckte sich diese arbeitsteilende vertrauensvolle Zusammenarbeit über mehrere Generationen.

Eine kurze *Übersicht über das Zuchtgebiet* des Landgestüts ergab folgendes Bild:

Die Pferdezucht in den Kreisen Johannisburg, Lyck und Treuburg lag überwiegend in den bäuerlichen Betrieben. In den übrigen Kreisen beteiligte sich der Großgrundbesitz stärker an der Zucht und besonders an der Aufzucht.

Die Kreise mit dem besten Stutenmaterial waren Treuburg, Lyck und Gerdauen. Die meisten Hengste haben die Kreise Gerdauen und Bartenstein dem Landgestüt geliefert. Die bekanntesten Zucht- und Aufzuchtstätten für Hengste waren im Kreise Bartenstein von Kuenheim-Juditten und Freiherr von Schrötter-Wohnsdorff, im

Kreise Gerdauen Graf Rautter-Willkamm, Plock-Sechserben und Frau Koch-Birkenfeld.

Im Kreis Johannisburg befanden sich die besten Zuchtstuten in der Gegend um Kumilsko sowie in dem Gutsbetrieb Komorowen der Familie Ebhardt, die eine gute selbstgezoogene Stutenherde hatte.

Im Kreis Treuburg sowie im nördlichen Teil des Kreises Lyck waren sehr gute Zuchten, die fast ausschließlich kleinbäuerliche Betriebe waren. Von größeren Züchtern sind zu erwähnen: Kowitz-Gordeyken, Frau Wachsmann-Lehnarten und Höpfner-Grindashof.

Im Kreise Gerdauen lag das Gestüt Willkamm des Grafen Rautter. Es war mit 8 600 Morgen und 50 Mutterstuten das zweitgrößte Privatgestüt Ostpreußens. Seine Produkte zeichneten sich durch hervorragende Gänge aus. 35 Mutterstuten besaß Herr von Janson-Kinderhof. Beste Zuchtbetriebe waren Sechserben des Herrn Plock, 4 300 Morgen mit 25 im Typ besonders schönen Mutterstuten, die von dem hervorragenden Stutenmeister Glink betreut wurden, der heute Stutenmeister des Vollblutgestüts Röttgen ist, Birkenfeld der Frau Koch — eine der edelsten Zuchtstätten Ostpreußens, die dem Landgestüt aus Zucht und Aufzucht ca. 100 Hengste geliefert hatte. Sechserben und Birkenfeld sowie Korellen befanden sich seit 1837 im Besitz der Familie Totenhöfer und gingen 1923 im Wege der Erbteilung an die Töchter über. In diesem Kreis müssen noch folgende Gestüte erwähnt werden: Kreuzberger-Hochlindenberg, Totenhöfer-Wandlacken, Edler von Graeve-Kurkenfeld sowie Klein-Gnie und Lagarben. Sehr gute bäuerliche Zuchten befanden sich in der Gegend um Muldszen.

Im Kreise Bartenstein stand an der Spitze aller Zuchtstätten Juditten des leider viel zu früh verstorbenen Volmer von Kuenheim, der auf seinem Betrieb von ca. 4 700 Morgen stets zwischen 50 und 60 Mutterstuten hielt, deren Produkte sich durch auffallende Knochenstärke auszeichneten. Juditten hat dem Landgestüt Rastenburg ca. 150 Hengste geliefert.

Zu den führenden Gestüten Ostpreußens gehörte das ebenfalls im Kreise Bartenstein gelegene Wohnsdorff des Freiherrn von Schrötter — des langjährigen hochverdienten Vorsitzenden der ostpreußischen Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung. Er hat an den Staat als Züchter und Aufzüchter über 100 Landbeschäler abgegeben, die durch Schönheit, Trockenheit und Adel zu den besten Produkten der ostpreußischen Zucht gehörten. Die Verdienste seiner Schwester, der Baronesse Carola — die nur für ihre Wohnsdorffer Pferde lebte und ein häufiger Gast im Landgestüt Rastenburg war — sollen hier nicht unerwähnt bleiben. Gute Mutterstuten im Kreise Bartenstein fanden wir ferner bei Freiherrn von der Goltz-Mertensdorf, bei von Gottberg-Groß-Klitten, bei von Negenborn in Loyden und Baron von Buhl in Postehnen.

Im Kreis Angerburg lag in herrlicher Lage am Mauersee das alte Gestüt Steinort des Grafen Lehnorff ferner die Zuchtstätte von Hagen — Numeiten, eines ebenfalls erfolgreichen Hengstaufzüchters.

Im Kreise Rastenburg fanden wir gute bäuerliche Zuchten in den Dörfern Alt- und Neu-Rosenthal, sowie bestes Zuchtmaterial in Dönhofsstädt des Grafen Stollberg, in Tolksdorf und Plöttnick des Grafen Dohna, in Lamgarben des Herrn Schultz-Fademrecht, bei Macketanz in Laxdoyen und bei Wiehler-Kotittlack sowie in Hermannshof.

Der Hengstbestand:

Im Landgestüt Rastenburg wurden bei seiner Gründung fast ausschließlich Hengste aus Trakehnen und aus dem bekannten Privatgestüt Szirgupönen des Herrn von Simpson aufgestellt. Später remonteerte sich Rastenburg z. T. aus den litauischen Privatgestüten Georgenburg, Puspern, Buylien, Ballupönen und Weedern. Seit dem Ende des ersten Weltkrieges erhielt Rastenburg zwischen 30 und 50 % der benötigten Remontehengste aus Trakehnen, den Rest aus den Privatgestüten seines Bezirks, z. T. aus eigener Zucht, z. T. aus der Aufzucht der aus besten bäuerlichen Stutenstämmen stammenden Hengstfohlen.

Die Kaltbluthengste wurden in überwiegender Zahl von den Kaltblutzüchtern des Bezirks, der Rest aus Ankäufen möglichst trockener, kleiner Hengste aus Thüringen oder den sog. rheinischen Höhengebieten angekauft. Zu den erfolgreichsten Kaltbluthengstaufzüchtern des Bezirks gehörten Herr Blum in Ribben, Kr. Sensburg und Herr Müller-Holtkamp, Kr. Rastenburg.

Die zahlenmäßige Entwicklung des Bestandes an Warmbluthengsten zeigt nachstehende Aufzeichnung:

1877 — 116 Hengste
1885 — 138 Hengste
1895 — 141 Hengste
1905 — 167 Hengste
1915 — 193 Hengste
1925 — 197 Hengste
1938 — 117 Hengste.

Außerdem standen in Rastenburg 52 Kaltbluthengste, die in den schwierigen Krisenjahren der Warmblutzucht vor 1933 in das Landgestüt eingestellt worden waren.

Von den 117 edlen Hengsten waren 4 Vollbluthengste und 113 Warmbluthengste. Unter den 4 Vollbluthengsten befanden sich 3 engl. Vollbluthengste und ein Araber — der Schimmelhengst Ibn Nedjari ox v. Nedjari ox., Ibn Nedjari ox, Sieger im polnischen Derby in Lemberg, war ein 152 cm Stockmaß großer, korrekter, sehr typvoller Araber mit viel Aufsatz. Er gehörte zu den 3 Araberhengsten — die beiden anderen waren Fetysz ox, Hauptbeschäler in Trakehnen, und Adamas ox, Landbeschäler in Georgenburg, die die preußische Gestütsverwaltung gegen ostpreußische Warmbluthengste mit der polnischen Gestütsverwaltung eingetauscht hatte. Für Ibn Nedjari ox war der Rastenburger Landbeschäler Centurio, geb. 1932 v. Tempelhüter, nach Polen abgegeben worden.

Die 3 engl. Vollbluthengste waren Parademarsch xx geb. 1926 v. Arranmore xx u. d. Peloris xx v. Fervor xx. Z. Gestüt Weil.

Siegismund xx geb. 1930 v. Aditi xx u. d. Symetrian xx v. Symington xx. Z. Hauptgestüt Graditz.

Glaukos xx geb. 1932 v. Serapis xx u. d. Gherarda della Notti xx v. Grand Parade xx. Z. Oppenheimer Gestüt Erlenhof.

Glaukos, der Zweite im Deutschen Derby, vereinigte überdurchschnittliche Leistung mit hervorragendem Körperbau, er kam 1937 nach Rastenburg, um die dort recht bedeutende Zucht von Halbblutrennpferden zu fördern.

Unter den 117 Warmblut- und Vollbluthengsten des Landgestüts Rastenburg befanden sich 46 Fühse, 46 Braune, 22 Rappen und 3 Schimmel. Die drei Schimmel

waren der oben erwähnte Ibn Nedjari ox, der in Kinderhof, Kr. Gerdauen, auf Station stand, ferner Fatalist, geb. 1934 v. Pythagoras, Deckstelle Benkheim, Kr. Angerburg, und Anacreon, geb. 1924 v. Cancara, Deckstelle Skarzinnen, Kr. Johannisburg.

Im Jahre 1938 deckten die 117 Warm- und Vollbluthengste des Landgestüts Rastenburg 7 078 Stuten (die Gesamtbedeckung in der ostpreußischen Warmblutzucht betrug 43 856 Stuten).

Die Rastenburger Beschäler, die im letzten Friedensjahr 1939/80 und mehr Stuten deckten, waren:

lfd. Nr.	Name u.	Farbe	Geb. Jahr	Abstammung	Deckstelle	Zahl der ged. Stu.
1.	Lachteufel	F.	1923	v. Herrscher	Gollubien	112
2.	Wellenschaum	db.	1923	v. Herrscher	Kallinowen	109
3.	Algol	F.	1928	v. Alaskafuchs	Kumilsko	100
4.	Travertin	b.	1934	v. Trabant	Benkheim	91
5.	Tyrann	b.	1931	v. Pilger	Juditten	91
6.	Harald Loyd	schb.	1925	v. Markeur	Kallinowen	85
7.	Apostroph	R.	1924	v. Markeur	Kl. Strengeln	84
8.	Peruaner	b.	1930	v. Tempelhüter	Benkheim	84
9.	Albatros	F.	1935	v. Alaskafuchs	Gollubien	82
10.	Heimatort	F.	1927	v. Dampfroß	Kinderhof	81
11.	Oskar	db.	1928	v. Owstien	Sorquitten	81
12.	Schachzug	b.	1928	v. Dampfroß	Rauttershof	81
13.	Erfinder	R.	1930	v. Ararad	Dönhofstadt	80
14.	Meisterschuß	R.	1933	v. Ararad	Gr. Wohnsdorf	80
15.	Schatzgräber	db.	1929	v. Dampfroß	Kumilsko	80

Maßstäbe für die Vererbung der Hengste d. h. für ihren züchterischen Wert als Vätertiere waren u. a. die Zahl und Qualität der von ihnen vorgestellten Remonten, die Prämienfüllen, die Diplomfüllen, die Stutbuchaufnahmen und die Hengstmärkte. Selbstverständlich mußte bei der Beurteilung der Vererbung die Zahl und die Qualität der ihnen zugeführten Stuten sowie die Haltung und Aufzucht der Mutterstuten und Fohlen berücksichtigt werden, die in den einzelnen Gebieten recht unterschiedlich waren.

1939 wurden in der Provinz Ostpreußen über 4 500 Remonten vom Heer angekauft. Die fünf erfolgreichsten Rastenburger Remonteväter des Ankaufs 1939 waren:

Heimatort (6. Stelle in der Provinz), v. Dampfroß,

Appell (21. Stelle) v. Tanganicka

Astrachan (26. Stelle) v. Dampfroß

Erfinder (43. Stelle) v. Ararad, (diese 4 Hengste waren gezogen im Hauptgestüt Trakehnen)

Wellenschlag (49. Stelle) v. Herrscher Z. u. Az. Totenhöfer-Plock-Sechserben.

Heimatort — ein eleganter Fuchs, der in Kinderhof auf Station stand — erreichte in 4 Jahren die hohe Zahl von 100 angekauften Remonten. Seine Fohlen zeichneten

sich durch Adel, Typ und schwungvolle Gänge aus. Der ebenfalls sehr elegante und mit besonders schönen Bewegungen ausgestattete Fuchshengst Appell stand in Tro-
mitten im Kr. Bartenstein auf Station.

Besondere Erwähnung für den engeren Rastenburg Bezirk verdient der Rapp-
hengst Erfinder, der in Dönhofsstadt auf Station stand und dort insbesondere aus
Trachenberg Müttern zahlreiche hervorragende Remonten lieferte. Es waren — begün-
stigt durch die gute Aufzucht, die ihnen der Generalbevollmächtigte des Besitzers
Graf Reinhard Stollberg angedeihen ließ — durchweg Pferde im großen Rahmen,
kräftig, trocken und nervig mit guten Gängen.

Der Überblick über die erfolgreichsten Väter von Prämienfüllen, den ich für 1939
folgen lasse, umfaßt nicht den gesamten Fohlenjahrgang des Bezirks, da zu den Fül-
lenschauen nur die Züchter, deren Hof unter 500 Morgen lag, zugelassen waren. Es
sind also die Hengste, die auf Stationen in Gebieten des Großgrundbesitzes standen
als Lieferanten von Prämienfüllen nur in einer geringen Zahl vertreten, die keines-
falls ihrer Qualität entspricht.

Der Dunkelfuchs Nicotin war 1939 und schon viele Jahre vorher der erfolgreich-
ste Erzeuger von Prämienfüllen im Bezirk des Landgestüts Rastenburg. Er brachte
auch aus mittelmäßigen Stuten gute Fohlen im einheitlichen Typ. Nicotin geb. 1924
v. Markeur a. d. Nicopolis v. Y. Barometer stand mehrere Jahre auf der Deckstelle
Kumilsko im Kr. Johannisburg und seit 1938 in Mertensdorf im Kreise Bartenstein.
An 2. Stelle stand der schnittige Birkenfelder Fuchs Lachteufel, geb. 1923 v. Herr-
scher a. d. Wachtel v. Augendiener. Zu seinen Nachkommen gehörten edelste Reit-
pferde, darunter der damals als Dressurpferd bekannte Rappe Lapis Lazuli des Dr.
Herrschel-Dresden.

Ihm folgten die Hengste Northwest, Ascari, Pilot, Privatier, Kronerbe, Algol,
Dankmar und Erfinder.

Die *Diplomfüllen* waren vom Guten das Allerbeste, sie wurden auf den Füllen-
schauen aus den mit Staatsprämien ausgezeichneten Stutfüllen ausgesucht. Sie sind
also die Elite des Stutennachwuchses der Züchter, deren Landbesitz unter 500 Mor-
gen lag. Hier stand 1939 der damals noch junge Hengst Kronerbe mit 3 Diplom-
füllen an der Spitze. Kronerbe war der rechte Bruder des Trakehner Hauptbeschälers
Kupferhammer. Er stammte aus der Fuchsstute Kronhüterin v. Tempelhüter, die für
das Landgestüt Rastenburg noch den Hengst Kronjuwel v. Poseidon geliefert hat.
Der sehr elegante Lachteufel stand auch hier wie bei den Prämienfohlen an 2. Stelle,
ihm folgten der Graditzer Akt v. Landgraf, der Wohnsdorffer Algol v. Alaskafuchs
und der Trakehner Ansager v. Saturn.

Am 11. und 12. Oktober 1939 — nach Abschluß des Polenfeldzuges, in einer Zeit,
in der viele Optimisten an eine bevorstehende Beendigung des Krieges glaubten —
fand ein noch fast friedensmäßiger Hengstmarkt in Königsberg statt. Aus dem
Rastenburg Bezirk wurden die 6 folgenden Hengste für das Landgestüt gekauft:

September v. Semper talis Az. Plock-Sechserben,
Sünder v. Südwest Az. Gutsverwaltung Juditten,
Sandomir v. Sandor Az. Freiherr von Schrötter-Wohnsdorff,
Preußenstolz v. Bonner Preuße Az. Freiherr v. Schrötter-Wohnsdorff,
Alarich v. Alaskafuchs Az. Freiherr v. Schrötter-Wohnsdorff,
Fähnrich v. Fahnenmarsch Az. Graf Lehndorff-Steinort.

Für Spezialzwecke wurde außerdem für Rastenburg ein besonders schöner und
gutgezeichneter Schwarzscheckhengst des Freiherrn von der Goltz-Kallen — der
Hengst Hausmeier v. Hausfreund — angekauft, der mit den in diesem Bezirk in
größerer Anzahl befindlichen Scheckstuten gepaart werden sollte.

Einen Höhepunkt der züchterischen Ereignisse bildete die alljährlich stattfindende
Auswahl des Spitzenhengstes des Marktes, die der damalige Oberlandstallmeister
Dr. Seyffert — der ein besonderes Auge für Schönheit und Harmonie besaß — vor-
nahm. Die Spitzenhengste der Hengstmärkte 1936, 1937 und 1939 wurden von dem
Vorsitzenden der ostpreussischen Stutbuchgesellschaft Freiherrn von Schrötter-Wohns-
dorf gestellt, sie waren eine besonders wertvolle Bereicherung des schon immer sehr
qualitätsvollen Rastenburg Hengstbestandes. Es waren:

1936 der Fuchshengst Preußenadler v. Bonner Preuße,

1937 der Fuchshengst Albatros v. Alaskafuchs,

1939 der Fuchshengst Alarich, ein rechter Bruder von Albatros.

Züchter dieser beiden letzten Hengste war der Bauer Schawaller in Groblischken,
Kr. Goldap.

Unter den vielen guten Hengsten, die Baron von Schrötter dem Landgestüt gelie-
fert hatte, möchte ich den Hengst Alba von Alaskafuchs nicht unerwähnt lassen. Die-
ser Rastenburg Beschäler stand auf der Reichsnährstandsschau in München an erster
Stelle.

Ein Bericht über die Rastenburg Hengste wäre unvollständig, wenn wir nicht
noch zwei Hengste erwähnen würden. Der Hengst Flieger, aufgezogen von Herrn
von Kuenheim in Juditten, war das beste Beispiel für die Erbgesundheit und Lang-
lebigkeit unserer Ostpreußen. Flieger — der lange Jahre in Benkheim auf Station
gestanden und sich sehr gut vererbt hatte — deckte noch im Alter von 25 Jahren auf
der Deckstelle Schmodehnen im Kr. Gerdauen. Der Hengst Oxyd — ein Beberbecker
— hat in Wohndorf beste Nachzucht hinterlassen. Da er schwer dämpfig, aber zum
Ausrangieren aus der Zucht zu wertvoll war, wurde er 1937 an den Sohn seines Züch-
ters — Baron von Nagel-Vornholz — abgegeben, der mit ihm die Pferde züchtete,
die Deutschland bei den Dressurprüfungen der ersten Nachkriegsolympiaden erfolg-
reich vertraten — Adular und Afrika.

Der erste Leiter des Gestüts war von 1877—1881 Landstallmeister Lentz.

Sein Nachfolger war der Rittmeister im Ulanenregiment 12, Julius Werner. Er
hat bis zum 1. April 1920 — also fast 30 Jahre lang — in vorbildlicher Pflichterfüllung
in Rastenburg für die Zucht des edlen Soldatenpferdes gewirkt. Ihm folgte für kurze
Zeit Gestütdirektor Ehlert — der letzte Leiter von Trakehnen, dann von 1920—1925
Landstallmeister Ehlers, von 1925—1933 Landstallmeister Himburg und von 1933
bis 1937 Landstallmeister Dr. Heling, der 1937 die Leitung von Georgenburg, des
größten ostpreussischen Landgestüts, übernahm.

Am 1. März 1937 wurde ich von Osnabrück nach Rastenburg versetzt und über-
nahm von Dr. Heling ein in jeder Hinsicht mustergültig geführtes und gehaltenes
Gestüt. Leider waren mir nur 2 1/2 Jahre in Friedenszeiten in Rastenburg vergönnt.
Es war eine Zeit, die ich in meinem Leben nicht missen möchte, die Arbeit in der
herrlichen ostpreussischen Edelizeucht, ein landschaftlich besonders schöner Bezirk mit
passionierten Züchtern, die ganz gleich, ob sie Großgrundbesitzer oder kleine Bauern
waren, sich engstens mit ihrem Landgestüt verbunden fühlten, ein Stab von Mit-

arbeiten, wie man ihn besser in keinem anderen Gestüt finden konnte, sie waren durchdrungen von preußischer Pflichterfüllung und beseelt von der Liebe zu ihren Pferden. Ich möchte stellvertretend für alle nur die Namen der beiden dienstältesten Gestütsobewärter nennen: Koschorreck und Salecker. Nur mit derartigen Mitarbeitern konnte die Arbeit des Gestüts die große Resonanz in den Kreisen der Züchter und Stationshalter finden, die die Grundlage ihres Erfolges war.

Es herrschte aber auch von jeher ein enges freundschaftliches Verhältnis zwischen dem Landgestüt und den benachbarten Reitervereinen, der Stadt Rastenburg und ihren Bürgern sowie den Angehörigen der starken Rastenburg Garnison. Zu den reiterlichen Veranstaltungen, an denen sich früher das Landgestüt mit seinen 5jährigen und älteren Hengsten beteiligte, gehörten die Jagden des Rastenburg Reitervereins auf den federnden Wiesen des Gubertales mit seinen Schluchten, Zäunen und Wasserläufen. Sie waren in der ganzen Provinz bekannt und beliebt. Die Erinnerung an sie ist eng verbunden mit dem leider 1936 verstorbenen Gründer des Rastenburg Reitervereins, Max Wiehler-Kotittlack, mit vielen passionierten Reitern wie Schultz-Fademrecht in Lamgarben, Stobbe-Dublienen und vielen anderen. Der *Rastenburg Reiterverein* gehörte lange Jahre zu den führenden Reitervereinen in Ostpreußen. Er stand beim Ostpreußenturnier in Königsberg im Mai 1932 im Provinzialwettkampf der ländlichen Reitervereine an erster Stelle.

Wenn wir auf die großen Tage des Landgestüts zurückblicken, dann erinnern wir uns unwillkürlich an die beiden größten Hengstparaden:

Die Hengstvorführung des Landgestüts, verbunden mit dem Turnier des Rastenburg Reitervereins am 20. und 21. August 1932 anlässlich des 200jährigen Jubiläums der preußischen Gestütverwaltung. Ihr wohnte der damalige preußische Oberlandstallmeister Gattermann bei, an den wir alten Angehörigen der preußischen Gestütverwaltung stets in Verehrung zurückdenken. Die Namen vieler Teilnehmer werden bei den ostpreußischen Pferdefreunden alte schöne Erinnerungen wachrufen. Die Sieger in den beiden Jagdspringen waren Paul-Rudwangen mit Nurmi und Rittmeister Beckmann mit Preisträger, zwei Reiter und Pferde, die jeder Ostpreuße kannte. Ein unvergeßliches Bild boten die Fahrprüfungen. Sieger im Mehrspanner waren die 4 schnellen Jucker des Grafen Rautter-Willkamm, von ihm selbst gefahren. Die beiden besten Zweispänner, die hart um den Sieg kämpften, waren die noblen Fuchsstuten von Plock-Sechserben, die knapp vor dem schönen Gespann des Herrn Schultz-Fademrecht-Lamgarben lagen. Hervorragend herausgebracht und gefahren waren die 4 Viererzüge des Landgestüts, gefahren von den Gestütwärtern Reimann, Konitz, Goldau und Buszello. Ein besonders schönes Bild boten die beiden Quadrillen, die Hengstquadrille von 16 Hengsten, vorgestellt von Obersattelmeister Paulukat, sowie die Quadrille in historischen Uniformen der Schill'schen Husaren, geritten von 4 Damen (Frau Quade, Gräfin Dohna, Frau Beckmann und Frau Himburg) sowie 4 Offizieren des Rastenburg Infanterie-Regiments, unter ihnen der damalige Kommandeur Oberstleutnant Quade.

Eine besonders große Hengstparade — die vorletzte vor dem Kriegsbeginn — fand anlässlich des 60jährigen Jubiläums des Landgestüts am Sonntag, dem 17. Oktober 1937 statt. Es war einer der herrlichen ostpreußischen Herbsttage. Die bunte Farbenpracht des Laubes gab die wirkungsvolle Umrahmung zu diesem großen Züchtertreffen, das uns allen, die wir daran teilnehmen durften, unvergeßlich bleiben wird.

Es zeigte uns besonders eindringlich die Schönheit unserer ostpreußischen Heimat und ihrer edlen Pferde, die Liebe und Treue seiner Menschen zu diesem edelsten Geschöpf sowie ihre enge Verbundenheit mit ihrem Landgestüt. Unter den Tausenden von Zuschauern befanden sich neben zahlreichen großen und kleinen Züchtern, den ostpreußischen Landstallmeistern, der große ostpreußische Pferdeman Hugo Steinberg sowie zahlreiche Gäste aus dem Ausland. Unter ihnen waren der Ostpreußen-Züchter Gerhard Voigts aus Windhuk-Südwestafrika und die polnischen Landstallmeister Major Korbel, v. Poklewski und Hay, mit denen wir ostpreußischen Landstallmeister stets eine gute freundschaftliche Zusammenarbeit pflegten. Es war eine schöne Bilanz der 60jährigen Geschichte eines preußischen Landgestüts, dessen Arbeit stets dem Wohle des Landes, seiner Züchter und Pferde gedient hatte.

Die von jeher gepflegte enge Zusammenarbeit zwischen dem Landgestüt, den Züchtern, den Reitervereinen und der Wehrmacht mußte auch im Rastenburg Bezirk die Zucht eines hochklassigen Leistungspferdes fördern. Den besten Beweis hierfür lieferten die objektiven Ergebnisse der Olympischen Reiterspiele 1936 — der letzten Vorkriegsolympiade. Unter den 4 Einzelmedaillen und 3 Mannschaftswettbewerben, die Deutschland gewann, finden wir drei Pferde aus dem Rastenburg Bezirk, abstammend von Rastenburg Landbeschälern.

Es sind dieses: Nurmi, ein brauner Wallach, geb. 1925 v. Merkur a. d. Najade v. Amtmann. Sein Züchter und Aufzüchter war der Bauer Hans Paul in Rudwangen, Kr. Sensburg.

Nurmi geboren und aufgezogen in einem bäuerlichen Stall, ausgebildet in den ländlichen Reitervereinen war 1936 die Verkörperung dessen, was man sich als Ziel der ostpreußischen Edelmast vorgestellt hatte: der verstärkte, dabei edle, trockene, stahlharte Ostpreuße, das Gleichgewichtspferd in der Vollendung, das sich in jeder Lage, in der Dressur, auf der Rennbahn, im Gelände, beim Jagdspringen mühelos auszubalancieren vermag, das seinem Reiter, der es keinen Augenblick zu tragen braucht, aus einer wunderbaren Mechanik heraus durch Federkraft und Sicherheit zu Hilfe kommt (G. Rau).

Nurmi gewann die Goldene Medaille in der Einzelwertung der Military und die Goldene Medaille in der Mannschaftswertung der Military.

Es dürfte eine kaum zu überbietende Leistung der Rastenburg Züchter sein, daß auch das zweite Pferd, das zum deutschen Mannschaftssieg in der Olympia Military beitrug, aus ihrem Bezirk hervorging. Es war der 14jährige Fasan, gezogen von Frau G. Siegfried, Skandlack, Kr. Rastenburg. Er stammte von dem in Baerfelden gezogenen Vollbluthengst Burkhard xx (v. Malua xx a. d. Hildegard xx) und der Luna v. Ludolf. Burkhard xx stand von 1917—1922 in Rastenburg, leider mußte er wegen eines Unglücksfalles als 8jähriger getötet werden.

Fasan erhielt die Goldene Medaille in der Mannschaftswertung der Military und war sechster in der Einzelwertung.

Der dritte Rastenburg war der 17jährige ewig frische Gimpel, geboren in Birkenfeld bei Nordenburg im Kr. Gerdauen. Gimpel stammte von Wandersmann xx a. d. Zigeunerin v. Adler. In drei Generationen standen männliche Ahnen von Gimpel als Landbeschäler in Rastenburg.

Gimpel gewann die Goldene Medaille in der Mannschaftswertung der Großen Dressurprüfung, er war 10. in der Einzelwertung.

Ich möchte mich bewußt auf diese 3 Pferde — die Gewinner der Goldenen Olympischen Medaille — als Vertreter der Rastenburger Leistungspferde beschränken, obgleich man diese Liste noch um viele Namen, wie z. B. das Springwunder Ublick (Z. Ludwig Quasz-Sayden bei Gonsken, Kr. Treuburg) und das bekannte Dressurpferd Lapis Lazuli erweitern könnte.

Meine Aufzeichnungen aus der damaligen Zeit enden zu Beginn des Zweiten Weltkrieges, da ich am 15. August 1939 als Reserveoffizier zur Wehrmacht eingezogen wurde. Da die Rastenburger Gestütakten zum großen Teil bei der Flucht verloren gingen, standen mir — außer einem Bericht von Landstallmeister Ehlers aus dem Jahre 1927 — weitere Unterlagen für diese Arbeit nicht zur Verfügung.

Die provisorische Leitung des Gestüts wechselte mehrere Male im Kriege. Neben aktiven Offizieren wurde das Gestüt längere Zeit von dem damaligen Gestütsassistenten, dem späteren Osnabrücker Landstallmeister Jürgen von Hennings und zuletzt von dem Braunsberger Landstallmeister H. W. von Warburg verwaltet. Beide — hervorragende Pferdeleute — taten ihr Bestes, um das ihnen anvertraute Gestüt trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten in erstklassigem Zustand zu erhalten.

Die eindrucksvolle Schilderung, die Landstallmeister a. D. von Warburg über das erschütternde Ende dieses einzigartig schönen Gestüts mit seinen herrlichen Pferden und prachtvollen Menschen schrieb, soll diesen Bericht über unser unvergessenes Landgestüt beschließen.

Das Ende des Preußischen Landgestüts Rastenburg

von H. W. von Warburg

Wenn ich an das Ende dieses ostpreußischen Landgestüts mit seinem Zuchtbezirk im Süden und Südosten der Provinz denke, eines Gestüts, dem die in ganz Deutschland bekannten Namen von Juditten, Wohnsdorf, Willkamm, Gerdauen, von Sechserben und Birkenfeld, von Dönhofsstadt, Tolksdorf, Hochlindenberg, Charlottenruh, Dublienen und manchen anderen mehr einen hohen Prägestempel innerhalb der ostpreußischen Landgestüte, aber auch innerhalb der gesamten Gestütverwaltung verliehen, dann überkommt mich auch heute noch eine besondere Wehmut, daß gerade dieses Gestüt dem Sturm aus dem Osten „mit Mann und Roß und Wagen“ zum Opfer fiel. Aber zu dieser Wehmut gesellt sich auch in der Erinnerung immer wieder die Bitterkeit und das Aufbegehren von damals, daß man den inneren Mächten ebenso wie dem äußeren Feind machtlos ausgeliefert war und allen Mühen zum Trotz zusehen mußte, wie der Hengstbestand in alle Winde zerstreut wurde, und wie mit ihm die meisten der getreuen Rastenburger Gestütwärter und ihre Familien in sowjetische Hand kamen und später zum Verbleiben in deren Besatzungszone gezwungen waren. Mehrere von ihnen opferten diesem Los auch Leib und Leben, und von anderen hat man nie wieder etwas gehört — verweht vom Winde grausamer Vergeltung aus dem Osten!

Und so gesellt sich bei mir, der ich davon berichten soll, auch ein dauerndes und abtüttendes Gedenken hinzu an alle Rastenburger Gestütsangehörigen, die ihr Leben ließen oder in der Verbannung blieben. Mußte das so kommen?

Ich hatte als Braunsberger Landstallmeister am 1. März 1943 zusätzlich auch das Landgestüt Rastenburg übernommen, das in Abwesenheit von Landstallmeister Dr. Uppenborn bei der Wehrmacht bis dahin von einem Wehrmachtsoffizier vertretungsweise geleitet wurde. In dieser relativ kurzen Zeitspanne ist mir dieser landschaftlich so besonders schöne und züchterisch auch so hochstehende Landgestütbezirk richtig ans „Pferdeherz“ gewachsen, auch wenn ich ihn neben dem sehr großen Braunsberger Bezirk — bis zum Kreis Elchniederung hinauf — nur gewissermaßen als „Überlandstallmeister“ betreuen konnte.

Im Sommer 1944 begannen bereits die vom ersten Eindringen der Russen auf ostpreußischen Boden gebotenen Überlegungen, wie man das schon damals frontnahe Landgestüt einmal bergen könnte. Anlässlich der Gestütrevisionen Anfang August durch den Oberlandstallmeister Dr. Seyffert bestimmte dieser, daß das Gros der Rastenburger Beschäler im Landgestüt Fürstenstein bei Waldenburg in Schlesien Bergungsquartier beziehen sollte und dafür auch je nach Kriegslage eine Überführung einschließlich der für die Wartung der Hengste benötigten Gestütwärter und eines Teiles ihrer Familien mit Bahntransport vorzubereiten sei. Dies geschah auch, und mit zwei großen Transporten waren Ende November 1944 131 Hengste und 32 Mann Personal in Fürstenstein geborgen. Weitere 28 Hengste wurden im gleichen Zeitraum nach Braunsberg überführt, wo seit dem 1. November bereits 72 Hengste aus Georgenburg eingestellt waren.

Braunsberg mußte dafür die gleiche Anzahl von Hengsten auf die Deckstellen entsenden, die später bei der Räumung ihr Heimatgestüt leider größtenteils nicht mehr erreichen konnten.

Was geschah nun später mit den Rastenburger Hengsten in Fürstenstein? Ich habe diese Hengste und das Gestütpersonal bei einem Besuch in Fürstenstein am 15. Dezember 1944 zum letzten Mal gesehen. Anfang Januar 1945 bezogen 13 Hengste noch Deckstellen in Schlesien und sind auch dort verblieben. Mitte Februar hat dann der Fürstensteiner Landstallmeister Dr. v. Kummer weisungsgemäß alle marschfähigen Beschäler in zwei Trecks von je ca. 50 Hengsten mit den nötigen Fahrzeugen in die Landgestüte Moritzburg bei Dresden und Kreuz bei Halle in Marsch gesetzt, die dort auch mit mehr oder weniger geringen Verlusten eingetroffen sind. Alle diese Hengste wurden bald nach der Besetzung durch die Sowjets nach Rußland verladen. Da die Abstammungsunterlagen im Rastenburger Gestütbüro verblieben, wird man züchterisch von ihnen — im Gegensatz zu dem von Perlin nach Südrußland entführten Hauptgestüt Trakehnen — nie wieder etwas hören, so weit sie überhaupt noch in der Zucht Verwendung fanden. So endete auch diese rechtzeitige Bergung nach Schlesien nur als Tragödie, verweht vom grausigen Winde aus dem Osten!

Inzwischen waren in Rastenburg noch ca. 50 Hengste verblieben, von denen 6 Hengste im Dezember 1944 mit dem Gestütwärter Goldau auf die stets frühzeitig besetzte Deckstelle Juditten gingen. Die Deckstelle hatte Weisung, sich später einem in der Nähe vorbeiziehenden Treck von Rastenburg nach Braunsberg anzuschließen. Da Juditten selbst zu spät räumte, teilte der menschlich und fachlich hervorragende Gestütswärter Goldau das Los seines Gutsherrn Burkersroda und wurde erschossen.

Für Rastenburg, das ich am Freitag, dem 12. Januar 1945 zum letzten Mal aufsuchen konnte, — auf dem Wege dahin war ich auch in Juditten — wurde angeordnet, daß 5 Gespanne mit dem Oberrentmeister Kraemer, der Gestütsekretärin mit

den notwendigsten Gestütsakten, den 5 noch dort verbliebenen Gestütwärtern und ihren Familien sowie einigen Reitburschen baldmöglichst im Treck nach Braunsberg kommen sollten. Die nicht zu überführenden oder nicht marschfähigen Hengste sollten der Wehrmacht übergeben werden. Zwei Tage darauf erfolgte schon der Norddurchbruch der Russen von der Narewfront. Am 17. Januar setzten sich daraufhin drei Treckwagen von Rastenburg in Marsch, die aber in Eis und Schnee völlig verstopfte Straßen vorfanden, dadurch nur sehr langsam vorankamen und zunächst auf der Braunsberger Deckstelle Borken verblieben. Erst am 25. Januar erhielt Oberrentmeister Kraemer die Genehmigung zur Letzträumung des Gestüts und setzte sich mit 2 Gespannen und dem bis zuletzt in Rastenburg als Sattelmeister ausharrenden Gestütoberwärter Salecker in Marsch. Leider traf auch dieser letzte Treck erst am 5. Februar in Braunsberg ein und geriet dort noch in einen Bombenangriff, bei dem ein Gestütwärter schwer verwundet und seine Frau getötet wurde. Ich selbst war ja mit dem großen Braunsberger Treck schon am 27. Januar über das Eis des Frischen Haffs aufgebrochen. So schlossen sich schließlich nur zwei der Rastenburg Gespanne einem Braunsberger Nachtreck unter Stabsveterinär Dr. Arnold an, mit denen der Oberwärter Salecker und der Ober-Rentmeister Kraemer mit ihren Angehörigen auch am 18. April im Braunsberger Bergungsgestüt in Redefin in Mecklenburg eintrafen und später alsdann auch mit dem Braunsberger Treck nach Westercelle gelangten.

So bleibt nur noch zu berichten, daß von den 28 nach Braunsberg überführten Hengsten aus Rastenburg auch 10 Hengste mit dem großen Braunsberger Treck in Redefin eintrafen. Einer der Rastenburg Spitzhengste, der in Wohnsdorf aufgezogene Hengst „Albatros“, ging von Redefin noch auf eine Deckstelle nach Weiten-dorf bei Sternberg, und so möge der letzte große Pferdename eines Bestandes ostpreußischer Beschäler von höchster Qualität diesen Bericht ausklingen lassen.

Unter uns Überlebenden wird dieser Klang nie verklingen, der Klang des Schnaubens und Wieherns unserer Hengste und des Klapperns ihrer Hufe auf der Stallgasse und dem Wege zum Reitplatz, und mit ihm auch der Klang der Glocken der Georgskirche, des Wahrzeichens unserer alten Ordensstadt Rastenburg, weithin hallend über das herrliche Land unserer verlorenen Heimat!

Das landwirtschaftliche Vereinswesen

Nach den Angaben im „Handbuch des Grundbesitzes“ vom Jahre 1903 gehörten die landwirtschaftlichen Ortsvereine im Kreise Rastenburg zum Ostpreußischen landwirtschaftlichen Zentralverein zu Königsberg i. Pr., dessen Hauptvorsteher der Geheime Regierungsrat Rittergutsbesitzer Reich in Meyken bei Pronitten, Kr. Labiau, war. Generalsekretär war Dr. Boehme aus Königsberg.

Aus dem Kreise Rastenburg werden für 1903 folgende landwirtschaftlichen Ortsvereine genannt:

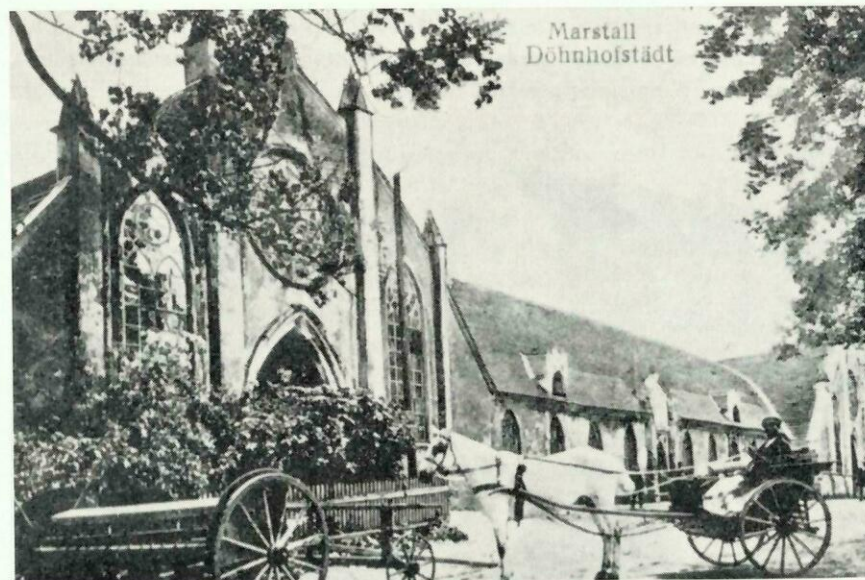
Landwirtschaftlicher Verein Barten. Vorsteher: Rittergutsbesitzer Siegfried aus Jäglack bei Barten.

Landwirtschaftlicher Verein Drengfurth. Vorsteher: Rittergutsbesitzer K. Wessel aus Stettenbruch bei Rastenburg.

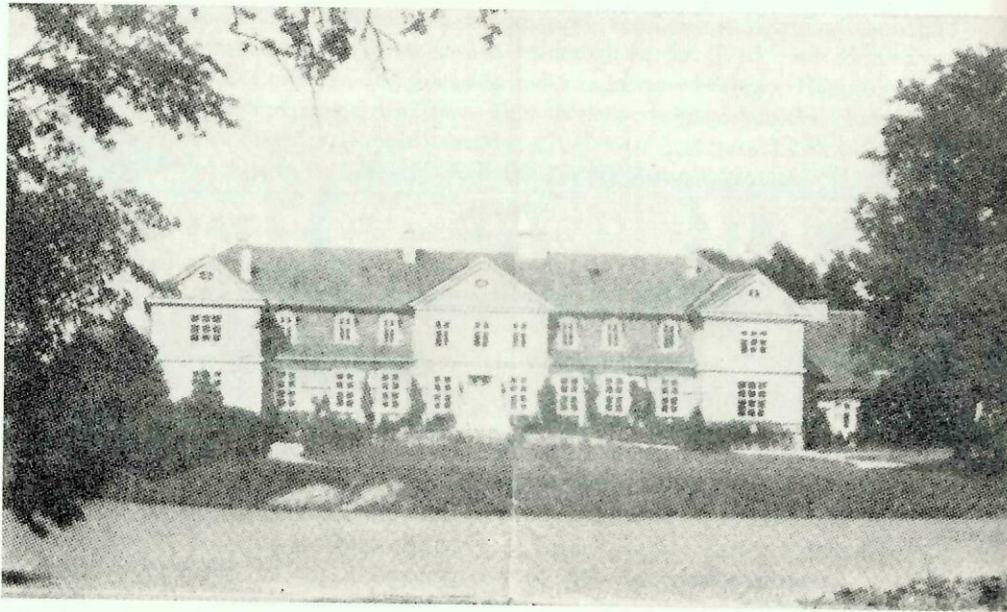
Landwirtschaftlicher Verein Korschen. Vorsteher: Rittergutspächter Rähjen aus Bollendorf bei Prassen.



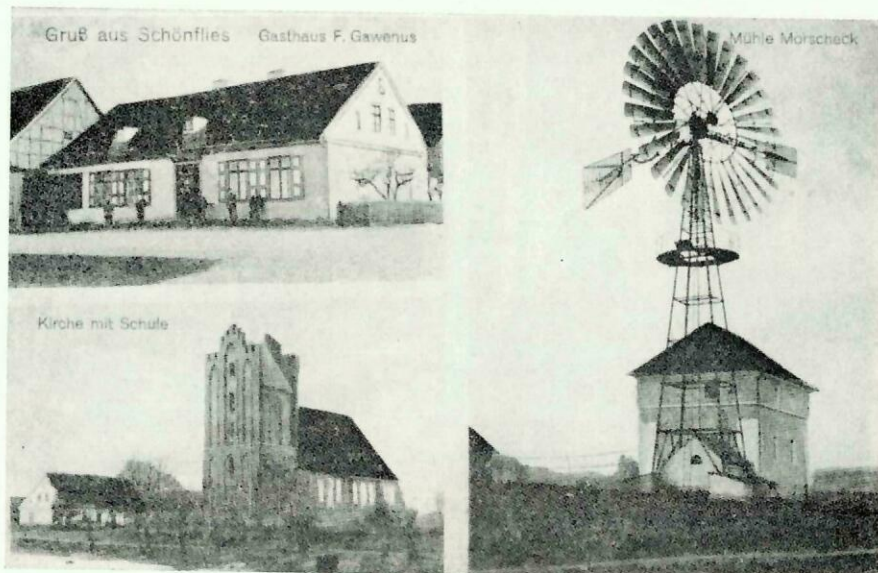
Schloß Dönhofstadt.



Marstall in Dönhofstadt.



Herrenhaus aus Tolksdorf (aus „Das Ostpreußenblatt“).



Schönflies.

Landwirtschaftlicher Verein Langheim. Vorsteher: Gutsbesitzer Perkuhn aus Hartels bei Korschen.

Landwirtschaftlicher Verein Paaris-Kröligkeim. Vorsteher: Gutsbesitzer F. Müller aus Kröligkeim bei Dönhofsdt.

Landwirtschaftlicher Verein Rastenburg I. Vorsteher: Rittergutsbesitzer Kühl aus Köskeim bei Rastenburg.

Landwirtschaftlicher Verein kleinerer Besitzer Rastenburg II. Vorsteher: Gutsbesitzer Ockrassa, Rastenburgshöfchen bei Rastenburg. Ostpr.

Landwirtschaftlicher Verein Seeligenfeld. Vorsteher: Gutsbesitzer Hermenau aus Seeligenfeld bei Schönflies.

Unter den landwirtschaftlichen Vereinen wird weiterhin der *Hausfrauenverein Rastenburg* angeführt, dessen Vorsteherin im Jahre 1903 Frau Rittergutsbesitzer Böhm aus Lamgarben bei Tolksdorf gewesen ist, um dessen Bestand sich vor allem auch Frau Schümann aus Reimsdorf sehr verdient gemacht hat. Er war der älteste Verein nicht nur der Provinz Ostpreußens sondern des Deutschen Reiches.

Der Hausfrauenverein wurde als korporatives Mitglied des Ostpreußischen landwirtschaftlichen Zentralvereins geführt, ebenso auch der *Reiterverein Rastenburg*, dessen Vorsteher im Jahre 1903 der Rittergutsbesitzer Wiehler aus Kotittlack bei Rastenburg gewesen ist, der letzte aber der Rittergutsbesitzer Erich Schultz-Fademrecht, Lamgarben.

Zum landwirtschaftlichen Vereinswesen müssen auch die genossenschaftlichen Verbände gezählt werden. Zum Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften für Ostpreußen in Insterburg gehörte 1903 aus dem Kreise Rastenburg die *Molkereigenossenschaft Lamgarben*, deren Vorsitz Pfarrer Großjohann aus Lamgarben hatte. Ferner:

Molkereigenossenschaft Drengfurth, deren Direktor Rosenow aus Salzbach war.

Molkereigenossenschaft Korschen. Vorsitz: Rittergutsbesitzer Wiegers aus Seeligenfeld.

Molkereigenossenschaft Rastenburg. Vorsitz: Gutsbesitzer Paul Feyerabend jun. aus Ludendorff.

Jeesauer Dampffluggenossenschaft Jeesau. Vorsitz: Rittergutsbesitzer Knoop aus Jeesau. War übergegangen in den Besitz von Schultz-Fademrecht Lamgarben, Stobbe Dublienen und Zuckerfabrik Rastenburg mit Gutsbetrieb Gr. Köskeim.

Den jüngsten und wichtigsten Bericht über das landwirtschaftliche Vereins- und Genossenschaftswesen liefert P. J. Langhals im Jahre 1966. Danach kommt dem Jahre 1897 entscheidende Bedeutung in der Entwicklung des Genossenschaftswesens zu, in welchem sich unter dem Vorsitz des Freiherrn von Schmidtseck-Woplauken eine landwirtschaftliche Genossenschaft genannt „*Spar- und Darlehnskasse*“ bildete (Geschäftsführer Gotthilf Kurz). Aus den kleinen Anfängen heraus entwickelte sie sich recht stürmisch. Im Jahre 1911 konnte sie aus den engen Räumen in der Oberteichstraße in die von Martin Modricker neu erbauten Gebäude in der Bahnhofstraße einziehen. In das „*Raiffeisenhaus*“ zogen die zu gleicher Zeit aus vorher genannter Genossenschaft hervorgegangene „*Raiffeisenbank eGmbH*“ und die „*Ostpreußische Landwirtschaftsgesellschaft mbH*“, später in „*An- und Verkaufs-Verein mbH*“ umbenannt, ein. Auch die *Viehverwertungsgenossenschaft mbH* fand in dem „*Raiffeisenhaus*“ später Platz. Kenner nannten es „das schönste Gebäude in der Stadt“. Letzter Geschäftsführer Arthur Langanke.

Dem Landwarenhandel dienten ein neuer, massiver Hochsilo, ein Lagerhaus und Lagerplätze mit Gleisanschluß. Eine Maschinenabteilung mit Reparaturwerkstatt und beachtlichem Ersatzteillager versorgte die Landwirtschaft mit allen Erfordernissen an Maschinen und Geräten und Nachlieferdiensten einschl. flüssiger Brennstoffe (Kleedreschmaschinen und fahrbare Viehfutterdämpfanlage in Leihverfahren). 1937 erfuhr dieser Betriebsteil eine wesentliche Modernisierung.

Im Jahre 1915 erfolgte auf dem Platz des Geschäftsführers ein Wechsel. Im Auftrag des Raiffeisenverbandes Ostpreußen in Königsberg zog Rechtsanwalt Hans Partikel als geschäftsführendes Vorstandsmitglied ein. Den Vorsitz im Vorstand führte nach dem Tod des Freiherrn von Schmidtseck Freiherr von der Goltz-Wehlack, danach Werner Bredschneider-Wickerau. Als Vorsitzender des Aufsichtsrates walteten Arthur Kroeck-Salzbach, nachfolgend Erich Schultz-Fademrecht-Lamgarben, ein Mann von einmaligem Format und verehrt von Groß und Klein im Kreise.

Rechtsanwalt Partikel stand in Personalunion den Raiffeisenorganisationen bis zum Zusammenbruch vor. Er ist 1953 in Lippstadt/Westfalen verstorben. Als kluger, besonders begabter Wirtschaftsführer war er der Landwirtschaft eng verbunden und nahm einen guten Platz ein in den Verwaltungsorganen der Zuckerfabrik Rastenburg AG. Auch beim Raiffeisenverband, der Hauptgenossenschaft Ostpreußen und der Maschinengesellschaft, alle in Königsberg, gab seine Stimme oft den Ausschlag.

Die Krönung erfuhr die Raiffeisengenossenschaft durch den Erwerb der Aktien der „Ostpreussischen Handelsmühlen“, Neumühl, ca. 4 km außerhalb der Stadt am Flußlauf der Deine, einem Nebenfluß der Guber gelegen. Der Betrieb entsprach nicht mehr den zeitlichen Erfordernissen und wurde gleich nach dem Erwerb wesentlich verbessert und in weiteren Etappen auf neuesten Stand gebracht, die alte Dampfmaschine stillgelegt und ein E-Generator eingebaut, der nach Bedarf die 40-to-Mühle trieb oder Strom abgab in das Netz des „Überlandwerkes Ostpreußen“. Die Freischleuse wurde völlig erneuert. Im November 1940 brannte die Mühle ab und durfte vorläufig nicht aufgebaut werden. Wasserturbine, E-Anlage und Freischleuse blieben erhalten und dienten weiterhin der Stromerzeugung. In den Besitz dieses Unternehmens gehörten ein Stahlsilo (1 000 to) und ein Lagerhaus, beide am Bahnhof Neumühl gelegen sowie ein 40 ha großer landwirtschaftlicher Betrieb mit dem fischreichen Stauteich. In dem schönen Park fand ab 1934 in jedem Sommer ein Betriebsfest der „Raiffeisenfamilie“ statt. — Zweiunddreißig Familien boten die Betriebe in Rastenburg und Neumühl Werkswohnungen.

Auf genossenschaftlicher Basis arbeiteten, wie gezeigt, auch die *Molkereien* in Rastenburg, Barten, Lamgarben, Langheim u. a. Die Molkerei Korschen war im Privatbesitz der Familie Waldow. Mitte der dreißiger Jahre wurde in Korschen ein *Dauermilchwerk* (Initiator Voss Hamburg (Voss Margarine)) eingerichtet, ausgestattet mit dem Privileg, alle Frischmilch im Radius von ca. 30 km aus dem Kreise Rastenburg und den angrenzenden Gebieten in den Nachbarkreisen einzuziehen. Bestehen blieben die modern eingerichteten Molkereien in Rastenburg und Drengfurth. Barten durfte nur noch Butter herstellen.

Über den „*Ländlichen Reiterverein*“ berichtet der langjährige 1. Vorsitzende des Rastenburger Reitervereins und des Landesverbandes Ostpreußen der ländlichen Reitervereine Erich Schultz-Fademrecht aus Lamgarben:

Der gute Ruf des Rastenburger Reitervereins reicht weit in die Vergangenheit zurück und ist Tradition geworden. Es lag, wie bei allem, immer an einzelnen Männern, die die Organisation verstanden und den guten Geist zu erhalten wußten. Sein Anfang lag schon lange vor dem ersten Weltkrieg. — Als nach ihm alles darniederlag, und Gustav Rau vom „Reichsverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde“ in Berlin den Aufruf zur Gründung des „Reichsverbandes der ländlichen Reitervereine“ ergehen ließ, konnten die Rastenburger Reiter bereits fertig zum Aufsitzen antreten. Und so waren und blieben sie in sportlicher Ertüchtigung der Jugend in unserem Kreis mit ihren Kirchspielabteilungen im „Provinzialverband der ostpreussischen Reitervereine“ und im Reichsverband ein Vorbild in Geist und Können. Es galt nicht, Höchst- und Spitzenleistungen zu erzielen, sondern die Reiterei auf breite Grundlage zu stellen zur Erziehung, zur Ertüchtigung für's Leben und zur Freude. — Die Höhepunkte unseres schönen Sports im Kreise waren immer die herbstlichen Reitjagden, an denen sich auch das Rastenburger Landgestüt mit seinen jungen Hengsten und die Rastenburger Garnison begeistert beteiligten. Auch viele Gäste aus den Nachbarkreisen haben uns beehrt. Also laßt uns in der Erinnerung und in Gedanken noch einmal aufsitzen zum Jagdgalopp auf grünen Weiden auf den schönen Guberwiesen, vorbei an Dublienen, an Lamgarben, Bannaskeim, Jeesau, Schrengen, Kotittlack bis auf den Schloßberg bei Prömbock zum „Halali“!

Die „Perle“ im Raume Rastenburg in pferdezüchterischer Hinsicht war das Landgestüt, über das uns Landstallmeister a. D. Dr. Uppenborn einen eingehenden Bericht geliefert hat.

Molkerei Korschen

von Ernst Pohl

Der nördliche Teil des Kreises Rastenburg mit seinen großen Gütern, seinen weiten Acker-, Wiesen- und Weideflächen und den stattlichen Herdbuchviehherden mußte schon am Ende des vorigen Jahrhunderts daran denken, die Milcherzeugung in die richtigen Bahnen zu lenken. Die Milch bildet eine laufende Einnahme für die Landwirtschaft und die größeren Güter verfügten über eine Gutmolkerei. Es stellte sich aber heraus, daß die Verarbeitung und Verwertung günstiger und ertragsreicher in der Molkerei als auf dem Hofe war, wo hygienische Einrichtungen geschaffen und Leute unterhalten werden mußten. Außerdem war die Qualität der Molkereierzeugnisse besser, und danach richtete sich die Bezahlung. Die große Milchmenge konnte in dem kleinen Korschen, welches um 1900 kaum 500 Einwohner zählte, nicht abgesetzt werden.

Es waren wagemutige Männer, die vor der Jahrhundertwende beschlossen, in Korschen in der Nähe des Bahnhofs eine Molkereigenossenschaft zu gründen und ein Molkereigebäude mit einer Entladerampe zu errichten. Die Lage des Ortes als Bahnknotenpunkt und Schnittpunkt mehrerer Chausseen schien ihnen für ihre Absicht günstig. Für eine Molkerei ist es gut, wenn mehrere größere Güter in der Nähe liegen. Das war der Fall, denn Böhm, Glaubitten, von Skopnik, Glitthen und von Fresin Gut Korschen waren Spitzengüter des Kreises, die kaum 3 km von der Molkerei entfernt lagen. Dazu kamen noch mittlere und Kleinbetriebe, die auch keinen weiten

Anfuhrweg hatten. Einige größere Güter lieferten die Milch mit der Südbahn zum Bahnhof Korschen, wo sie mit dem Molkereifuhrwerk abgeholt wurde.

Einige Jahre nach der Jahrhundertwende kaufte der Molkereipächter Carl Waldow aus Christburg die Genossenschaft, der es verstand, mit den Lieferanten und dem Personal gut auszukommen und einen gedeihlichen Betrieb entwickelte. Schon am frühen Morgen — im Sommer um 6 Uhr — erfolgte die Anfuhr der Milchwagen von den Gütern. Nach Bedarf erfolgte eine Aufteilung in Trinkmilch, oder zur Butter und Käseverarbeitung. Die Milch für den Käse lief in große Kupferkessel, die geheizt waren und durch Rühren sich die Glumse von der Molke trennte. Die Glumse kam in die Käseformen, bis sie feste Formen annahm und gesalzen wurde. Einige Tage verbrachte der noch weiße Glumsekäse in einer Salzlake und wurde im Käsekeller zur Reifung gelagert. Dieser Prozeß dauerte mehrere Monate und wurde nur durch das Abreiben und Umwenden unterbrochen. Einen vorzüglichen Käse erhält man nur aus guter Milch und die fachmännische Behandlung derselben. Die Landwirtschaftskammer hat die Güte des Käses durch wiederholte Preise anerkannt. Der abgelagerte Käse und die Butter verschickte man nach Berlin.

Neben der Molkerei standen 2 Ställe, in denen 300—400 Schweine gemästet wurden. Eine Rohrleitung brachte die Molke bis in die Tröge, dazu kam Kraftfutter von Schrot oder Mais. In wenigen Monaten fütterte man die vom Viehhändler gelieferten Läufer zu schlachtreifen Tieren. Die Verladung auf dem Güterbahnhof geschah um 5 Uhr nachmittags waggonweise. Am nächsten Morgen in aller Frühe liefen sie auf dem Schlachthof in Berlin ein und konnten verarbeitet werden.

Der Molkereibetrieb wurde mehrmals erweitert und vergrößert. Um das Jahr 1908 kaufte Herr Waldow den Holzplatz zwischen der Molkerei und der Chaussee und baute an die Molkerei einen Bäckereibetrieb an, dazu noch einen Verkaufsladen für Molkerei- und Bäckereierzeugnisse an der Chaussee. Für seine Angestellten errichtete er an der Straße nach Waldriede ein 6-Familienhaus. Leider verstarb der Besitzer schon 1922 und Frau Waldow führte den Betrieb mit ihrem Schwiegersohn bis kurz vor dem zweiten Weltkrieg erfolgreich weiter, bis die Molkereigenossenschaft Marienburg den ganzen Betrieb aufkaufte und ein Dauermilchwerk mit einem weit größeren Einzugsgebiet errichtete. Das Dauermilchwerk stellte Milhpulver und Nährmittel bis zur Vertreibung her. Als die Russen am 27. 1. 1945 Korschen eroberten, richteten sie in Podlechen ein großes Blutbad an, dem 30 Greise, Frauen und Kinder zum Opfer fielen, darunter auch der siebenköpfige Rest der Belegschaft der Dauermilchwerke. Das Werk überstand unbeschädigt den Sturm und wurde als moderne Einrichtung demontiert und nach Rußland transportiert.

Die Landwirtschaftsschule

nach Verwaltungsberichten von 1930—1938

Berichten über die Landwirtschaftsschule Rastenburg begegnen wir in den erhaltenen Unterlagen erstmalig im Verwaltungsbericht der Kreisverwaltung vom Rechnungsjahr 1930. Zu diesem Zeitpunkt war sie im herkömmlichen Sinne eine landwirtschaftliche Winterschule und hatte bereits eine lange Geschichte, entstanden etwa 1910/11 aus der „Winterschule“ in Barten. Der Unterricht wurde im Winterhalbjahr 1930/31

am 28. Oktober 1930 mit 29 Schülern aufgenommen. In der angegliederten Mädchenparallelklasse wurden 26 Mädchen in der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde unterrichtet.

An der Schule unterrichteten zu diesem Zeitpunkt 3 hauptamtlich angestellte landwirtschaftliche Fachlehrer (darunter eine Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde), im Nebenamt 7 Hilfslehrkräfte.

Außerdem wurde in diesem Unterrichtshalbjahr auf Veranlassung der Ostpr. landw. Berufsgenossenschaft durch den Kreisarzt Medizinalrat Dr. Köslers an zwei Nachmittagen in der Woche in insgesamt 10 Unterrichtsstunden ein Kursus über erste Hilfe bei Unglücksfällen abgehalten. Dieser Kursus sollte die Zahl der ersten Helfer auf dem Lande vermehren und mit dazu beitragen, durch rechtzeitige und sachgemäße erste Hilfe die Folgen der Unfälle zu mildern.

Im Verwaltungsbericht für 1931 erfahren wir, daß die Landwirtschaftsschule Rastenburg als Einrichtung der Landwirtschaftskammer von dieser unterhalten wird. Der Kreis hat in Gemeinschaft mit der Stadt Rastenburg die Leistung bestimmter Zuschüsse übernommen.

Der Unterricht wurde im Winterhalbjahr 1931/32 am 2. November 1931 mit 25 Schülern aufgenommen. In der angegliederten Mädchenparallelklasse wurden 19 Mädchen unterrichtet.

Anstelle des in den Ruhestand getretenen Landwirtschaftsrats Schöttler hat 1931 Direktor Dr. Jacobsen die Leitung der Schule übernommen. Im Nebenamt unterrichteten jetzt nur noch 6 Lehrkräfte. Dr. Köslers hielt im Februar die obligaten 10 Unterrichtsstunden über erste Hilfe ab.

Im Winterhalbjahr 1932/33 wurde der Unterricht am 2. November 1932 mit 31 Schülern aufgenommen. In der Mädchenklasse nahmen 21 Mädchen den Unterricht auf. Der Direktor Dr. Jacobsen ist gleichzeitig Leiter der Wirtschaftsberatungsstelle. Nebenamtlich unterrichteten jetzt nur noch 5 Lehrkräfte; darüber hinaus waren wie bisher drei hauptamtliche Lehrkräfte tätig: 1. Ein Landwirtschaftslehrer, 2. ein landwirtschaftlicher Hilfslehrer und 3. eine Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde. Dr. Köslers hielt wiederum seinen Lehrgang in erster Hilfe ab.

Im Winterhalbjahr 1933/34 wurde der Unterricht am 1. November 1933 mit 38 Schülern aufgenommen. In der Mädchenklasse mit 24 Mädchen. Außer Direktor Dr. Jacobsen waren jetzt 2 Landwirtschaftslehrer, 1 Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde sowie 1 Siedlerberater hauptamtlich tätig. Nebenamtlich unterrichteten nur noch 4 Hilfslehrkräfte.

An der Landwirtschaftsschule wurden im Halbjahr 1933/34 neben sonstigen rein fachlichen Vorträgen Lehrgänge in folgenden Fächern abgehalten:

Gartenbau durch Gartenbaudirektor Schwarze-Insterburg,
Viehverwertung durch Diplomlandwirt Böttcher-Bartenstein,
Tierversicherungswesen durch die Landesbauernschaft,
Fischereiwesen durch Fischereinspektor Lietmann von der Landesbauernschaft,
Bienenzucht durch Dr. Pfannenmüller-Korschen,
Feuerlöschwesen durch Kreisbau- und Kreisbrandmeister Pröhl,
Unfallverhütung durch Dipl.-Ing. Gerstenberg von der Ostpr. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Der Verwaltungsbericht für das Jahr 1934 läßt eine Reihe von Veränderungen erkennen. Der Name Landwirtschaftsschule ist abgeschafft und stattdessen heißt sie jetzt „Bäuerliche Werkschule Rastenburg“. Sie wird als Einrichtung der Landesbauernschaft Ostpreußen von dieser unterhalten. Der Kreis hat in Gemeinschaft mit der Stadt Rastenburg die Leistung bestimmter Zuschüsse übernommen.

Der Unterricht wurde im Winterhalbjahr 1934/35 am 5. November 1934 mit 34 Schülern aufgenommen. In der angegliederten Mädchenklasse wurden 29 Mädchen unterrichtet.

Als Leiter der Bäuerlichen Werkschule und Beratungsstelle tritt uns Direktor Dr. Todtenhöfer entgegen. Erste Hilfe bei Unfällen unterrichtete der neue Kreisarzt Dr. Franke-Rastenburg.

Der Unterricht im Winterhalbjahr 1935/36 wurde am 5. November 1935 mit 35 Jungbauern aufgenommen. In der Abteilung Jungbäuerinnen wurden 20 Mädchen in der landwirtschaftl. Haushaltungskunde unterrichtet. Außer Dr. Todtenhöfer waren 1 Landwirtschaftslehrer, 1 Hilfslehrer, 1 Lehrerin der landwirtschaftl. Haushaltungskunde, 1 Probelehrerin und 1 Siedlerberater hauptamtlich tätig. Neben den rein fachlichen Vorträgen wurden Lehrgänge in folgenden Fächern abgehalten:

Gartenbau durch den Gartenbauinspektor Scheidler-Königsberg,

Feuerlöschwesen durch den Kreisbrandmeister Pröhl-Rastenburg,

Unfallverhütung durch Dipl.-Ingenieur Gerstenberg von der Ostpr. landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft Königsberg,

Veterinärpolizeiliche Maßnahmen durch Kreistierarzt Veterinär Dr. Felchner-Rastenburg.

Im Verwaltungsbericht für 1936 heißt die Schule wiederum nur „Landwirtschaftsschule Rastenburg“, ohne daß angegeben wird, welche Gründe die Umbenennung herbeigeführt haben. Der Unterricht wurde im Winterhalbjahr 1936/37 am 3. November 1936 mit 35 Jungbauern aufgenommen. In der Abteilung Jungbäuerinnen wurden 22 Mädchen unterrichtet. Der Bestand an Lehrkräften ist gleichgeblieben. Erstmalig ist davon die Rede, daß neben der „gründlichen Fachausbildung“ „der weltanschaulichen Schulung eine große Bedeutung beigemessen wird“. Das im Winter Gelernte wird in sommerlichen Kursen ergänzt und vertieft. Es wird versucht, die Arbeit der Schule nicht mehr nur auf das Winterhalbjahr zu beschränken.

In den Verwaltungsberichten für 1937 und 1938 erscheint die Landwirtschaftsschule nicht mehr, und es läßt sich über die weitere Entwicklung nichts mehr sagen. Lediglich zeigen die Berichte beider genannten Jahre, daß der Landwirtschaftsschule auch eine gärtnerische Fortbildungsschule angegliedert war.

Jagd und Forsten

von Heinrich Hilgendorff (Dumpe und Wehlack)

Wenn ich heute zur Feder greife, so deshalb, um die Forsten unseres Heimatkreises für die Geschichte festzuhalten. Wir sind wohl der einzige Kreis, in dem es keine Staatsforst gab und deshalb auch keinen Staatlichen Forstmeister. Die Männer der grünen Farbe, die Privat- oder Kommunalforsten verwalteten, sind auf dem Felde

der Ehre geblieben, und ich habe keinen Privatmann finden können, der im ganzen Kreisgebiet so Bescheid wußte und diese Zusammenstellung übernommen hätte. Ich selbst saß in Wehlack, also ziemlich in der Mitte des Kreises und dadurch, daß ich jagdlich sehr passioniert war, bin ich viel im Kreis und in der Provinz herumgekommen; weiterhin habe ich bei der Heimatauskunftsstelle die Waldbewertung mitgemacht und besitze daher erhebliche Kenntnisse. Ich werde im folgenden den größten Waldbesitz zuerst beschreiben und dann nach der Karte und nicht nach dem Alphabet die weiteren; die kleinen Streuflächen bleiben unberücksichtigt.

Die v. d. Groeben'sche Familienstiftung in Langheim im Nordosten unseres Kreises hatte 1 117 ha. Die nächsten Nachbarwaldflächen gehörten in einer Gesamtfläche von 250 ha zu Glaubitten, Joachim Boehm gehörig, und im nordöstlichen Bereich lagen die Waldparzellen, die zu Prassen gehörten, mit 109,5 ha Mortimer Graf zu Eulenburg. Wir kommen dann zu dem größten Waldbesitzer unseres Kreises: Albrecht Graf zu Stolberg-Wernigerode, mit einer Fläche von 1 577 ha; diese Waldflächen lagen im nördlichen Kreisteil, die Marshallsheide und Wendener Wald.

Ferner sind anzuführen die Wälder von Skantlack, wo 160 ha Gertrud Siegfried, 85 ha Werner Siegfried und 50 ha Günter Siegfried gehörten.

Weiterhin lag der sehr überschonte Waldbestand des Grafen Alexander v. Schwerin im Norden und Nordosten des Kreises, mit 700 ha.

Im westlichen Kreisgebiet erstreckten sich die Waldparzellen von Groß-Partsch (Wolf Dietrich Frhr. v. Schenk zu Tautenburg) mit 527 ha, von Herrn v. Queis-Wossau mit 132 ha, von Frhr. v. Schmidtseck mit 331 ha, Georg Pavenstedt mit 100 ha weiterhin von Paul Busse-Kottittlack mit 120 ha, Bruno Ammon mit 100 ha, Wegesche Erben Schönfließ 70 ha, die Erbgemeinschaft Drews-Weischnuren mit 90 ha und die Waldungen von Tolksdorf von Maria Agnes Gräfin zu Dohna-Schlobitten mit 394 ha.

Nach den Erhebungen des Bundesarchivs in Koblenz werden die Wälder der Stadt Rastenburg mit 1 200 ha und die des Kreises mit 646 ha angegeben.

Diese Zusammenstellung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit; es kommt hierzu eine große Zahl von kleineren Waldungen, gemeindeeigenen Wäldern und Wäldern, die bei Siedlungsunternehmungen aufgeteilt wurden. Die Bestände selbst waren vielseitig und reichten von Fichte über beste Kiefern- zu Mischwaldbeständen, wie die Wirtschaft sie brauchte.

In jagdlicher Hinsicht stand der Kreis unter der Regie des Landrats und ab 1933 unter dem ernannten Kreisjägermeister v. Reichel-Kolbienen, der vom Gaujägermeister Klaus Graf Finkenstein-Schönberg eingesetzt war.

Dem Kreisjägermeister unterstanden 14 Hegeringe, in die das Kreisgebiet eingeteilt war. Es handelte sich um folgende:

1. Rastenburg, mit Hegeringleiter Mittelsteiner aus Gr. Neuhoof.
2. Lamgarben, m. Hegeringleiter Schultz-Fademrecht aus Lamgarben.
3. Korschen, m. Hegeringleiter v. Skopnick-Glittnehen.
4. Tolksdorf, m. H. Heinrich Wegner Babziens.
5. Langheim, mit Hegeringleiter Forstmeister von Stryk-Dreihöfen.
6. Prassen, mit Hegeringl. v. Skopnick-Glittnehen.
7. Wenden, mit Hegeringl. Hilgendorff-Wehlack (dem Verfasser des vorliegenden Berichts).

8. Barten, mit Hegeringl. Dr. Brostowski-Barten.
9. Drengfurth, mit Hegeringl. Forstmeister Heinemann Steinort.
10. Dönhofstädt, mit Hegeringl. v. Reichel-Kolbiehnen.
11. Queden, mit Hegeringl. Ammon-Queden.
12. Bürgersdorf, mit Hegeringl. Oberförster Kahlke-Bürgersdorf.
13. Wilkendorf, mit Hegeringleiter Fritz Gutteck-Wilkendorf.
14. Pülz, mit Hegeringl. Hermann Gutteck-Pülz.

Nun sei noch ein Abschnitt unserer Jagd gewidmet. Sie bildet einen festen Bestandteil der Geschichte Rastenburgs und seines Kreises.

Unsere Strecken waren bunt und vielfältig, vom edelsten Rotwild im Westen des Kreises über Dam- und Schwarzwild im Südost- und Ostteil, hatten wir einen recht starken Besatz an Rehwild. Allerbeste Rehkronen sind hier erbeutet, und manche silberne und goldene Plakette zierte die stolze Trophäe und ließ bei ihrem Besitzer Erinnerungen wach werden an frohe Stunden in Feld und Wald.

Die Niederjagd war gut besetzt, besondere Strecken brachten die herrlichen Reviere von Langheim, Glaubitten, Prassen und Dönhofstädt, die in guten Jahren Tagesstrecken von 1 000 Kreaturen erreichten und überschritten, wie es die Jagdbücher auswiesen. Hierzu gehörten waidgerechte Heger, deren wir ganz besonders in Dankbarkeit als Jünger Dianas gedenken.

Wenn der Herbstwind seine Flügel senkte und Frau Holle alle sorgsam gepflügten Äcker mit dem weißen Tuch des Friedens zur Winterruhe zudeckte, dann begann für uns Jäger die fröhliche Zeit der kameradschaftlichen Treibjagden; wer gedenkt ihrer nicht in Dankbarkeit! Bei glitzerndem Sonnenschein und schneeverhangenen Wäldern zogen wir aus zum fröhlichen Jagen, um nach dem letzten Treiben „Jagd vorbei“ zu blasen.

Gedenket der frohen Stunden im Freundeskreise bei dampfendem Grog nördlicher Art! Möge es unseren Kindern vergönnt sein, solche Stunden der Besinnung in unserer alten Heimat zu erleben!

Diana, breite Deine Flügel aus über unseren Revieren.

Die Jagd unserer Heimat kann ihresgleichen nicht finden.

X. DIE INDUSTRIE UND DAS HANDWERK

Die Industrie

nach „Ostpreussisches Industrie-Adreßbuch 1936“ und anderen Quellen

Der Kreis Rastenburg, ein ausgesprochen landwirtschaftlich orientierter Kreis, hatte trotz dieses Charakters eine verhältnismäßig starke industrielle Entwicklung zu verzeichnen. Das ostpreussische Industrie-Adreßbuch nennt folgende Betriebe:

Dönhofstädt: *Ziegelei* des Grafen zu Stolberg-Wernigerode.

Drengfurth: *Bau- und Möbeltischlerei* von Franz Rippke.

Bau- und Möbeltischlerei von Rudolf Rogowski.

Fürstenau: *Ziegelei* von Erich Poweleit.

Galbuhnen: *Rastenburger Dampfziegelwerke A.-G.*

Groß-Neuhof: *Dampfziegelei* Gr. Neuhof von Emil Neusitzer.

Gudnick: *Ziegelei*, Besitzer: v. d. Groeben, Gudnick.

Jankenwalde: *Ziegelei* von W. Jasch.

Korschen: *Holz-Imprägnierwerk* von Kupsch und Seidel, G.m.b.H.

Leunenburg: *Mühle* von Franz Abramowsky.

Louisenthal: *Dampfziegelei* Louisenthal, Inh. A. Kuhnke.

Prassen: *Ziegelei* der Gräfl. Eulenburg'schen Güterverwaltung.

Rastenburg: An- u. Verkaufsverein, e.G.m.b.H., *Mahlmühle*.

Färberei von Hermann Brack.

Steinmetz H. Dargel, Poststraße 19.

Bau- u. Möbeltischlerei von Hermann Hoppe-Thersky.

Lederfabrik von Erich Hundrieser.

Zement- und Kunststeinfabrik (Lager in Zement- u. Tonwaren aller Art, Brunnenringe, Bürgersteigplatten, Grabausstattungen in Granit, Marmor und Terrazzo), von Louis Kolmar, Inh: Erich Kolmar.

Dampfsägewerk von H. Modricker-Schliewe.

Rastenburger Brauerei A.-G. (in den 80er Jahren gegründet).

Rastenburger Mühlenwerke, Inh. A. Gramberg (Vgl. hierzu die besondere Abhandlung über diesen Betrieb!)

Rastenburger Seifenfabrik von Kolde.

Rastenburger Zeitung, G.m.b.H.

Rastenburger Zuckerfabrik A.-G. (1882 eröffnet).

Dampfsäge- und Hobelwerk der Gebrüder Reschke.

Sägewerk von Wilhelm Schliewe.

Möbeltischlerei von Kurt Siebert.

Möbeltischlerei von Adolf Tersky.

Hefefabrik von H. Wilcke (in den achtziger Jahren gegründet).

Warnikeim: *Ziegelei* der Gutsverwaltung Warnikeim.

Wehlack: *Ziegelei* des Gräfl. Schwerinschen Rentamtes.

Zusätzlich sind zu erwähnen: die Ziegelei in Barten, die Ziegelei von Frank Langenstraßen in Groß-Blaustein, die Ziegelei Goldstein zu Prassen und die Dampfziegelei Großmann in Wilkendorf.

Wir ersehen aus dieser Aufstellung, daß die industriellen Betriebe im Kreise Rastenburg hauptsächlich in Anlehnung an bestimmte einheimische Rohstoffvorkommen entstanden sind, die sich meistens an Ort und Stelle gewinnen ließen. Dies trifft vor allem für die Holzverarbeitende Industrie zu, für die Bau- und Möbeltischlereien sowie die Sägewerke, aber auch für die Ziegeleien, für die Zement- und Kunststeinfabrik in Rastenburg. In Anlehnung an die Landwirtschaft entwickelten sich einige Mahlmühlen zu hoher Blüte, wobei auf die Rastenburg Mühlenwerke von Gramberg besonders hinzuweisen ist.

Hoffnungsvolle Anfänge machte in der Kreisstadt Rastenburg die Lenzsche Maschinenfabrik, die bis zu 350 Arbeiter beschäftigte, aber ein Opfer der wirtschaftlichen Notlage nach dem Ersten Weltkrieg wurde. Im Jahre 1863 war dieser Betrieb von Wilhelm Hermann Beyer und Rudolf Lenz als Eisengießerei und Maschinenfabrik auf der Freiheit eröffnet worden. Nach dem Tode von Rudolf Lenz übernahm J. Schönauer die Fabrik. Als auch dieser 1925 starb, ging die Fabrik ein und wurde zu Wohnungszwecken umgebaut.

Der früheste Industriebetrieb in der Kreisstadt überhaupt scheint die Eisen- und Glockengießerei der Brüder Reschke am Neuen Markt gewesen zu sein, die schon 1843 errichtet worden war. Die Familie Reschke betrieb die Gelbgießerei ursprünglich auf der Freiheit. 1893 übernahmen Gotthardt und Hermann Reschke das Geschäft auf dem Neuen Markt. Gotthardt gehörte seit 1895 dem Magistrat an. Nach seinem Ausscheiden wurde Hermann Stadtverordneter und später bis 1919 Stadtverordneten-vorsteher, dann Magistrats- und Kreisausschußmitglied. 1943 starb Hermann Reschke im Alter von 90 Jahren. Die Stadt hatte ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt und benannte die Verbindungsstraße von der Lötzer Chaussee zum Bahnhof Reschkestraße.

Supplement zur 600. Jahresschau

der Stadt



Rastenburg

Sonderbeilage der

„Rastburger Zeitung“

Nr. 192

Sonnabend, den 17. August 1929.

98. Jahrg.

Schließlich sei an dieser Stelle auf die *Rastburger Zeitung* hingewiesen, die seit 1831 erschien, und das älteste Blatt in unserem Heimatkreis war sowie bis zur Vertreibung 1945 auch das verbreitetste in Stadt und Kreis. Von August Haberland begründet, bildete sie jahrzehntelang die einzige Zeitung im südöstlichen Ostpreußen.

Rastburger Mühlenwerke

nach verschiedenen Unterlagen

Als der Deutsche Orden 1329 das „feste Haus Rastenburg“ erbaute, errichtete er auch die „Hausmühle“, aus der sich dann im Laufe der Zeiten die „Rastburger Mühlenwerke“ entwickelten. Das Privileg zur Stauung und Nutzung des Guberflusses wurde den jeweiligen Inhabern der Mühle vom Markgrafen Albrecht I. von Brandenburg und Preußen für „ewigliche Zeiten“ am 15. November 1561 verliehen.

Der Gründer der Firma, der Kaufmann Louis Kolmar, erwarb diese „Haus- oder Obermühle“ (zuletzt Roggenmühle) 1847. Er schaffte, als das Wasser der Guber nicht mehr ausreichte, 1865 eine 45-PS-Dampfmaschine, die erste Ostpreußens, an, für damalige Zeiten ein Ereignis, welches öffentlich bekanntgemacht wurde. 1874 kaufte er die 200 m unterhalb liegende „Walk- oder Untermühle“ (zuletzt Weizenmühle) hinzu.

Die veralteten Wasserräder beider Mühlen wurden 1875 und 1877 durch die neuartigen Wasserturbinen ersetzt. Das Wasser wurde mittels einer eigenen Schleuse und eines etwa 500 m langen Kanals aus der Guber zu den Mühlen abgeleitet.

Louis Kolmar übergab die Firma 1887 seinem Schwiegersohn, dem Kommerzienrat Eduard Palfner. — Beide Besitzer haben die Mühlen laufend vervollkommen und durch Bau von Lagerräumen vergrößert.

Im Jahre 1903 kaufte der letzte Inhaber, Adolf Gramberg, die Werke, die er im Laufe der letzten 30 Jahre fast von Grund auf neu erbaute. — Hand in Hand mit der Vergrößerung der Mühlen ging auch die Erweiterung des Handelsgeschäftes mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsartikeln. — Der Betrieb verfügte über eigene Licht- und Kraftanlagen, ferner Öl- und Kuchenmühlen sowie moderne Reinigungsanlagen für Getreide, Hülsenfrüchte, Saaten und Sämereien, außerdem besaß er ein eigenes Laboratorium. — Der Gesamtlagerraum (Silos, Riesel- und Schüttsböden) betrug etwa 120 000 Ztr., es wurden rund 100 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Auf der ersten der vorgelegten Abbildungen sehen wir das 1907 erbaute Kontor- und Wohnhaus mit dem Müllerbrunnen, das Laboratorium und die „Ober- oder Roggenmühle“. — Diese Mühle ist 1912 neu erbaut, seitdem mehrmals vergrößert und verbessert. Sie besaß eine Dampfmaschine von 275 PS, zwei Wasserturbinen von 75 PS und vermahlte 1 000 Zentner Roggen in 24 Stunden, die Schrotgänge leisteten 200 Zentner. — Im Kellergeschoß befand sich seit 1784 eine Ölmühle, die 1921 moderne Maschinen erhielt und täglich 120 Zentner Rübsen, Raps oder Leinsaat verarbeiten konnte.

Im Mühlenlaboratorium mit eigener Versuchsbäckerei wurden die hergestellten Mehle ständig nach den modernsten Methoden auf Backfähigkeit, Ergiebigkeit und Teigausbeute geprüft. — Das Mahlgetreide wurde auf Mahlfähigkeit und Klebergehalt (bei Weizen) untersucht, ebenso die Beschaffenheit eingekaufter Futtermittel, Saaten und dergleichen.

Die zweite Abbildung stellt die „Unter- oder Weizenmühle“ nebst Speichern und Wirtschaftsgebäuden dar. Diese Mühle ist 1915/21 neu erbaut, inzwischen ebenfalls mehrfach verbessert und leistete 1934 1 000 Zentner Weizen in 24 Stunden. Sie besaß

eine Dampfmaschine von 250 PS, zwei Wasserturbinen von 110 PS sowie eine moderne Wäscherei- und Trocknungsanlage für Getreide. Ferner befanden sich in diesem Gebäudekomplex seit 1922 die einzige Melassefutterfabrik des Ostens mit 600 Zentnern täglicher Leistung und eine Gerstengrützei. Das dritte Bild zeigt uns den Plansichterboden der Weizenmühle.

Der „Neue Speicher“ (vierte Abbildung) wurde 1912 auf dem zugeschütteten Mühlenteiche erbaut und 1925 um das Doppelte vergrößert. Er besaß Gleisanschluß, eine Ausstellungshalle für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, ferner Ölkuchenumühle und Reinigungsanlage für Ölsaaten. Im Keller befanden sich Lagerräume für Düngemittel, Kohlen, Briketts und Koks.

Die Büroräume (fünftes Bild) wurden 1928 vergrößert und modern eingerichtet. Für seine Angestellten und Arbeiter schuf Gramberg eine Siedlungsanlage, die 10 Zweifamilienhäuser, erbaut 1918 bis 1931, umfaßte (6. Abb.). Zum Betriebe gehörte, grenzend an diese Siedlung, noch ein landwirtschaftliches Gut von etwa 300 Morgen, auf dem Aufzucht und Mast von Schweinen und Vieh betrieben wurden.

Im Laufe von sechs Jahrhunderten entwickelte sich so aus der kleinen, am Fuße der hochragenden St.-Georgs-Kirche gelegenen „Hausmühle“ des Deutschen Ordens das drittgrößte Mühlenwerk Ostpreußens, ein weit über die Grenzen der Provinz hinaus bekannter, moderner Großbetrieb.

Der letzte Besitzer der Mühlenwerke, Adolf Gramberg, war viele Jahre hindurch Stadtrat, Kreistags- und Kreisausschußmitglied gewesen und hatte viele Ehrenämter. Die Stadt zeichnete ihn mit der Würde eines Stadtältesten aus. Am 27. Januar 1945 wurde Adolf Gramberg 71 Jahre alt und wie viele seiner Mitbürger von den einrückenden Russen ermordet.

Die Gesamtleistung betrug zuletzt 110 to. Die Mühle war die drittgrößte Mahlmühle in Ostpreußen und die größte in Privatbesitz.

Dampfwaschanstalt Rastenburg

von Ernst Pohl

Es war ein glücklicher Gedanke, als Seifenfabrikant Kolde vor der Jahrhundertwende auf die Idee kam, in Rastenburg eine Waschanstalt einzurichten. Er sah die Schwerstarbeit der Hausfrauen, die sie ohne Waschmaschine mit dem Rubbelbrett oder dem Stampfer neben der gewöhnlichen Hausarbeit übernehmen mußten. Vereinzelt gab es zwar Waschmaschinen, diese mußten aber im Handbetrieb den ganzen Tag gedreht werden. Ein Washtag begann für die Hausfrauen schon am Abend vorher mit der Sortierung der Wäsche in Leib-, Tisch- und Buntwäsche und dem Einweichen in Holzwannen, wozu das Wasser oft von der Pumpe getragen werden mußte. Die einzelnen Haushalte besaßen ihr eigenes Patentrezept und vererbten es den Töchtern. Der nächste Morgen begann in aller Frühe mit dem Kochen, Einseifen und dem Waschen. Es kam selten vor, daß die Wäsche an einem Tage geschafft wurde; denn man legte sie noch in der Nacht ins Wasser, spülte sie am nächsten Morgen nochmals und hängte sie zum Trocknen auf. Viele Haushalte, die am See oder Fluß lagen, breiteten die nasse Wäsche auf der Wiese aus und bleichten sie in der Sonne, wodurch sie duf-

tig und zart wurde, wobei sie noch mit der Gießkanne mehrmals gesprengt werden mußte.

Diese Belastung an Arbeit wollte Herr Kolde den Hausfrauen ersparen und kaufte am Stadtrand, wo sich die Wege nach Sensburg und Neuendorf gabelten, ein bebautes Grundstück in der Größe von ca. 4 Morgen Land. Das Wohnhaus stand an der Sensburger Chaussee, und seitlich führte eine Einfahrt auf den viereckigen Hof, der von massiven einstöckigen Gebäuden eingeschlossen war. Ob diese Handwerksbetriebe gedient hatten oder Stallungen einer Bauernwirtschaft gewesen waren, konnte nicht ermittelt werden. Sie alle wurden gründlich umgebaut.

Da zu einer Waschanstalt viel Wasser benötigt wird, erbohrte man einen Brunnen auf eigenem Gelände, der vorzügliches Wasser gab. Weil in der Wäscherei viel heißes Wasser gebraucht wird, mußte ein Ofen mit einer Kesselanlage und ein hoher Schornstein erbaut werden. Die Seele des Betriebes bildete die ca. 4 Stuben große Waschküche, die auszementiert und mit Abflüssen versehen wurde. Hier standen 3 große Waschmaschinen aus Gußeisen mit Kupfertrommeln, ferner Kübel, Bottiche und Sprossenwagen. Um die Waschküche gruppierten sich die anderen Räume. Die Dampfkraft des Maschinenhauses bewegte über Schwungräder, Lederriemen und Transmissionen die Waschmaschinen, die in einem Arbeitsgang ca. 1 1/2 Zentner Wäsche säubern konnte. Die nasse Tisch- und Bettwäsche kam in den Sprossenwagen in den Nebenraum an die Heißmangel, die von 4 weiblichen Kräften bedient wurde. Die einzelnen Stücke gingen durch die Mangel und waren bald geglättet, getrocknet und zusammengelegt. Die nächste Tür führte zu den ausziehbaren Stellagen des Trockenraumes, in dem vorwiegend Oberhemden getrocknet wurden. Über eine walzenförmige beheizte Trommel spannte man die Gardinen, glättete und trocknete sie. An den Wänden standen Tische, auf denen die fertigen Stücke zusammengelegt und verpackt wurden. Die Wäschekörbe und Pakete berechnete der Leiter am Kontorraum und lagerte sie auf einer Stellage zur Abholung oder zum Versand.

Die meiste Arbeit machte die Plättwäsche: Kragen, Chemisets und Oberhemden. Die Bügeleisen der ca. 8 Plätterinnen beheizte man mit Gas, und ein leichter Gasdunst schwebte durch den Raum. Das Plätten der Oberhemden dauerte bei geübten Büglerinnen 1 1/2 Stunden, da die Hemden zahlreiche Falten hatten und kosteten damals 0,75 Mark waschen und bügeln. Das Personal bestand aus 20 weiblichen Angestellten, die von einer Direktrice geleitet wurden. Die Wäsche durfte vor allen Dingen nicht vertauscht werden und kam in die Auszeichnungskammer. Hier erhielten die einzelnen Stücke in die Ecke einen bunten Faden und einen unverwischbaren Stempel. Da in manchen Haushaltungen Hunde gehalten wurden, konnte es nicht ausbleiben, daß man einen Floh lieferte. Der Raum führte beim Personal die Bezeichnung „Flohkammer“.

Kam ein Anruf über verwechselte Stücke, so gab es der Chef an die Direktrice weiter und diese teilte es der Packerin mit. Die Seele des Betriebes war der Maschinenmeister Kalinka, dessen Geschick bei Reparaturen und Neuanlagen unübertroffen schien.

Der Kutscher Woelk holte mit dem Rollwagen die Wäschekörbe und Kisten vom Bahnhof und fuhr die gesäuberte Wäsche im Firmenwagen mit der Aufschrift „Waschanstalt Rastenburg“ zu den Kunden und am Sonntag vormittags zur Infanteriekaserne. Das Pferd, ein Rappe, mußte wohl früher beim Zirkus gewesen sein, denn

sonntags nach dem Ausspannen tanzte er auf den Hinterfüßen zur Freude der Zuschauer über den Hof.

Wer waren nun die Kunden der Wäscherei? Zunächst die Hotels aus Rastenburg, Korschen, Sensburg, Arys im Umkreis von ca. 40 km; ferner Kasernen, Haushaltungen und Junggesellen.

Im Jahre 1908 kaufte der Seifenfabrikant Kolde das Gut Prangenau von Ludwig Pohl und dieser übernahm die Waschanstalt. In den Kriegszeitern wurde die Wäsche immer fadenscheiniger und die Hotels gingen zu Papiertischtüchern und Papierservietten über. In der Inflationszeit schloß man den Betrieb und verkaufte die Maschinen.

In den leeren Räumen richtete sich die Autoreparaturwerkstätte Büchner und Samusch ein.

Später verpachtete man die Räume an eine Bonbonfabrik.

Die Färberei Brack vom Rollberg suchte zur Erweiterung ihres Betriebes ein Grundstück und kaufte es in den 30er Jahren. So wurde aus der Wäscherei eine Färberei.

Das Handwerk

von Ernst Pohl

Zu den Urbedürfnissen des Menschen gehören: Wohnung, Kleidung, Nahrung und Unterhaltung. In grauer Vorzeit errichtete sich die Großfamilie aus Baumstämmen ein Blockhaus oder sie bezogen im Gebirge eine Höhle. Die Männer gingen auf die Jagd, und das Fleisch des Wildes gaben ihnen Nahrung und die Felle Kleidung. Als die Jägervölker sesshaft wurden, zähmten sie die Tiere, bebauten das Land und spannen und webten. Jede Familie sorgte für die eigenen Bedürfnisse, und einen Handwerker im heutigen Sinne kannte man nicht. Das Handwerk bildete sich, indem der eine lieber das Schuhwerk, der andere die Kleidung, das Holz oder Eisen bearbeitete. Zum Schutze gegen Überfälle entstanden Dörfer und Städte. In den Städten kam die Landbevölkerung an Festtagen zusammen und fragte nach Waren und kaufte sie. So entwickelte sich das Handwerk zuerst dort, wo viele Menschen lebten. Aber auch in der Stadtnähe und auf dem Lande ließen sich Handwerker nieder, die ihre Ware in der Stadt absetzen wollten. Das erregte den Konkurrenzneid der Städter und sie vereinigten sich zu Gilden, Zünften und Ämtern und zeigten ihre Macht und Stärke dem Kollegen auf dem Lande, indem sie ihn für unzüftig erklärten und nicht für voll nahmen. Die ablehnende Haltung der Städter gegenüber ihren Berufskollegen auf dem Lande zeigte sich, wenn jemand auf dem Lande gelernt hatte und in die Stadt aufgenommen werden wollte, mußte er noch 1 Jahr nachlernen. Da sparsame Städter sich in den Dörfern ihre Kleidung und Schuhe günstiger anfertigen lassen konnten, machten die zünftigen Meister der Stadt von ihrem Recht Gebrauch, die Kleider und Schuhe pfänden zu lassen. Die Landhandwerker nannte man „Bönhasen“ = Pfuscher und führte einen Wirtschaftskampf gegen sie. Aber auch den „Bönhasen“ gelang es, durch Zusammenschluß Vorrechte zu erzwingen.

In Rastenburg erforderte der Bau der Stadtmauer, der Kirche und der Burg den Bauhandwerker. Der schwere Lehm Boden um die Stadt am Hermannsberg eignete

sich zur Anlage einer Stadtziegelei. Die Holzverarbeitenden Berufe der Zimmerer und Tischler benötigte man für den Dachstuhl, die Decke, Fenster und Türen. Zwischen den Zimmerleuten, den Tischlern und Schreibern kam es wegen der Arbeitsverteilung oft zu Streitigkeiten. Die groben Zimmerleute konnten wohl Türbogen und Fenster anfertigen, nicht aber solche von geschnittener und gedrehter Arbeit. Der Zimmerer durfte nur den Schrubbhobel und der Tischler den Schlichthobel benutzen. Die Stell- und Rademacher und Schmiede haben dem Bauern schon immer seine Ackerwagen angefertigt.

Die Schmiede gehörten mit zu den ältesten Handwerkern und standen in hohem Ansehen. Es gab Nagel-, Kupfer-, Grob-, Messer- und Hufschmiede. Letztere reparierten für die Landwirtschaft Pflüge, Eggen, Wagenbeschläge und Maschinen. Aus den Kupferschmieden ist in der Stadt das Klempnerhandwerk hervorgegangen, als die Petroleumlampe die Tranlampe verdrängte und Wasseranlagen in den Häusern und Stadtbeleuchtung eingerichtet wurden. Aus dem Kleinschmied ging der Schlosser hervor. Das einzige Kupferhammerwerk stand im Deimetal bei Neumühl. Viele Schmiede und Schlosser verstanden wertvolle Kunstschmiedearbeiten anzufertigen, wie es die schönen Türbeschläge an Kirchen und Burgen und das schmiedeeiserne Tor in dem Wallfahrtsort Heiligelinde beweisen. Die Handwerkerrolle für dreierlei Schmiede stammt aus dem Jahre 1503. Jedes der Gewerke hatte im Ort eine eigene Zunftstube, die für Festlichkeiten und Beratungen eingerichtet war. Hier wurden auch Lehrverträge, Urkunden und Akten, die Zunftfahne und Meisterstücke aufbewahrt. Auch wandernde Handwerksburschen fanden hier kostenfreie Unterkunft und Verpflegung, nachdem sie sich ausgewiesen hatten. Die Gewerke verfügten in der Stadtkirche über abgesonderte Bänke und Sitzplätze. Als 1843 die Brüder Reschke am Neuen Markt eine Eisen- und Glockengießerei und 1863 Wilhelm Beyer und Rudolf Lenz eine Maschinenfabrik auf der Freiheit errichteten, gingen viele Männer der eisenverarbeitenden Berufe in die Industriebetriebe über.

Bis zur Jahrhundertwende backten die meisten Landfrauen ihr eigenes Brot, weil die Einkaufsmöglichkeiten zu weit entfernt lagen. Trotzdem waren in Stadt und Land viele Berufsbäcker vorhanden, weil das Roggenbrot eine starke Hitze erfordert. Schon 1372 erhielten die Bäcker in Rastenburg ihre Handwerkerrolle. Die Stadtbäcker achteten darauf, daß die auswärtigen Bäcker während des Jahrmarktes Brot und Kuchen nur an bestimmten Plätzen feilbieten durften. Die Einstellung der Lehrlinge wurde so geregelt: „Nimmt ein Meister einen Lehrling an, so soll dieser seine ehrliche Herkunft beweisen. Für die Einschreibung hat er 7 Schilling und zur Ehre Gottes 1 Pfund Wachs zu geben. Er soll 3 Jahre lernen und der Meister darf keinen anderen Lehrling annehmen. Durch die Geschichte des Bäckerhandwerkes zieht sich der Streit um die Brottaxe (Brotpreis). Die Bäcker sagen, daß die Kornpreise dauernd schwanken, während das Brot immer das gleiche Gewicht haben muß. Die Bäcker wollen wohl dasselbe Gewicht für das Brot halten, dafür muß sich aber der Preis nach dem Kornpreis richten.“

Das Schneiderhandwerk besitzt seine Rolle seit 1425 und besaß auch auf dem Lande zahlreiche Berufskollegen. (Schröter, Schröder = Schneider). Wenn wir die Schriften von Rossegger lesen, so wissen wir, daß nicht alle ihren Beruf zu Hause in ihrer Werkstatt ausübten, sondern sie gingen zu ihrer Kundschaft ins Haus. Der Anzug mußte früher ein Menschenleben halten und die Schneider hatten ein hartes Brot.

Deshalb mußte er auf dem Dorfe dieselben Neckereien aushalten, wie das arme Dorfschulmeisterlein. Der Hering wurde zum Schneiderkarpfen, die Ziege zur Schneiderkuh. Man sagte von ihnen, sie hätten nur die Hälfte von dem nötig, was andere Bürger zum Leben brauchten. Beim Kartenspiel hört man sagen: „Ich bin aus dem Schneider!“ Statt mit 60 Punkten ist er mit 30 Punkten zufrieden, wie ein armer Schneider. Heute können sich nur Schneider halten, die außergewöhnlich gute Maßanzüge anfertigen können für eine vornehme Kundschaft. Die Herrenschneiderei ist in die Tuchfabriken übersiedelt, die den Warenhäusern den Anzug von der Stange liefern.

Dagegen steht die Damenschneiderei in hoher Blüte. Bis ins vorige Jahrhundert wurde die Frau als Schneiderin bekämpft und nicht anerkannt. Die Schneider hielten es für Unfug, wenn die Frau das Damenschneiderhandwerk erlernen wollte. Erst 1817 erließ die Regierung eine Verordnung, wonach auch Frauen ein Schneidergeschäft betreiben konnten. Gegen den Widerstand der Schneider blühte, wuchs und gedieh das Damenschneiderhandwerk.

Der Beruf des Glasers war früher von dem des Malers streng geschieden. In manchen Gegenden gibt es keine selbständigen Glaser mehr, sondern die Arbeiten werden von den Malern ausgeführt.

Die Schuhmacher sind schon 1360 und 1376 in den Besitz der Handwerkerrolle gekommen. Einen Teil des Gubertales an der Freiheit nannte man die Schustergründe, wo einige gewohnt haben mögen. Später errichtete man im Gubertal die Lederfabrik von Hundrieser.

Auf dem Lande betrieb man früher eine umfangreiche Schafzucht. In den Wintermonaten spannen alle Familienangehörigen und das Gesinde. Die verfertigten Tuche verkaufte man an die Tuchmacher, die 1488 ihre Handwerkerrolle erhielten. Sie erbauten eine neue Schleuse an der Brücke über die Freiheit. In jedem Hause stand ein Webstuhl für die Leinenweberei, aber die Mütter webten die Aussteuer für die Töchter.

In den Streit zwischen Stadt- und Landhandwerker griff der Soldatenkönig 1738 mit dem „Patent wider das unbefugte Handwerk auf dem platten Lande“ ein: „In den Dörfern dürfen Leineweber, Grobschmiede, Zimmerleute und Rademacher ihr Handwerk ausüben.“ Schneider sollten nicht anders in den Dörfern geduldet werden, als wenn sie zugleich Schulmeister und Küster sind.“ So saßen die besitzlosen Schneider und Schulmeister zwischen den Besitzenden und diese ließen ihrem Spott freien Lauf in dem Liede: „Und wird im Dorf ein Schwein geschlacht't, so seht nur, wie der Lehrer lacht, die größte Wurst soll seine sein, dem armen Dorfschulmeisterlein.“ Es folgten unendlich viele Verse mit dem Schluß: „Ein Hund setzt ihm den Leichenstein, dem armen Dorfschulmeisterlein.“ Den Wert eines Menschen bestimmte damals oft Reichtum und Besitz.

Durch das Edikt von 1811 wurde die Gewerbefreiheit eingeführt. Wer den Gewerbeschein besaß, durfte Lehrlinge halten und Gesellen einstellen, war aber nicht verpflichtet, in die Zunft einzutreten. Dieses Gesetz brachte eine Belebung des Handwerks, gefährdete aber auch die Leistungshöhe und Tüchtigkeit der Meister. Diese Nachteile suchte man durch die Gewerbeordnung von 1847 aufzuheben. Die Eröffnung eines Handwerksbetriebes sollte von einem Befähigungsnachweis der Innung abhängen. Die Gewerbeordnung von 1897 brachte eine Kompromißlösung zwischen

den Forderungen des Handwerkes nach Sicherung ihrer Existenz und der liberalen Zeitströmung. Diese Einführung der Gewerbefreiheit eröffnete den Weg zur Industrialisierung. Nachteilig wirkte sich die Industrie für die Leineweber, Böttcher, Seiler und Gerber aus, die der modernen Entwicklung erlegen sind. Die Schuster und Schneider erfuhren durch den Absatz von Konfektions- und Fabrikwaren eine Einengung der Erwerbsmöglichkeiten. In dem Werden und Vergehen des Handwerkes tauchten neue Berufe auf: Elektriker, Autoschlosser, Radio- und Fernstechniker, sowie Kosmetikerinnen.

Die Stadt Rastenburg mit ihrer zentralen Lage und als größte Siedlung bildete neben Korschen den gewerblichen Mittelpunkt. In der Nähe dieser Orte sind wenig dörfliche Handwerker zu finden. Ihre Zahl steigt, je weiter man sich von den Kreisstädten entfernt.

Handwerksbetriebe von vorwiegend städtischem Charakter sind Bäcker und Fleischer, Friseure und große Baufirmen. Im Landkreis waren nach dem Bedarf gleichmäßig verteilt: Schmiede, Stellmacher, Tischler und Sattler.

Ein Handwerkergedicht aus Rastenburg

von Walter Seddig

Aus den Erinnerungen eines alten Rastenburgers an die 550 Jahr-Feier der Bäcker-Innung im „Innungs-Garten“ der alten „Concordia-Schützen“ und an das Handwerk der Stadt mit seinen Originalen.

Noch mancher kreuzfeste Meister ragt da hervor!

Ich sehe sie alle noch schreiten durchs offene Tor, —

zum alten Garten, —

beim Jubiläum der Bäcker — in Zeiten schwer, —

„550 Jahr waren es“, lang, lang ist's her! —

Wo ist der Garten, die Zeit geblieben! — —

hab ich nicht damals die Chronik geschrieben

der Innung in Heimatgedanken! — —

Wie Geschichte und Sage, so zieht es vorbei,

wie im alten: „es war einmal“

und auch wir waren dabei!

Da seh ich die Wagen mit ihren Frachten,

Männer und Frauen, in ihren Trachten. —

Sie wandern hinaus. — — —

Ich denke zurück — — —

Eine alte Zeit steht auf

vor dem sinnenden Blick. — — —

So zogen sie einst, — vor viel hundert Jahren,

als Völkersturm jagte der Stämme Scharen.

Es rauschen die Bäume das alte Lied. — —

Von Osten wehend der Wind wohl zieht

dorthin zur alten Burgkirche St. Georg
mit dem leuchtenden Band
das im 18. Jahrhundert verschwunden
und aufgefrischt wurde von *Krzyweckes* Hand,
wie auch den Trachtenzug erneuert
mit *Stritzel* hat *Nieswand*.
Zaungäste sehen zum Garten hinein
und einige Gäste ziehen wohl ein.
Ich schaue nun dem Zuge nach. —
Seh' Meister einträchtig mit Lehrling, Gesell,
voran auf Schuhmachers Rappen
Gonserowski, Sprang, Goldack mit
Zachau, Schnell, —
Dann *Kaminski, Kuschnerzik* mit *Botteck*
bis *Geisendorf* im bunten Gewand
in ihren Trachten die Schneider
geleitet von *Dobroch* mit *Schindel*
auch *Nieswand*.
Dort weiter die Schlachter
mit *Ehmke, Rodecker, Ziska*,
Schröder, Lujahn, ihrem Leutnant,
dann *Glaubitt, Nagel, Schillack* und *Glax*,
und vom *Vierling, Komorowski* mit
Gusko bis zum *Tellbach* herauf,
von den Tischlern und Glasern,
der *Krause, Thersky* mit
Marczinczik, Groß und *Hoppe* darauf.
Vorbei! Es wird still. — Nur fern ein Klirren. —
Die Gedanken — wieder zu alten Zeiten schwirren,
als zwiefache Not lehrte, nach Osten, der alten Heimat zu reiten. —
Es klingt aus der Ferne, vom Rollberg, wie Ritter streiten.
Wie die Zeit geht! — Sie kehren zurück!
Kann übersehen schon ein Stück.
Erkenne die Gärtner
Handtke mit *Postelmann*
Ferley, den *Werther*, dann *Flick*,
Heiligmann,
dann die Friseure mit
Jagusch, Görke, Legler,
Hoffmann mit *Mann*.
die Schlosser
Kowalewski, Schulz,
Schwenkner, Eichler und
Dunkel dann. — — —
Da erscheinen die Maler
mit *Enders, Neumann, Schäfer*

mit *Schreiber* und *Kelch*,
breit und wuchtig als schreitet ein Elch.
Dann kommen die Schmiede
der *Rohdman* mit *Becker*, noch *Zimmermann*,
im Gliede mit *Czimmeck* und *Erbe* trägt
Albrecht wie ein Bär seinen Aar.
Es folgt dann der Bauleute große Schar
und alle die anderen vielen, und sehe nur noch
die Damen der Mode,
Spornhauer, Klamma, de Moch.
Nun ist sie im Garten, die Jubel-Innung!
Da schreiten die Alten, trotzig und stark,
preußisch, doch deutsch gesinnt und treu bis zum Mark.
An der Spitze *Mühle*, der Kreishandwerksmeister
mit *Obrikatis*, dem Hermann, dem Obermeister,
Wichmann und *Zachau, Hirsch*,
Helmig und *Mill*.
Es rankt sich das junge Leben daran empor
mit *Karl Wesche, Rudi Schorlepp, Kleiß*
mit *Bahr* kommen vor *Gregorschewski* —
Hinz mit vielen in tiefen Gliedern,
dort *Moslehner* mit seinen „einig Volk von
Brüdern“ *Gramatzki, Rehahn* mit
Klimaschewski und *Gehrmann, der Gringel*,
Wittkatis, Meyer und *Koyro* bis
zum *Sarnoch* — — —
die große Familie fleißig und froh,
die geeint stets der Hammer mit Verbott in Not
verbindend in Arbeit, Freude und Tod.
Nun lehnen wohl alle den Kopf an fremde Wand
im schmerzend Erinnern:
„Wir hatten einst, — ein schönes Vaterland.“
Wie oft hat der Garten vereint
Land, Stadt und Innungen in Freud und in Pflicht
unsre große Heimatfamilie, so werkfrisch und schlicht.
Wie oft hab ich bei den Baumeistern und Polieren
mit *Joswig* am Tisch mit gesessen, —
mich mit dem *Modrick*, dem klugen Martin vom Garde du corps,
und *Krzyweck* im Skatspiel gemessen beim ca ca moor,
wenn *Drost* und *Schlieve*, als Fritz und Wilhelm,
mit „Karl“ sich gehöhnt
und Fritz es nachher mit Hummel, Hummel gekrönt.
Ließ einmal durch Mittelsteiner mit *Becker*,
dem alten Fritz, den wandernden Wald entstehn,
den wir vor lauter Bäumen in Rauschen nicht konnten sehn.
Doch auf einer Holzerei an meinem Horst

unter dem Maibaum
sah ich *Ewert*, dem Polier, die Augen aufgehn im Tau
wie im Traum.

Hab dann oft mit Max *Mäckelburg*
in Eintracht beim Korn gestanden, mit *Bark*,
wenn *Liebe* mit *Mühle* gegangen
treu bis ins Mark.

Hab selbst mit *Mühle* um Ehren in Freiheit gehandelt,
als bei Wehren der Nachtwind den Flügelschlag
der Jugend verdreht und gewandelt.

Laß nun zum Kreise beim „Doppel“ im Wenden
um *Mühle* und Heim die Gedanken sich drehn
und bei den Müllern in Gründen so enden
bei Wasser und Winden von Tälern und Höhn.
Wo drehten im Kopfstuhl die Mühlen die Flügel
vom *Tolksdorf* im Tolksdorf im Frühfleiß beim Tau,
im Wehlack bei *Handt* am Wechselwind-Hügel
und beim *Plaumann*, Kl. Kemlack, den Müllern im Grau,
bei Schmiedseck im Woplack, dem Appelfeld — Freien
und *Abramowski* im Leunenburg-Nachtlicht im Fach,
bei Störmer, der Freiheit, im Triebwerk zum Neuen
mit dem Motor der Zeit beim Wandel im Dach.
Seh weit hin zu Türmen vom roten Burgturm
bis zum Tale am Hügel, zur Mühle Neurosenthal,
wo ragte beim Wegkreuz wie ein Mal beim *Sturm*
noch die Doppelmühle vom alten Alt-Rosenthal.

Zum Talgrund beim Wasser von Deine und Liebe
die Gedanken im Umtrieb nun drehn,
wo zum *Raschke-Perkuhn* ich einmal in Liebe
vom Rehstall zur Mühle im Fischbach gesehn.
Sah auch beim *Gramberg* zur Ober- und Untermühle,
der alten Burgwacht im *Gubertal*
wo *Hein*, der Meister, gerechnet beim Räderspiele
bei der Lade, Korn-Maß und Zahl,
und ich mit Gramberg, die Obermühle durchschreitend,
ins Getriebe geschaut zum Kern beim Stein,
in der Untermühle beim Wehrturm, beim roten Stein vergleichend
die Perlen der Freiheit im Wein beim Schein,
als die Untermühle im kühlen Grund mußte stehn
die jetzt nur allein noch soll gehn. —

Schließe ab die Meisterrolle wie ein Herbergsvater
nun bei den Brunnenbauern zum Schluß,
wo nur erscheint *ein* Meister, gestiefelt wie ein Kater,
der *Raffel*, mit seinem „Komodenfuß“,

ein Original, das mit Fersen beim Klopfen,
mit Hand-Hornzeichen beim Kopf,
mahnte mit Witzen vom Dorf, mit Versen beim Tropfen,
im alten Krug stets an den Zopf,
der zur Aussprache vereinte im Innungskreise
die Frauen in Sorge um Gör, Litz und Heim
im „Sockenklub“ mütterlich, in sokratischer Weise
wie Bürger im Dorf beim Reim:
„Zerstöre nie im „I“-Wahn Ziel das Gut vom Kameraden,
du schneidest sonst, im Tyr an Spiel, ab — beider Lebensfaden!“